

Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus

Herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ

Über den nationalen Befreiungskampf des albanischen Volkes (1941 - 1944)

**Mehmet Shehu: „Über die Erfah-
rungen des nationalen Befreiungs-
kampfes und die Entwicklung
unserer nationalen Armee“
(Auszug)**

**Auszüge aus der „Geschichte der
Partei der Arbeit Albaniens“**

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Herausgebers	I
Mehmet Shehu:	
Über die Erfahrungen des nationalen Befreiungskampfes und die Entwicklung unserer nationalen Armee (Auszug)	1-66
Vorbemerkung	2
Vorwort	7
I. Schaffung und Entwicklung der nationalen Befreiungsarmee	15
II. Die Erfahrungen des Partisanenkrieges (Des nationalen Befreiungskampfes)	26
III. Vergleiche zwischen einer Partisanen- armee und einer regulären Armee	51
Anmerkungen	60

Anhang

Auszüge aus: Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens (Tirana, 1971)	67-111
Teil I Die politische Linie für den nationalen Befreiungskampf in Albanien	68
Teil II Aus der Geschichte des bewaffneten Kampfes von 1941-1944	74
Teil III Bilanz und allgemeine Schlußfolgerungen über den nationalen Befreiungskrieg in Albanien	99

VORWORT

In der vorliegenden Broschüre des MLSK der MLPÖ sind wichtige Dokumente der Partei der Arbeit Albaniens über den bewaffneten Kampf enthalten.

Es handelt sich dabei in erster Linie um den fast vollständigen Abdruck einer Arbeit Mehmet Shehus mit dem Titel:

"Über die Erfahrungen des nationalen Befreiungskampfes und die Entwicklung unserer nationalen Armee." Wir veröffentlichen hier ungetürtzt den Hauptteil dieser Arbeit, der den nationalen Befreiungskampf betrifft, haben jedoch ihren letzten Teil über den Aufbau der Volksarmee nach dem Sieg der volksdemokratischen Revolution in Albanien weggelassen.

Es geht uns heute in erster Linie um die Fragen des bewaffneten Kampfes der Volksmassen, die Stadien seiner Entwicklung, die politische Führung, die militärischen Prinzipien eines solchen Kampfes.

Unter diesem Gesichtspunkt wurden auch einige Passagen aus der "Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens" ausgewählt, die wir in drei Abschnitte gegliedert haben:

- Auszüge über die politische Linie, auf welcher der bewaffnete Kampf zum Sieg geführt wurde,
- Auszüge über die konkrete Abfolge und den genauen Verlauf des bewaffneten Kampfes, sowie schließlich
- sowie schließlich Auszüge über die Bilanz und die Schlußfolgerungen, welche die Partei der Arbeit Albaniens aus diesem Kampf gezogen hat.

Die Frage der bewaffneten Machtergreifung ist heute unserer Meinung nach in verschiedener Hinsicht eine erstrangige Frage, die heute nach wie vor eine zentrale Rolle in der Polemik mit dem modernen Revisionismus haben muß.

Wir haben hier nicht die gravierenden und unverzeihlichen Schwankungen aus der ersten Zeit der Polemik mit dem Chruschtschow-Revisionismus im Auge, als von "zwei Möglichkeiten des Weges zum Sozialismus, dem

friedlichen und dem gewaltsamen" geredet wurde, auf die bei die beide es sich vorzubereiten gelte. (Eine Frage, der der wir höchste Bedeutung beimesen, die unserer Meinung nach immer noch nicht theoretisch bereinigt ist und und umfassend aufgearbeitet werden muß.)

Uns geht es hier um die konkreten Formen der Machtergreifung und des Wachstums und der Entwicklung des bewaffneten Kampfes in Ländern, die noch nicht hochindustrialisiert sind und in denen der bewaffnete Kampf nicht einfach der bewaffnete Aufstand in den Städten ist.

Klarheit in dieser Frage ist eine fundamentale Voraussetzung für den sich heute in vielen Ländern entwickelnden, bzw. vorbereitenden bewaffneten Kampf. Wir werden daher in weiteren Broschüren die Dokumente über den Volkskrieg der KP Kolumbiens/ML, der KP Brasiliens, der RKP Chiles sowie die vor einigen Jahren erschienene historische Analyse der KP Spaniens/ML über den nationalrevolutionären Befreiungskrieg in Spanien veröffentlichen, um möglichst umfassend auch die neueren Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln.

Es ist selbstverständlich, daß insbesondere die Erfahrung der siegreichen Revolution in Albanien von sehr großer Bedeutung ist. Denn Albanien ist ein Land, in dem die Bauern unter Führung des Proletariats und seiner Partei die Hauptkraft der bewaffneten Streitkräfte bildeten, in dem der Guerilla- und Partisanenkrieg sich machtvoll entwickelte, befreite Gebiete auf dem Land geschaffen, und schließlich die Hauptstadt militärisch erobert wurde.

In der heutigen ideologischen Auseinandersetzung in der kommunistischen Weltbewegung über die Erfahrungen der chinesischen Revolution, die möglichen und notwendigen Lehren, die aus der chinesischen Revolution gezogen werden müssen, sowie über die zentralen theoretischen und politischen Arbeiten Mao Tse-tungs aus der Zeitspanne vor dem Tod Stalins über die Fragen des bewaffneten Kampfes, müssen unserer Meinung nach einige grundlegende Axiome des Marxismus-Leninismus klargestellt werden, um überhaupt eine Basis für eine fruchtbare Auseinandersetzung zu schaffen.

1. Die Debatte über den Weg der "Einkreisung der Städte vom Dorf her" muß und wird völlig unfruchtbare bleiben, wenn man nicht alle Passagen Mao Tse-tungs zu diesem Thema genau anführt, Punkt für Punkt daraufhin prüft, aus welchen Bedingungen diese These abgeleitet wurde und inwieweit Übertragungen auf andere Länder überhaupt "im Sinne des Erfinders" waren.

2. Die Kategorien "Stadt" und "Dorf" sind unserer Meinung nach nicht identisch mit den klassenmäßigen Kategorien "Proletariat" und "Bauernschaft". Hier darf keine Demagogie betrieben werden. Die These von der Einkreisung der Städte vom Dorf her besagt keinesfalls eine Einkreisung des Proletariats durch die Bauernschaft, eine Hegemonie der Bauernschaft über das Proletariat oder ähnliches. Es ist weder eine Aussage über die klassenmäßige Hegemonie noch eine Aussage über die politische Führung.

Es handelt sich vielmehr um ein aus der konkreten Erfahrung der chinesischen Revolution heraus entwickeltes erfolgreiches militärisches Prinzip, das im Keim bereits 1926 von Stalin, ein Jahr vor der Niederlage in Shanghai erkannt wurde! (Siehe Stalin Werke 8, S.330 bzw. J.W. Stalin, Zur chinesischen Revolution, (Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe) S.20). Die von Stalin festgestellten Besonderheiten und Vorzüge der chinesischen Revolution bestanden darin, daß zum einen die nationalen Kriege dem Wesen nach (nicht dem ganzen Umfang nach!) Kriege der Bauernmassen waren und in China von Anfang an "die bewaffnete Revolution gegen die bewaffnete Konterrevolution kämpfte", es befreite Provinzen gab, während die Konterrevolution sich vor allem in den hauptsächlichen Städten und Handelszentren festsetzte.

Diese Vorbemerkung erscheint uns nötig, um auch einige Passagen insbesondere aus den Schlußfolgerungen der "Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens" zu betrachten, in denen eine gewisse indirekte Polemik gegen die These von der "Einkreisung der Städte vom Dorf

her", bzw. gegen deren Verballhornung zu erkennen ist.

Es heißt etwa in den Schlußfolgerungen (vorliegende Broschüre S. 109):

"Der Aufstand wurde von der Stadt inspiriert und begann auch hier. Mit der Ausweitung und Intensivierung des Aufstands wurde der Schwerpunkt aufs Land verlegt. Das Dorf wurde die Hauptbasis des Aufstands und die Bauernschaft seine Hauptmacht. Zugleich verbreitete und intensivierte sich der Aufstand auch in der Stadt. Zuerst wurden die Dörfer befreit, die dann als Ausgangspunkte für die Befreiung der Städte und des ganzen Landes dienten. Dennoch blieben die Städte bis zuletzt die Inspiratoren und Leiter des ganzen Aufstands." (Geschichte der PAA, S.714, Her vorhebung durch den MLSK)

Hier werden von der Partei der Arbeit Albaniens unserer Meinung nach zunächst sehr richtig - und mit erstaunlichen Parallelen zum Verlauf der chinesischen Revolution - der Verlauf, die Etappen und die Kräfte des bewaffneten Kampfes zusammengefaßt. Lediglich im letzten Satz ist der Begriff "Stadt" in einer Auslegung verwendet worden, der angesichts der heutigen Debatte über all diese Fragen genauer betrachtet werden muß.

Es heißt: die Städte blieben die Inspiratoren und Leiter des ganzen Aufstands. Wie schon oben dargelegt müßte dabei klar gesagt werden, in welcher Hinsicht von der "Stadt" gesprochen wird. (Wir schließen dabei gar nicht aus, daß von "Stadt" auch im übertragenen Sinne geredet werden kann, wenn damit die Industrie, das Proletariat etc. gemeint ist, was aber aus dem jeweiligen Zusammenhang hervorgehen muß und in entsprechenden Passagen Lenins und Stalins über den Verlauf der Oktoberrevolution auch aus dem jeweiligen Zusammenhang hervorgeht.)

Wenn im genannten Zitat mit "Städte" das Proletariat und seine Partei, also die proletarische Führung gemeint ist, ist sicherlich überhaupt kein Problem enthalten. Ist jedoch damit etwa der Standort der Haupt-

teile des ZKs der Partei, der Standort der militärischen Führung der Revolution oder ähnliches gemeint, so müßte dies konkret anhand der Revolution in Albanien aufgezeigt und erklärt werden, meinen wir.

In der kommunistischen Weltbewegung hat es mit Sicherheit eine starke Tendenz zum mechanischen Kopieren der Erfahrung des konkreten Ablaufs der Revolution in China gegeben - ein Problem auf das in sehr eindringlicher Form der Delegationsleiter der RKP Chiles 1971 auf dem VI. Parteitag der PAA bereits hingewiesen hat.
(Siehe: "Rote Fahne" der MLPÖ, Nr. 146, S. 14)

Aber die mechanische Übertragung bestimmter Besonderheiten Chinas etwa auf die abhängigen Länder Latein-amerikas (deren sozioökonomische Struktur entwickelter ist als die Chinas vor 1949 und in denen in dieser oder jener Form bürgerliche Revolutionen stattgefunden haben) ist nur ein Problem.

Ein anderes großes Problem ist, daß nur bestimmte sekundäre und zeitweilige Erfahrungen der chinesischen Revolution verallgemeinert wurden (etwa die Phase während des antifaschistischen Weltkrieges, in der der antifaschistische-antijapanische nationale Befreiungskrieg stattfand), - was oft zu schweren rechten Fehlern in der Bündnispolitik führt, dagegen aber gerade die großen grundsätzlichen Lehren der chinesischen Revolution "nicht gut genug kopiert" wurden, d.h. nicht wirklich in Theorie und Praxis berücksichtigt wurden.

So wurde etwa von mehreren marxistisch-leninistischen Parteien unserer Meinung nach die sehr wichtige Tatsache übersehen, daß der sich entwickelnde bewaffnete Kampf auf dem Land in China erst unter der Führung der KP Chinas stand, nachdem in den Städten bereits machtvolle, auch bewaffnete Kämpfe des Proletariats stattgefunden hatten, die KP Chinas zumindest in wichtigen Teilen Chinas zu einer wirklichen Kraft im Bewußtsein der Volksmassen in China geworden war, und viele Tausend kommunistisch denkender Arbeiter Kerntrupps der von Zehntausenden und Hunderttausenden gebildeten Bauernarmee, der Roten Armee, wurden.

Diese historische Erfahrung, die ideologisch mit der allseitigen Notwendigkeit der Hegemonie des Proletariats zusammenhängt, wurde (wie aus Dokumenten der Zeit nach 1966 zu ersehen ist,) etwa von der KP Indiens ML unter Führung des Genossen Mazumdar - der von den indischen Faschisten im Gefängnis ermordet wurde - , zu wenig beachtet.

Zur Analyse dieses ganzen Fragenkomplexes gilt es unserer Meinung nach die Theorie und Praxis der marxistisch-leninistischen Parteien Asiens und Lateinamerikas usw gründlich zu studieren.

In dieser Hinsicht ist unserer Meinung nach auch von besonderer Bedeutung, daß die 1. Parteikonferenz der TKP/ML begonnen hat, objektive und subjektive Gründe für die zeitweilige Niederlage des bewaffneten Kampfes zu analysieren, der von unserer Bruderpartei 1971 unter Führung des von den Faschisten im Gefängnis zu Tode gefolterten Genossen Ibrahim Kaypakaya auf dem Dorf initiiert wurde, jedoch schwere Verluste für die Führung der Partei nach sich zog.

(Siehe der Abschnitt:"Die Gründung unserer Partei und die Arbeitsperiode bis zur Niederlage 1973")

Wir wollen daher z w e i Dinge unterstreichen:

- Man darf nicht mechanisch kopieren - weder den Verlauf der Revolution in China noch den Verlauf der Revolution in Albanien.
- Dennoch aber muß man, um wirklich und richtig lernen zu können, g e n a u und a l l s e i t i g die Erfahrungen anderer Revolutionen studieren und nicht Bruchstücke und Teilerfahrungen willkürlich herausgreifen. Die A n w e n d u n g dieser Erfahrungen auf den Kampf im eigenen Land, der Analogieschluß, erfordert, wie der Marxismus-Leninismus an vielen Beispielen zeigt, daß sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten der Länder und Revolutionen, die verglichen werden sollen, genau bekannt und bewußt sind.

Gerade in dieser Hinsicht soll und muß man sich mit den Dokumenten der Bruderparteien auseinandersetzen und gerade zu diesem Zweck ist es unserer Meinung nach

auch nötig genau zu analysieren und zu unterscheiden :

- 0 Welche militärischen Prinzipien und Richtlinien der chinesischen Revolution haben sich für China bewährt, welche waren für China f a l s c h ?
- 0 Welche militärischen Prinzipien sind auch für andere Länder, nicht nur für China , gültig und welche nicht ?

Dasselbe gilt für die Erfahrung Albaniens, Brasiliens usw.usf.

Ein seriöses Studium dieser Frage ist von höchster Bedeutung für den bewaffneten Kampf der Volksmassen Brasiliens, Kolumbiens, Afghanistans, des Iran , der Türkei, Thailands und der Philippinen usw., sowie für unser Verständnis und unsere Einschätzung dieser Kämpfe.

- - - - -

Wir wiederholen bei dieser Gelegenheit die Bitte an unsere Leser, die Ergebnisse ihres Studiums dieser Fragen, Aspekte und Meinungen dazu uns mitzuteilen und sich an der Debatte möglichst aktiv zu beteiligen.

- - - - -

Die vorliegende Arbeit Mehmet Shehus wurde ursprünglich von uns aus dem Französischen übersetzt und anhand eines englischen Exemplars überprüft. Als nach mühevoller Arbeit die eigene Übersetzung druckfertig vorlag, entdeckten wir, daß es auch eine deutschsprachige Ausgabe der Arbeit gibt. Diese deutsche in Tirana erschienene Ausgabe (die wir hier unverändert in ihrem Hauptteil faksimiliert wiedergeben) enthält einige Änderungen gegenüber der englischen bzw. französischen Ausgabe aus den sechziger Jahren. Wo sie uns gravierend erscheinen, haben wir sie in Form von Anmerkungen dokumentiert.

MLSK der MLPÖ , Februar 1980

Über den nationalen Befreiungskampf des albanischen Volkes (1941 - 1944)

**Mehmet Shehu: „Über die Erfahrungen des nationalen Befreiungskampfes und die Entwicklung unserer nationalen Armee“
(Auszug)**

Auszüge aus der „Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens“

MEHMET SHEHU

**ÜBER DIE ERFAHRUNGEN DES NATIONALEN
BEFREIUNGSKAMPFES UND DIE
ENTWICKLUNG UNSERER NATIONALEN
ARMEE**

Der Originaltitel lautet:

**Mehmet Shehu: «Mbi eksperiencën e Luftës Na-
cionalçlirimtare dhe mbi zhvillimin e Ushtrisë sonë
kombëtare» (Tirana, 1977, 2. Ausgabe).**

**VERLAG «8 NENTORI»
Tirana, 1978**

VORBEMERKUNG:

Der Originaltitel dieser Aufzeichnungen lautete: «**Thesen über die Erfahrungen des Nationalen Befreiungskampfes und die Entwicklung unserer Nationalen Armee**». Sie wurden zum ersten Mal auf einer vom Generalstab organisierten Tagung der wichtigsten Kader unserer Armee am 18. April 1947 in Tirana in Form eines Berichtes vom Verfasser selbst vorgetragen.

Damals, im Jahr 1947, als dieser Bericht verfasst und gehalten wurde, war die Lage in unserer Volksarmee gekennzeichnet durch den nicht offen erklärt aber heftigen Kampf zwischen zwei einander diametral entgegengesetzten Tendenzen. Auf der einen Seite war die revisionistische Tendenz der damals in unserer Armee dienenden jugoslawischen «Militärberater» und derer, die mit ihnen kollabierten. Sie wollten unserer Armee den auf «jugoslawischen Erfahrungen» gestützten «jugoslawischen Weg» aufzwingen, der nichts von den Prinzipien und der Praxis der modernen Kriegskunst des Volkskrieges und der Praxis unseres Nationalen Befreiungskampfes an sich hatte. Auf der anderen Seite gab es die Tendenz, die in heftigem Gegensatz zur ersten Tendenz stand, ihr lag die korrekte Linie unserer Partei zugrunde, die sogenannte «jugoslawische Kriegskunst» zurückzuweisen und unsere Armee auf den Weg der Modernisierung zu führen, indem man sich auf die Erfahrungen unseres Nationalen Befreiungskampfes; auf die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus und die revolutionären Erfahrungen über den Volkskrieg in der Welt stützte. Durch die damals in unserer Armee dienenden jugoslawi-

schen «Militärberater» und durch ihre Agentur in unserem Land, an deren Spitze der Verräter Koçi Xoxe stand, setzte die revisionistische jugoslawische Führung alles daran, um der jugoslawischen These, die die sehr wertvollen Erfahrungen unseres Nationalen Befreiungskampfes ignorierte, die die Idee der Aneignung der modernen Kriegskunst über den Volkskrieg ablehnte und unsere Armee auf den «jugoslawischen Weg» führen wollte, zum Sieg zu verhelfen, mit dem Fernziel unsere Volksarmee endgültig in der jugoslawischen Armee aufzulösen und die Freiheit unseres Volkes zu beseitigen.

Unter Führung des Genossen Enver Hoxha hatte der zuverlässigste Teil des Zentralkomitees unserer Partei nicht nur die feindliche Tätigkeit, die feindseligen Ziele und Methoden der jugoslawischen Revisionisten und ihrer Agenten erkannt, sondern er kämpfte auch entschieden gegen sie, verteidigte die korrekte Linie der Partei, wies alle revisionistischen Thesen über die Entwicklung der Armee zurück und führte unsere Armee auf dem einzig richtigen Weg vorwärts, auf dem Weg der Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus über den Volkskrieg und der überaus reichen Erfahrungen unseres Nationalen Befreiungskampfes.

Anfang 1947 nahmen die Aktivitäten der jugoslawischen Führung zur Unterwerfung unserer Armee breite Ausmasse. Im Januar organisierte der jugoslawische Generalstab in Belgrad eine grosse Tagung, an der alle wichtigen Kader der jugoslawischen Armee teilnahmen. Als Gäste waren zu dieser Tagung auch Vertreter unserer Volksarmee, der Chef des Generalstabs und der Chef der Politischen Abteilung unserer Armee, geladen. Auf der Tagung in Belgrad wurden zwei «wichtige» Berichte gehalten, den einen erstattete der Generalstab und den anderen die Politische Abteilung der jugoslawischen Armee. Die beiden Berichte behandelten die Frage des Wegs der Modernisierung der jugoslawischen Armee. Beide Berichte waren von Anfang bis Ende nichts anderes als eine Anhäufung ausgesprochen

revisionistischer und trotzkistischer Thesen von nationalistischem, chauvinistischem, reaktionärem und antisozialistischem Charakter. Sie hoben die sogenannte «jugoslawische Erfahrung» und die «jugoslawische Kriegskunst» in den Himmel, massen ihnen einen allgemeingültigen Wert bei und leugneten offen die unsterblichen Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin über den bewaffneten Aufstand und den Volkskrieg, sowie die revolutionären Erfahrungen unseres Volkes und der übrigen Völker über den Volkskrieg.

Zum Abschluss der Tagung wurde ein grosses Essen veranstaltet, an dem die ganze jugoslawische Führung mit Tito an der Spitze teilnahm. Dieser erging sich in Lobesworten über die Arbeiten dieser Tagung, die er als «historisch» bezeichnete.

Der am 18. April 1947 gehaltene Bericht «Thesen über die Erfahrungen des Nationalen Befreiungskampfes und die Entwicklung unserer nationalen Armee» wies vollständig die revisionistischen Thesen der vom jugoslawischen Generalstab in Belgrad organisierten Tagung zurück. Dabei wird in diesen Thesen unseres Generalstabes die Betonung darauf gelegt, dass es notwendig ist, die reichen Erfahrungen unseres Nationalen Befreiungskampfes, die unsterblichen Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus über den Volkskrieg sowie die revolutionäre Erfahrung anderer Völker über den Volkskrieg zu studieren und zu vertiefen. Die Schlussfolgerung der Thesen ist: **die Aneignung der Kriegskunst über den Volkskrieg muss der Weg sein, den unsere Armee zu befolgen hat, um sich zu entwickeln und die Verteidigung des Vaterlandes gegenüber jeder Gefahr zu gewährleisten.**

Seit damals sind fast 30 Jahre vergangen. Die Schlussfolgerung, dass sich unsere Armee auf dem Weg der Aneignung der Kriegskunst über den Volkskrieg entwickeln muss und zwar auf der Grundlage der überaus reichen Erfahrungen unseres Nationalen Befreiungskampfes, der Lehren unserer Partei, der Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus und der Erfahrungen anderer Völker über den

Volkskrieg war und ist eine richtige Schlussfolgerung, sie ist auch heute und in Zukunft gültig.

Zu den Erfahrungen der anderen Völker über den Volkskrieg zählen wir auch die positiven Erfahrungen der sowjetischen Armee zu Lenins und Stalins Zeiten und haben diese mit den konkreten Bedingungen der revolutionären Praxis unseres Landes über den Volkskrieg verbunden. Bekanntlich hat jedoch die revisionistische Verrätergruppe um Nikita Chruschtschow nach Stalins Tod mit putschistischen Methoden die Macht der Partei und des Staates in der Sowjetunion usurpiert, den Kapitalismus in der Sowjetunion wiederhergestellt, und die Sowjetunion hat sich nun schon vor geraumer Zeit von einem sozialistischen Land in eine sozialimperialistische Supermacht verwandelt, die zu einer äusserst grossen Gefahr für die Freiheit der Völker geworden ist.

Die revisionistische und sozialimperialistische Führung der heutigen Sowjetunion warf die revolutionäre Kriegskunst Lenins und Stalins über Bord, verwandelte die sowjetische Armee in ein Aggressionswerkzeug gegen die Völker. Die heutige Kriegskunst der sowjetischen Armee ist eine reaktionäre, sozialimperialistische Kriegskunst. Das Wesen der revisionistischen Kriegskunst der heutigen Sowjetarmee besteht darin, die Rolle der Waffen zu verbalisieren und die Rolle des Menschen im Kampf zu unterschätzen. Die militärische Strategie der heutigen Sowjetunion ist eine militärische, imperialistische, aggressive Strategie.

Der Marxismus-Leninismus und die Kriegskunst des Volkskriegs lehren uns, dass den Waffen mit der Entwicklung von Industrie und Technik immer eine grosse Bedeutung zukommt. Sie können jedoch niemals den Menschen auf dem Schlachtfeld ersetzen, denn die Waffe ist ein **passives** Kampfelement, der Mensch aber ist das lebendige, **aktive**, bewusste Element, das **Hauptelement**, der treibende Faktor des Kampfes, das Element, das den Ausgang des Kampfes unter allen Umständen entscheidet, wie entwickelt die Kampftechnik auch sein mag.

Der Bericht wird (mit Ausnahme einer kleinen Änderung) ungekürzt neu herausgegeben. Man muss allerdings berücksichtigen, dass er vor 30 Jahren geschrieben worden ist und dass kein Anspruch auf Vollkommenheit des Materials erhoben werden kann, vor allem wenn man es mit dem heutigen militärisch-revolutionären Denken unserer Armee vergleicht, das sich seit damals gewaltig entwickelt hat. Die in diesen Aufzeichnungen dargelegten Gedanken müssen als elementare Erkenntnisse betrachtet werden und nicht als eine vollständige Analyse oder als eine vollständige militärische Instruktion. Dennoch bewahren sie im allgemeinen ihren ursprünglichen Wert und verlieren auch nicht an Aktualität.

Vom Jahr 1947, als dieser Bericht gehalten wurde, bis heute hat sich unsere Volksarmee auf dem Weg der Modernisierung gewaltig vorwärtsentwickelt. Sie verfügt jetzt über eine eigene, von der Partei entwickelte Kriegskunst des Volkskriegs. Unserer Kriegskunst des Volkskriegs liegen die sehr reichen Erfahrungen unseres von der Partei geleiteten bewaffneten Nationalen Befreiungskampfes zugrunde. Darin sind die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus, unserer Partei und des Genossen Enver über den bewaffneten revolutionären Aufstand, über den Volkskrieg verkörpert, auch sind die Erfahrungen anderer Völker über den Volkskrieg berücksichtigt worden.

Unter Führung unserer ruhmreichen Partei und ihres Begründers und Oberkommandierenden, Genossen Enver Hoxha, ist unsere Volksarmee heute zur unbezwingbaren Macht der Diktatur des Proletariats in Händen der Partei geworden. Sie wird auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Ideologie unserer Partei der Arbeit, unserer Kriegskunst des Volkskriegs erzogen und ausgebildet und ist in der Lage, auch unter den schwierigsten Bedingungen die Freiheit des Volkes und die von ihm erreichten Errungenschaften des Sozialismus erfolgreich zu verteidigen, sich auf dem Schlachtfeld mit jeder feindlichen aggressiven Kraft zu messen und auseinander-

zusetzen und den endgültigen Sieg über sie davon zu tragen.

Mehmet Shehu

Tirana, Januar 1977

V O R W O R T

In dieser Broschüre des Genossen Mehmet Shehu unter dem Titel: «Über die Erfahrungen des Nationalen Befreiungskampfes und die Entwicklung unserer Nationalen Armee» werden unsere Leser mit einem Bericht bekannt gemacht, den Genosse Mehmet Shehu für die vom Generalstab unserer Armee am 18. April 1947 organisierte Tagung wichtiger Kader unserer Armee ausgearbeitet und auf ihr gehalten hat.

Der Bericht ist zu einer Zeit formuliert und gehalten worden, als sich in unserer Armee ein sehr scharfer Kampf zwischen zwei diametral entgegengesetzten Tendenzen vollzog. Auf der einen Seite war die revisionistische Tendenz der damals in unserer Armee dienenden jugoslawischen «Militärberater» und derer, die mit ihnen kollaborierten; sie wollten unserer Armee den «jugoslawischen Weg» der Entwicklung aufzwingen. Auf der anderen Seite war die Tendenz, die Genosse Mehmet Shehu und die überwiegende Mehrheit der Kader der Armee mit viel Mut, Hartnäckigkeit und Entschiedenheit verteidigten. Sie stützte sich auf die korrekte marxistisch-leninistische Linie unserer Partei, die dafür kämpfte, die sogenannte «jugoslawische Kriegskunst» zurückzuweisen und unsere Armee auf den Weg der Entwicklung und Modernisierung zu führen, indem man sich auf die reichen Erfahrungen des Krieges, auf die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus und die Erfahrungen der revolu-

tionären Völker der Welt über den Volkskrieg stützte.

Die Bemühungen der jugoslawischen Revisionisten unserer Armee gegenüber zielten darauf ab, die positiven und sehr wertvollen Erfahrungen unseres Nationalen Befreiungskampfes zu verwerfen und unsere Armee zu liquidieren, sie der jugoslawischen Armee einzuverleiben. Das war ein Teil des allgemeinen Planes der jugoslawischen Titoisten, die Freiheit und die Unabhängigkeit unseres Volkes zu beseitigen und Albanien zur siebten Republik Jugoslawiens zu machen.

Bekanntlich sind aber die Pläne der jugoslawischen Revisionisten kläglich gescheitert. Der von Genossen Enver Hoxha geführte zuverlässige Teil des Zentralkomitees unserer Partei kämpfte entschlossen und verteidigte mutig die korrekte marxistisch-leninistische Linie unserer Partei. Er widerlegte all die feindlichen revisionistischen Thesen über die Entwicklung unserer Armee und führte diese von einem Sieg zum anderen, dadurch dass die Grundsätze der revolutionären Kriegskunst über den Volkskrieg befolgt wurden.

Als talentierter Kommandeur und als ein Führer, der in unserem Nationalen Befreiungskampf reiche Erfahrungen gesammelt hatte, übte Genosse Mehmet Shehu nach der Befreiung eine Zeitlang die Funktion des Chefs des Generalstabes unserer Armee aus. Mit der ihn auszeichnenden Klugheit, Entschlossenheit, Tapferkeit und Genauigkeit und gestützt auf die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus über den bewaffneten Aufstand und den Partisanenkrieg, auf die Beschlüsse und Direktiven unserer ruhmreichen Partei, auf die Lehren des Genossen Enver Hoxha, auf die reichen Erfahrungen unserer Nationalen Befreiungsarmee, legte er die Erfahrungen des Nationalen Befreiungskampfes unseres Volkes und unserer Armee in konzentrierter Form sehr klar, prinzipienfest und wissenschaftlich fundiert dar. Darin wird der Weg des Kampfes unserer Armee theoretisch und praktisch breit verallgemeinert, werden die objektiven und

subjektiven Bedingungen sowie die Wege, die ihre Schaffung, Entwicklung und weitere Stärkung bestimmten, gründlich analysiert.

Seit damals, als Genosse Mehmet diesen Bericht gehalten hat, sind fast 30 Jahre vergangen. Trotzdem ist dessen theoretischer und praktischer Wert sehr gross. Der heroische Kampf unseres Volkes, sein Massenheldentum, die Gestalt unseres Partisanen, die korrekte, konsequente und kristallklare Linie unserer Partei kommen darin grossartig zur Geltung. Unter Führung des Zentralkomitees mit Genossen Enver Hoxha an der Spitze hatte die Partei unter den konkreten Bedingungen eines kleinen, vom Feind besetzten Landes den Kampf gegen die ausländischen Besatzer und Landesverräter organisiert. Sie schuf die Armee unseres Volkes, vereinigte das Volk in einer einzigen Nationalen Befreiungsfront und führte es erfolgreich im Kampf zur Befreiung des Landes und zur Errichtung der Volksmacht. Auch heute führt sie das albanische Volk klug und weise beim vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft und bei der Verteidigung des Vaterlandes

Seit damals hat unsere von der Partei geführte und erzogene Volksarmee durch die unermüdliche Arbeit ihrer Kader und der Mannschaft ein sehr hohes Niveau erreicht. Sie ist verstärkt und modernisiert worden, sie ist mit modernen Waffen und moderner Technik ausgerüstet. Unsere Armee hat heute alle Waffen- und Truppengattungen, von denen sie damals einige nicht besass. Doch die in dieser Broschüre dargelegten Erfahrungen sind auch unter den gegenwärtigen Bedingungen für die Erziehung, Ausbildung und weitere Stärkung der Armee entsprechend den Anforderungen unserer Kriegskunst des Volkskriegs genauso wertvoll wie aktuell.

Die Broschüre ist in vier Kapitel untergliedert. Im ersten Kapitel «Schaffung und Entwicklung der Nationalen Befreiungsarmee» analysiert der Verfasser eingehend die Situation, die in unserem Land durch die faschistische Besetzung und den von der Partei dagegen geführten Kampf des Volkes entstan-

den war. Bei der Frage des bewaffneten Aufstands und der Phasen die er durchlaufen hat, werden die Merkmale jeder Phase, die Formen und Mittel der Organisierung und des Kampfes sehr wahrheitsgetreu aufgezeigt, wird die aufsteigende Linie des Kampfes bis zur vollständigen Befreiung des Landes und zur Errichtung der Volksmacht wissenschaftlich nachgewiesen. In dieser Broschüre werden die Leser eine grosse Wahrheit bestätigt finden, die unsere Partei als eine wirklich marxistisch-leninistische Partei ausweist: dass das Volk, wenn es politisch darauf vorbereitet und dafür gewonnen war, den Schwierigkeiten des Kampfes zu trotzen, wenn es organisiert und zum Kampf mobilisiert war, jeder Schwierigkeit stark und unbeugsam standgehalten hat und aus dem Kampf gegen den Feind siegreich hervorgegangen ist. Sowohl während des Krieges als auch nach der Befreiung hat die Partei dem Volk stets die Wahrheit gesagt. Trotz der bestehenden Schwierigkeiten und Hindernisse hat sie es im revolutionären Patriotismus erzogen, hat sie sein Bewusstsein gestählt und es mutig und entschlossen gemacht, seine Bestrebungen zu verwirklichen.

Das zweite Kapitel «Die Erfahrungen des Partisanenkrieges (des Nationalen Befreiungskampfes)» stellt die schöpferische Anwendung der allgemeinen Wahrheit des Marxismus-Leninismus unter den Bedingungen unseres Landes durch unsere Partei und ihre Führung dar. Genosse Mehmet Shehu bewies überzeugend, dass das Volk nur von seiner Armee verteidigt werden kann, da ein Volk, und wenn es noch so klein ist, einen um ein Vielfaches an Menschen und Mitteln überlegenen Feind bekämpfen und besiegen kann, wenn es von einer treuen Führung geleitet wird und weiß, wofür es kämpft. Durch die Verallgemeinerung unseres Partisanenkampfes werden in diesem Bericht die allgemeinen Prinzipien klar herausgearbeitet, die notwendig sind, um den Sieg über jeden Feind und jede Koalition von Feinden zu erringen, und die in jeder Situation aktuell sind: revolutionäres Bewusstsein, die Entschlossenheit, den Kampf zu Ende zu führen, das Prinzip des Haupt-

schlages, Angriffsgeist, Überrumpelung, Initiative, ununterbrochene Aktivität usw.

Aus dem Nationalen Befreiungskampf lernten wir, wie Genosse Mehmet Shehu zu Recht unterstreicht, die grundlegenden Prinzipien der revolutionären Kriegskunst, «dass im Kampf keine festen Regeln und unveränderliche Formeln festgelegt werden können, dass der Kampf eine Gesamtheit von Faktoren und Elementen ist. Ihre Entwicklung und Kombination führt dazu, dass jede Formel, jede Regel, jeder feste Beschluss, jede bestimmte Auffassung sich entsprechend der veränderten Lage verändert». Das ist eine sehr wertvolle Lehre für die Arbeit jedes Militärangehörigen, heute bei der Ausbildung und morgen, wenn es notwendig ist, im Krieg.

Im dritten Kapitel, in dem «Vergleiche zwischen der Partisanenarmee und einer regulären Armee» gezogen werden, analysiert der Verfasser die Unterschiede in der Organisierung und Zusammensetzung, in der Ausrüstung und in der Taktik, analysiert er die Rolle und den Platz der regulären und der Partisanenarmee im Kampf, analysiert er die Möglichkeit und Notwendigkeit, die Partisanenarmee in eine reguläre Volksarmee umzuwandeln, als unerlässliche Bedingung für den Sieg über die Feinde. Das ist bei uns mit grossem Erfolg verwirklicht worden.

Die von unseren Partisanenabteilungen befolgten und vom Verfasser tiefgehend und wissenschaftlich begründeten Prinzipien und taktischen Regeln, wie Überrumpelung, Schnelligkeit (Manövrierfähigkeit), Angriffsgeist, Initiative, gute Ausnutzung des Geländes, indem der Feind auf schwieriges Gelände (topographisch) gelockt wird, wie auch eine Reihe weiterer subjektiver und objektiver Elemente, bewahren besonders unter den Bedingungen unseres Landes auch heute ihren Wert. Diese wie auch weitere Forderungen des Volkskrieges erwiesen sich als so richtig, dass sie in «Die Kriegskunst über den Volkskrieg der VRA» aufgenommen und weiterentwickelt wurden, nach der gegenwärtig die Volksarmee und alle übrigen Gliederungen unserer Streitkräfte, die die

territoriale Integrität, Freiheit und Souveränität unseres Volkes garantieren, militärisch ausgebildet werden.

Im vierten Kapitel «Einige allgemeine Einschätzungen über Kampfaktivitäten unter den Bedingungen Albaniens» geht Genosse Mehmet Shehu auf die Besonderheiten unseres Geländes ein und betont dabei, dass «**unsere Berge immer die ewigen Verbündeten unseres Volkes gewesen sind**». Er behandelt den Einfluss der Besonderheiten des Gebirges auf die Organisation, Ausrüstung, Taktik und Ausbildung der Armee, die Rolle und den Platz der Waffen — und Truppengattungen im Partisanenkrieg und in einem Krieg in unseren Tagen sowie eine Anzahl weiterer Ausbildungs- und Erziehungsprobleme. «**Sowohl beim Kampf im Flachland als auch im Gebirge**» betont der Verfasser, «**ist das Element Mensch, unter jeder Bedingung, in jedem Gelände und zu jeder Zeit, der entscheidende Faktor, der unabhängig von der Entwicklung der Waffen den Ausgang des Kampfes entscheidet**». Dies ist ein grundlegendes Prinzip unseres ganzen militärischen Aufbaus, das eine ganze Reihe von Massnahmen und Aufgaben bestimmt. Daraus lässt sich ableiten, dass die Arbeit mit dem Menschen, seine Erziehung und Stählung, die Erhöhung seines sozialistischen Bewusstseins, Volk, Partei und Vaterland treu zu dienen, eine ständige Aufgabe der Partei- und Jugendorganisationen, aller Kommunisten und Kader in der Armee ist. In dieser Broschüre finden wir auf der Grundlage der Lehren der Partei und des Genossen Enver die ersten Darlegungen unserer Militärwissenschaft über die Volkskriegskunst, die in diesen Jahren entwickelt, bereichert und weiter herauskristallisiert wurden. Das Fundament dazu war die Ideologie unserer Partei, ihre militärische Linie.

Die von Genossen Mehmet Shehu in dieser Broschüre behandelten Probleme sind für unsere Volksarmee, für alle Gliederungen unserer Streitkräfte von sehr grossem theoretischem und praktischem Wert. Sie tragen dazu bei, die ungeheuer reichen Erfahrungen unseres Nationalen Befreiungskampfes besser zu

erkennen und richtig einzuschätzen und den politischen und militärischen Horizont unserer Kader zu erweitern, die dadurch erkennen, dass unsere Militärwissenschaft die fortschrittlichste ist, denn sie beruht auf den Lehren des Marxismus-Leninismus und unserer Partei, sie hat sich im heftigen Kampf gegen die bürgerlich-revisionistischen konventionellen Auffassungen der inneren und äusseren Feinde unseres Landes herausgebildet, entwickelt und bewährt.

Diese Broschüre bewahrt auch heute noch ihre politische und militärische Aktualität, da wir gerade erst mit dem «eisernen Besen» der Partei die Putschistengruppe aus der Armee hinausgesäubert haben, die unsere Kriegskunst über den Volkskrieg, die militärische Linie unserer Partei liquidieren und sie durch die revisionistische und bürgerliche Kriegskunst ersetzen wollte. Die politische, ideologische und militärische Ausbildung unserer Armee und aller Gliederungen unserer Streitkräfte baut vollständig auf der militärischen Linie der Partei und ihrer Direktiven, auf unserer Kriegskunst über den Volkskrieg auf. Das ist der einzige korrekte Weg, der Weg, der auf dem siegreichen Marxismus-Leninismus beruht, den unsere Partei der Arbeit konsequent verteidigt.

Die Broschüre des Genossen Mehmet Shehu ist eine grosse Lehre und ein Ansporn für alle Kader der Armee, für alle Soldaten, Freiwillige, Schüler und Studenten, mit grösserem Willen und Beharrlichkeit, die überaus reichen Erfahrungen unseres Nationalen Befreiungskampfes zu studieren, denn nur so werden sie unsere Kriegskunst über den Volkskrieg leichter studieren, analysieren, besser verstehen und sich aneignen können, da unsere Partei, wie auf jedem anderen Gebiet auch in den Fragen der Verteidigung die unsterblichen Lehren des Marxismus-Leninismus nach wie vor schöpferisch anwendet.

MINISTERIUM FÜR VOLKSVERTEIDIGUNG

Tirana, Januar 1977

Unsere Nationale¹⁾ Armee ist aus dem Nationalen Befreiungskampf, aus dem Kampf des albanischen Volkes für die Befreiung des Landes von den ausländischen Besatzern und den Landesverrättern hervorgegangen.

Unsere Nationale Armee befindet sich jetzt nicht mehr in der gleichen Phase wie zur Zeit des Nationalen Befreiungskampfes. Sie hat in ihrer Entwicklung einen Weg von mehreren Jahren zurückgelegt. Es ist unsere Aufgabe, die wertvollen Erfahrungen des Nationalen Befreiungskampfes zu studieren und zu prüfen, welches Erbe wir aus diesen Erfahrungen übernehmen müssen und wie sich unsere Armee weiterhin entwickeln muss.

Auf einer kurzen Beratung der verantwortlichsten Offiziere der Nationalen Armee, die am Nationalen Befreiungskampf teilgenommen haben, werden unmöglich alle Thesen im Zusammenhang mit diesen Erfahrungen konkretisiert werden können. Dies kann nur in kollektiver Arbeit unter Mitwirkung aller geschehen. Daher wollen wir euch heute mit diesem Bericht eine vorläufige Analyse der Erfahrungen des Nationalen Befreiungskampfes unterbreiten, um über die Schlussfolgerungen und die Ansichten, die wir äussern werden, zu diskutieren. Von uns allen wird gefordert, dass wir uns in Zukunft mit dem Inhalt dieser Analyse vertraut machen und Gedanken austauschen, damit eine gute Arbeit zustandekommt, die uns dient, unsere Armee voranzubringen.

1) Zu Beginn, nach der Befreiung des Landes, hieß unsere Armee «Nationale Armee», erst später erhielt sie den Namen «Volksarmee», den sie auch heute noch trägt.

I. SCHAFFUNG UND ENTWICKLUNG DER NATIONALEN BEFREIUNGSARMEE

Mit der Besetzung Albaniens durch den italienischen Faschismus begann eine neue Etappe in der Geschichte Albaniens: die Etappe des Elends und der Not, der schwärzesten Knechtschaft. Die Italiener liessen sich auf unserem Land nieder, als wären sie in irgendeiner Provinz Italiens. Sie raubten uns den Boden, das nationale Vermögen, alles, was unserem Volk teuer war, und machten aus unserem Land eine grosse Kaserne. Sie holten grosse Armeen hierher und machten Albanien zum «place d'armes» und Aufmarschgebiet ihrer Armee gegen die übrigen Balkanvölker. Alle inneren Feinde des Volkes, die schon den Türken und Zogu gedient hatten, wurden zum blinden und ergebenen Werkzeug des Faschismus.

Angesichts dieser Lage stellte sich unserem Volk die Frage so: entweder erhob es sich gegen den Faschismus für nationale Unabhängigkeit und Freiheit in einem ungleichen Kampf, oder es fügte sich der Unterwerfung, Armut, Not, Schande, Sklaverei, seiner Liquidierung als Nation und Volk. Diesmal glich die Lage nicht der von 1912, oder 1920, und auch nicht der von 1924. Diesmal musste der Nationale Befreiungskampf, den unser Volk führen musste, das Land vom ausländischen Joch befreien, zugleich die innere Reaktion vernichten und eine Demokratische Volksregierung errichten.

Die Fehler der Vergangenheit durften nicht wiederholt werden. Um sein Ziel zu erreichen, musste das albanische Volk von einer revolutionären politischen Partei organisiert, mobilisiert und geführt werden. Wer konnte aber diese schwere Verantwortung übernehmen? Wer würde das Volk im Nationalen Befreiungskampf mobilisieren, organisieren und leiten? Das konnte nur die Kommunistische Partei sein. Und die Kommunistische Partei Albaniens wurde am 8. November 1941 gegründet.

Die Kommunistische Partei Albaniens begann sofort ihre revolutionäre Arbeit. Vor ihr standen

schwierige Aufgaben. Die Erfahrungen aus den früheren Schlachten und Kämpfen unseres Volkes zeigten, dass alle Anstrengungen des Volkes erfolglos blieben, wenn die richtige politische und revolutionäre Führung fehlte. Die Kommunistische Partei musste die breiten Volksmassen mobilisieren, sie auf dem Weg der nationalen Befreiung und der Volksrevolution erziehen, sie organisieren und sie in dem offenen bewaffneten Kampf gegen die faschistische Fremdherrschaft und die Landesverräter führen. Es gab keinen anderen Rettungsweg als den bewaffneten Aufstand des ganzen Volkes. Und die Kommunistische Partei tat dies. Sie begann bereits in den ersten Tagen nach ihrer Gründung mit der Agitation unter den Massen. Sie rief diese durch Flugblätter, Versammlungen und Konferenzen auf. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Albaniens beschreibt 1941 in einem Flugblatt die Lage folgendermassen:

«Bereits seit zwei Jahren unterdrückt der italienische Faschismus unser Land und fügt uns die schlimmsten Dinge zu. Mit Hilfe einiger Albaner, die Albanien verraten haben und zu seinem Werkzeug geworden sind, hat er uns die nationale Freiheit geraubt, hat er sich bemüht, uns die nationalen Merkmale zu nehmen, die Jugend zu korrumpern und die Schulen zu italienisieren. Seit über zwei Jahren dient unser Land dem Feind als Stützpunkt für seinen Vorstoss auf dem Balkan und er hat dieses Land zu einem Schlachtfeld gegen die nationale Freiheit der griechischen und jugoslawischen Brudervölker gemacht. Er hat Dörfer und Städte bombardiert und dabei die Heimstatt der Bauern und Bürger zerstört, ... der italienische Faschismus hält unseren Heimatboden besetzt ... will uns mit Hilfe der Religion spalten... er hat sogar dem Volk das Brot vom Munde geraubt...»

Er zwingt die Bauern, Vieh und Korn abzuliefern...»

«...Angesichts dieser Lage dürfen wir die Hände nicht in den Schoss legen. Daher wenden wir uns an alle ehrlichen Albaner, die Albanien wirklich lieben, alle Kräfte zu vereinigen und sie in den Dienst unseres Kampfes für die nationale Befreiung zu stellen. Der offene Kampf ist die einzige Haltung gegenüber dem Besatzer. Jeder Sohn dieses Landes soll ein Soldat des Nationalen Befreiungskampfes sein. Um den Feind zu bezwingen, muss unser Kampf organisiert, vereint und machtvoll sein. Alle albanischen Männer müssen zu den Waffen greifen und sich in den Freischaren zusammenschliessen. Der Kampf der Freischaren wird der beste Ausdruck des Willens des albanischen Volkes sein, sich von der faschistischen Sklaverei zu befreien und frei zu leben...»¹⁾

So war die Lage in Albanien um Jahr 1941. Daraus geht klar die Linie unserer Partei für den Nationalen Befreiungskampf unseres Volkes hervor. Unsere Partei nahm die Haltung des **«offenen Kampfes» «bis zum Schluss»** gegenüber dem Feind ein. Diese Lösung war der Aufruf zum bewaffneten Aufstand an das albanische Volk. Der bewaffnete Aufstand musste ohne jeden Kompromiss bis zu Ende geführt werden. Die Partei war sich über alle Folgen des bewaffneten Aufstandes des Volkes im klaren und sah die Durchführung des Nationalen Befreiungskampfes und die geeigneten Organisationsformen des Kampfes, den Weg zum Sieg voraus. Sie war der marxistischen Theorie über den bewaffneten Aufstand treu:

«...Erstens darf man nie mit dem Aufstand spielen, wenn man nicht fest entschlossen ist, alle Konsequenzen des Spiels auf sich zu nehmen. Der Aufstand ist eine Rechnung mit

1) «Hauptdokumente der PAA», 2. Auflage, Bd. 1, S. 30-31.

höchst unbestimmten Größen, deren Werte sich jeden Tag ändern können; die Kräfte des Gegners, haben alle Vorteile der Organisation, der Disziplin und der hergebrachten Autorität auf ihrer Seite; kann man ihnen nicht mit starker Überlegenheit entgegentreten, so ist man geschlagen und vernichtet. Zweitens, hat man einmal den Weg des Aufstands beschritten, so handle man mit der grössten Entschlossenheit und ergreife die Offensive.»¹⁾

Unsere Partei organisierte die Nationale Befreiungsfront und den bewaffneten Aufstand des Volkes. Unser Aufstand, der Nationale Befreiungskampf, durchlief verschiedene Phasen, die folgendermassen bezeichnet werden können:

1. Die Phase der kleinen Aktionen (die Guerillas):
2. Die Phase der Freischaren;
3. Die Phase der Bataillone und Gruppen;
4. Die Phase der Brigaden;
5. Die Phase der grossen Einheiten (Divisionen und Armeekorps).

Im Laufe dieser Phasen bildete sich unsere Nationale Armee heraus. Wir wollen sie kurz im einzelnen betrachten.

1. **Die Phase der kleinen Aktionen** (die Guerillas). In der ersten Zeit waren Streiks und Demonstrationen, kollektive Proteste die geeigneten Formen zur Bekämpfung des Besetzers. Ende des Jahres 1941 entsprach diese Kampfform allerdings nicht mehr den konkreten Verhältnissen: die italienischen Faschisten und die Gendarmen der Quisling-Regierung unterdrückten die Demonstrationen mit Waffengewalt. Die Tatsache, dass die Faschisten das Feuer auf die demonstrierenden Volksmassen eröffnet

1) F. Engels «Revolution und Konterrevolution in Deutschland», in F. Engels, Ausgewählte Werke über militärische Fragen, alb. Ausgaben. S. 69.

hatten war ein Zeichen, dass die Demonstrationen nicht mehr als die Hauptform der Auseinandersetzung mit dem Feind gelten konnten, dass unsere Bewegung die Grenzen dieser Kampfform überschritten hatte und dass zu einer höheren Form, **zum bewaffneten Kampf des Volkes gegen den Feind** übergegangen werden musste. Und die Partei, die diesen Kampf organisierte und leitete, gab klare Richtlinien für die neuen Kampfformen aus. Wie sollte die neue Kampfform aussehen? Konnte dies etwa sofort der allgemeine Aufstand des Volkes sein? Ohne politische Vorbereitung und gute militärische Organisierung war dies unmöglich. Daher gab die Partei die Direktive, **Guerillaeinheiten** zu bilden, um Attentate gegen Spitzel und Verräter, kleine Aktionen gegen feindliche Waffenlager, gegen Telephonleitungen usw. durchzuführen. In jeder Stadt Albaniens kam es zu Attentaten. Sie wurden von kleinen von den Parteiorganisationen organisierten Partisaneneinheiten durchgeführt. Die Partei kümmerte sich besonders um die Organisierung dieser Einheiten und um ihre militärisch-technische Ausbildung. Die Guerillas führten laufend Attentate gegen Spitzel und Verräter durch, unternahmen Sabotageakte, stürmten Waffenlager und steckten sie in Brand, überfielen einzelne feindliche Wachen, Banken, faschistische Büros usw.

Wo liegt der Unterschied zwischen dem Terror (den Attentaten) der Volkstümmer (Narodniki) in Russland vor 1900 und unseren Attentaten während des Nationalen Befreiungskampfes? Es wäre falsch, die Form der Attentate in unserem Kampf mit dem individuellen Terror der Volkstümmer gleichzusetzen. Der Terror der Volkstümmer hatte nicht die Mobilisierung der Massen zum allgemeinen revolutionären Aufstand als Grundlage, er hatte vielmehr den Charakter vereinzelter, perspektivloser, individueller Aktionen. Die Volkstümmer glaubten, die Revolution durch individuellen Terror zu vollbringen durch «Helden», denen die Masse, «die unwissende Menge», folge. Der Terror der Volkstümmer war nicht **eine der Kampfformen**, um den bewaffneten Aufstand der Massen vorzubereiten, sondern er war die **einige**

Kampfform. Unsere Attentate hatten einen völlig anderen Charakter. Die Attentate bei uns waren eine Art unseres Kampfes, die lediglich als Vorstufe diente, um zu höheren Kampfformen überzugehen. Sie waren organisiert, geplant, hatten ein Ziel, sie wurden zur richtigen Zeit durchgeführt, und waren in der ersten vorbereitenden Kampfphase unerlässlich. Unsere Attentate waren keine isolierten Handlungen; sie gingen mit der Mobilisierung der Massen zu Demonstrationen mit dem Aufruf der Massen zum offenen Kampf gegen den Feind einher. Sie waren kein **persönlicher Racheakt**, sondern **militärische Aktionen**. Lenin sagte dazu:

«Der Terror) war absolut nicht mit irgendwelchen Massenstimmungen verbunden. Der Terror bildete keine militärischen Führer der Massen heran. Der Terror war das Ergebnis — zugleich aber Symptom und Begleiterscheinung — des Unglaubens an den Aufstand, der fehlenden vor Bedingungen für den Aufstand... Die Partisanenaktionen der Kampfgruppen bilden unmittelbar militärische Führer der Massen heran. Die Partisanenaktionen der Kampfgruppen sind heute keineswegs das Ergebnis des Unglaubens an den Aufstand oder der Unmöglichkeit des Aufstands, sondern im Gegenteil ein notwendiger Bestandteil des Aufstands...»¹⁾*

Diese Form des Partisanenkampfes war bei uns genauso notwendig und unvermeidlich wie bei allen revolutionären Aufständen anderer Völker, auch der in Russland vor und während der Grossen Oktoberrevolution. **Zahlreiche kleine Aktionen sind die elementare Grundlage der Partisanentaktik.** Sie beunruhigen den Feind und schaden ihm, sie verunsichern

* gemeint ist der individuelle Terror der Volkstümler.

1) W. I. Lenin, Die gegenwärtige Lage Russlands und die Taktik der Arbeiterpartei, in: Werke, alb. Ausgabe Bd. 10, S. 118-119.

seine Lage. Darüber hinaus heben sie die Moral der Massen und mobilisieren sie zum Aufstand.

Parallel zu den Guerillaeinheiten in den Städten wurden auch in den Dörfern und auf dem Land Guerillas gebildet; tatsächlich haben aber die Guerillas in den Dörfern mehr die Rolle des Propagandisten gespielt, als die einer aktiven Kampfeinheit gegen den Feind. Das war nur natürlich, denn sie hatten die Aufgabe der Agitation auf dem Land, die dazu diente, die Massen politisch vorzubereiten und die Volksmacht und die Partisanenfreischaren zu organisieren. Dies war darauf zurückzuführen, dass unsere Partei nicht genügend Kader hatte, um auf dem Land zu agitieren, und dass der Feind sein Augenmerk hauptsächlich auf die Städte konzentriert hatte. Daraus lässt sich der **politische Charakter** unserer Einheiten klar erkennen. Und wie wir später sehen werden, ist der politische Charakter all unserer militärischen Abteilungen für die Kampfverbände des revolutionären Aufstandes unerlässlich und unvermeidlich.

Die Guerillaeinheiten waren die wirklichen Wegbereiter der Nationalen Befreiungsarmee. Sie setzten sich aus Freiwilligen, Kommunisten, Sympathisanten oder Parteilosen zusammen und waren alle bewaffnet. Und dort, wo diese Einheiten eine gute Arbeit geleistet haben, waren die Massen mit der Partei und der Front enger verbunden. Dort, wo unsere Guerilla aktiv gewesen waren, entstanden die verlässlichsten Stützpunkte für ihre Ausweitung und für die Schaffung der Armee.

2. Die Phase der Freischaren. Man kann nicht genau sagen, wo die Phase der Guerillaeinheiten endet und die Phase der Freischaren beginnt, denn diese beiden militärischen Organisationsformen sind eng miteinander verknüpft. Im Jahr 1942 hatten die Aktionen unserer Guerillaeinheiten den Feind gezwungen, zu wütendem Terror als Mittel gegen das Volk zu greifen, um seinen Kampf niederzuzwingen. Tausende Albaner wurden eingekerkert und in Italien interniert. Viele von ihnen wurden vom Faschismus ermordet und gehängt. Der Druck der Besatzung auf unser Volk verstärkte sich noch mehr.

Der Feind begann, breit angelegte militärische Operationen in den Gegenden durchzuführen, in denen unsere Guerillas aktiv waren. Die Organisationsform der Guerillas entsprach nicht mehr den Erfordernissen; der Kampf war über die Möglichkeiten unserer Guerillaeinheiten hinaus gewachsen. Die agitatorische Tätigkeit musste von den militärischen Operationen getrennt werden. Die Guerillaeinheiten mussten in grössere Formationen umgewandelt werden; es entstand die Notwendigkeit, Freischaren zu bilden.

In diesem Zusammenhang gab das Zentralkomitee der KPA seine Direktiven aus, Partisanenfreischaren zu schaffen. Diese setzten sich aus 50-60 Mann zusammen. An der Spitze der Freischar standen der Kommandeur (der nicht unbedingt Parteimitglied sein musste) und der politische Kommissar. Hieraus leitet sich die Funktion des politischen Kommissars in den Armeeabteilungen ab.

Die Bildung der Freischaren gab dem Nationalen Befreiungskampf einen neuen Aufschwung. Sie begannen gleich nach ihrer Bildung mit Angriffen gegen die Garnisonen und das Verkehrs- und Nachrichtennetz des Feindes. Es handelte sich um **bewegliche** Kampfabteilungen in einem bestimmten Gebiet. In vielen Fällen gab es gleichzeitig auf dem Land Freischaren und in den Städten Guerillaeinheiten. Die Guerillas blieben lange Zeit die einzige Organisationsform des Kampfes in der Stadt. Wir hatten auch Freischaren in den Dörfern gebildet, die **unbeweglich** waren, die aber im Alarmfall die Waffen ergriffen und den beweglichen Freischaren zu Hilfe eilten oder auch allein kämpften, wenn es notwendig war (besonders in Vlora, Mallakastra, Kurvelesh). Auf diese Weise war in einigen Gegenden **das ganze Volk** am bewaffneten Kampf beteiligt. Mit der Bildung der Freischaren änderte der Feind seine Taktik. Er begann, grosse Kräfte einzusetzen und den Terror gegen die Bevölkerung zu verstärken, indem er massenhaft tötete, einkerkerte und internierte. Zahlreiche Dörfer und ganze Gegenden wurden bei den feindlichen Opera-

tionen niedergebrannt. Aber dort, wo die Freischaren kämpften, wo der Kampf am heftigsten, tobte, wo sich das Volk dem Feind in blutigen Kämpfen entgegenstellte, wo dem Volk nicht die Wahrheit über die Härte und die Leiden des Krieges verheimlicht wurde, dort war das Volk am engsten mit uns verbunden. Lenin lehrt über den bewaffneten Aufstand:

*«Den Massen die Notwendigkeit eines ar-
bitterten, blutigen, vernichtenden Krieges als
unmittelbare Aufgabe der bevorstehenden
Aktion verhehlen, heisst sich selbst und das
Volk betrügen.»¹⁾*

In seiner Rundfunkrede am 3. Juli 1941 rief Genosse Stalin das sowjetische Volk zum heftigen Kampf gegen die faschistischen Aggressoren auf. Er sagte:

«Vor allem ist es notwendig, dass unsere Sowjetmenschen, die Männer und Frauen des Sowjetlandes, die ganze Grösse der Gefahr begreifen, die unserem Land droht, und Schluss machen mit der sorglosen Gelassenheit und der Stimmung des friedlichen Aufbaus, die in der Vorkriegszeit begreiflich waren, in der gegenwärtigen Zeit aber, wo der Krieg die Lage von Grund aus verändert hat, verderblich sind. Der Feind ist grausam und unerbittlich... Es ist notwendig, dass die Sowjetmenschen das verstehen und aufhören, sorglos zu sein, dass sie sich selbst mobilisieren und ihre ganze Arbeit, auf den Krieg umstellen, dass sie auf eine neue Art arbeiten, die kein Erbarmen mit dem Feind kennt.»²⁾

Das haben wir im Leben bewiesen. Wurde das Volk nicht rechtzeitig über die Heftigkeit des Krieges aufgeklärt, dann liess es sich im entscheidenden

1) W. I. Lenin, Die Lehren des Moskauer Aufstandes, in: Werke, Bd. 11, dt. Ausgabe, S. 160.

2) J. W. Stalin, Werke, Bd. 14, dt. Ausgabe, S. 239.

Augenblick erschüttern; war aber das Volk politisch vorbereitet und bereit, den Schwierigkeiten und Schrecken des Krieges zu trotzen, und war es für den Kampf organisiert und mobilisiert worden, so hielt es jeder Schwierigkeit stand und ging aus jedem Kampf gegen den Feind erfolgreich hervor.

Die Freischaren fügten dem Feind viel Schaden zu, aber auch diese Organisationsform entsprach nach einer gewissen Zeit nicht mehr den Anforderungen des Kampfes:

a) Die Aktionen wurden nicht wie erforderlich eingeschätzt; es mangelte an Verbindungen und Zusammenarbeit unter den Freischaren.

b) Die Freischaren waren kleine Abteilungen und waren dem Kampf mit den regulären Abteilungen der feindlichen Armee, die breit angelegte Operationen gegen unsere Gebiete durchführten, nicht gewachsen.

Daraus ergab sich die Notwendigkeit, die Partisanenarmee zu erweitern, Bataillone, Gruppen und leitende Stäbe zu schaffen.

3. Die Phase der Bataillone und Gruppen. Die ersten Bataillone entstanden im Jahr 1943. Mehrere Freischaren kamen unter ein gemeinsames Kommando und bildeten Bataillone. Die Phase der Bataillone dauerte jedoch nicht lange an. Mit der Bildung der Bataillone wurde es von selbst notwendig, Gruppen zusammenzustellen, die sich aus mehreren Bataillonen zusammensetzten und Bezirks- bzw. Regionalstäben unterstellt waren. Im Jahr 1943 nahm unser Kampf breite Ausmasse an. Die Parteiorganisationen konnten sich nicht direkt um die Organisierung der Handlungen jedes Bataillons bzw. jeder Gruppe kümmern. Es machte sich die Notwendigkeit bemerkbar, den Generalstab zu bilden, um die Operationen aller Partisanenabteilungen zu koordinieren und zu leiten. Der Generalstab wurde am 10. Juli 1943 gegründet. Die Armee entwickelte sich von nun an rasch.

4. Die Phase der Bildung von Brigaden. Mit der Bildung des Generalstabes nahm unsere Armee die Form einer Armee mit regulären Partisanenabteilun-

gen an. Am 15. August 1943 wurde die I. Sturmbrigade und später wurden noch weitere Brigaden gegründet. Mit der Bildung der Brigaden wurden die Bataillone und Gruppen nicht sofort aufgelöst. Während die Gruppe als Kampfabteilung in einer bestimmten Gegend wirkte und nicht unmittelbar dem Generalstab unterstand, sondern dem Stab der entsprechenden Bezirke bzw. Regionen, waren die Brigaden unmittelbar dem Generalstab unterstellt, und ihr Wirkungsbereich erstreckte sich entsprechend den Erfordernissen des Generalstabes über das ganze Land. Sie waren, kurz gesagt, die Reserve des Generalstabes und wurden je nach Bedarf von einer Gegend in die andere verlegt. Die Kampfhandlungen der Brigaden zwangen den Feind, grosse Kräfte, ganze Divisionen gegen uns einzusetzen. Die Winteroperation 1943-1944 und die Junioperation 1944 waren für unsere Nationale Befreiungsarmee eine grosse Bewährungsprobe. Unseren Brigaden gelang es jedoch, die Kräfte lebendig zu erhalten und gleichzeitig dem Feind schwere Verluste zuzufügen. Die Absicht des Feindes, unsere Partisanenkräfte zu vernichten, schlug fehl.

Auf dem Kongress von Përmeti im Mai 1944 wurde ein weiterer wichtiger Schritt in der Organisierung unserer Armee getan. Die Dienstgrade in unserer Armee wurden eingeführt. Der Führer unserer Partei, Generaloberst Enver Hoxha, wurde zum Oberkommandierenden der Armee ernannt. Ebenfalls wurde beschlossen, das ganze Volk zum Kampf gegen die Besatzer und Verräter zu mobilisieren und die Armee in grosse Kampfverbände umzuorganisieren.

5. Die Phase der grossen, Kampfverbände (Divisionen und Armeekorps). Auf dem Kongress von Permeti wurde beschlossen, Divisionen zu bilden. Die 1. Sturmdivision, die geschaffen wurde, erhält den Befehl Mittel- und Nordalbanien zu befreien. Die Divisionen waren operative Einheiten. Sie gaben uns die Möglichkeit, unsere Generaloffensive zur vollständigen Befreiung Albaniens zu eröffnen und erfolgreich zu Ende zu führen. Die Erfahrungen beweisen, dass diese Organisationsformen in unserer Armee

nicht nur geeignet sondern auch unbedingt erforderlich waren. Weder die Gegenden Mittel und Nordalbaniens, noch Tirana und Shkodra hätten mit kleineren Formationen als den Divisionen befreit werden können. Um mit Divisionen zu manövrieren, mussten wir die Kriegskunst kennen. Unsere Kader hatten keine Militärschulen absolviert. Jedoch der Kampf selbst, die Notwendigkeit zu kämpfen haben sie gelehrt, sie profitierten von den allgemeinen Kampferfahrungen und waren imstande, breit angelegte Operationen mit grossen Kampfverbänden, mit Divisionen und Armeekorps, zu leiten. Während der Phase der Divisionen und Armeekorps wurden die selbständigen Bataillone und Gruppen völlig aufgelöst, und die Armee wuchs zu einer reguläreren Organisationsform an.

II. DIE ERFAHRUNGEN DES PARTISANEN-KRIEGES (DES NATIONALEN BEFREIUNGSKAMPFES)

A. Einiges zur Bewertung der Erfahrungen des Partisanenkrieges

Die Erfahrungen des Partisanenkrieges sind für uns und unsere Partei von unschätzbarem Wert. Zum ersten Mal in seiner Geschichte konnte unser Volk einen so grossen und heroischen Kampf organisieren. Wir müssen die Erfahrungen unseres Nationalen Befreiungskampfes gründlich analysieren und diese Erfahrungen für die Modernisierung unserer Nationalen Armee nutzen. Was haben wir aus unserem Nationalen Befreiungskampf gelernt? Welche Schlüsse können wir aus den Erfahrungen dieses Kampfes ziehen?

1. Die Erfahrungen des Kampfes unseres Volkes zeigten uns bereits im April 1939, als die faschistischen Truppen in Albanien einfielen, dass eine Armee wie die Zogu-Armee niemals das Land gegen eine Aggression von aussen verteidigen konnte. Sie war eine reaktionäre Armee, die Waffe des Regimes der Beys und der Agas. Ihre Kader waren in faschistischem Geist erzogen. Sie hatte nicht den Willen, das

Vaterland zu verteidigen. Sie konnte nicht gegen italienischen Besatzer kämpfen, weil sie von reaktionären Offizieren befehligt wurde und überhaupt nicht auf einen solchen Kampf vorbereitet war. Eine solche Armee war dazu bestimmt, zu kapitulieren. Auch der schwache bewaffnete Widerstand in Shëngjin, Durrës, Vlora und Saranda ging von den Soldaten selbst (Bauern, Bergbewohnern, Arbeitern) aus, und beruhte nicht auf irgendeinem Befehl von oben zum Widerstand. Diese bitteren Erfahrungen bestätigen die Worte von Marx und Engels:

«Revolutionskrieg, Massenerhebung und Terrorismus — dazu wird die Monarchie sich nie verstehen. Eher schliesst sie Frieden mit ihrem bittersten, ebenbürtigen Feind, ehe sie sich mit dem Volk verbündet... Aber der Aufstand der Masse, die allgemeine Insurrektion des Volkes, das sind Mittel, vor deren Anwendung das Königtum zurückschreckt.»¹⁾

Und die historischen Erfahrungen zeigen, dass es immer so gewesen ist.

2. Die Erfahrungen unseres Kampfes lehren; ein Volk, sei es zahlenmäßig noch so klein, kann, wenn es eine starke politische Führung, eine politische Partei hat, die es mobilisiert, erzieht, organisiert und im bewaffneten Kampf führt, einen grösseren Feind bekämpfen und besiegen. Die früheren Kämpfe unseres Volkes haben nicht zum Erfolg geführt, weil das Volk keine politische Führung hatte, die fähig war, es in seinem gerechten Kampf zu leiten. Im Nationalen Befreiungskampf konnte unser Volk alle Schwierigkeiten eines ungleichen Kampfes überwinden, denn an der Spitze unserer Bewegung stand der Organisator und Führer dieser Bewegung, die Kommunistische Partei Albaniens, die mit ihrer korrekten, politischen Linie das Volk von Sieg zu Sieg führte.

1) Friedrich Engels, «Die Niederlage der Piemontesen», Artikel aus «Neue Rheinische Zeitung»; in: K. Marx/F. Engels, Werke, Bd. 6, S. 389, dt. Ausgabe.

Die Erfahrungen des Kampfes lehrten uns, dass dort, wo unsere Organisationen¹⁾ stark waren, härter gekämpft wurde, der Feind schwerere Schläge hinnehmen musste, unsere Erfolge sichtbarer waren und das Volk enger mit der Partei verbunden war.

3. Die Erfahrungen unseres Kampfes zeigen ferner:

«Ein Volk, das sich seine Unabhängigkeit erobern will, darf sich nicht auf die gewöhnlichen Kriegsmittel beschränken. Aufstand in Masse, Revolutionskrieg, Guerillas überall, das ist das einzige Mittel, wodurch ein kleines Volk mit einem grossen fertig werden, wodurch eine minder starke Armee in den Stand gesetzt werden kann, der stärkeren und besser organisierten zu widerstehen.»²⁾

Was wäre geschehen, wenn wir uns auf das Prinzip der mathematischen Berechnung der Kräfte gestützt hätten, wie es in den regulären bürglerlichen Armeen gemacht wird? Wir hätten nur zu der Schlussfolgerung kommen können, uns dem Feind zu ergeben und uns ihm bedingungslos zu unterwerfen. Unsere Partei schlug jedoch nicht den Weg des Dogmatismus und lebensfremder Prinzipien ein, die charakteristisch für die bürgerliche Kriegskunst sind. Gestützt auf die marxistische Wissenschaft fand unsere Partei die geeignetsten Kampfformen und passte sie unseren Verhältnissen an. Sie führte unser Volk in einem **harten bewaffneten Kampf** gegen den Feind:

a) Unsere Partei war sich bereits von Anfang an im klaren, da unser Krieg kein gewöhnlicher Krieg sein würde, wie er zwischen zwei bürgerlichen Armeen geführt wird. Sie wusste sehr gut, dass dies ein Krieg des Volkes gegen die fremden Besatzer sein würde. Daher bemühte sie sich systematisch, dem Kampf unseres Volkes von Anfang an **politischen Charakter** zu verleihen und ihm die richtige Richtung

1) Gemeint sind die Parteiorganisationen (A. d. R.).

2) a. a. O., S. 387.

zu geben. Dazu mobilisierte, erzog und organisierte unsere Partei die breiten Volksmassen im Kampf gegen die Besatzer. Hätte man dem Volk nicht das Bewusstsein zum Kampf gegeben, wäre es nicht möglich gewesen, es zu mobilisieren, und wir hätten die Armee nicht bilden können. Attentate, Sabotageakte, Unterbrechung des Kommunikationsnetzes, Schläge gegen feindliche Garnisonen und Posten, Befreiung von Gegenden und Städten, das waren unsere Kampfformen. Die organisatorischen Formen, die unsere Partei bei der Organisierung der Nationalen Befreiungsarmee anwandte, waren: die Guerillaeinheiten, Freischaren, Bataillone, Brigaden, Divisionen und Armeekorps. Unsere Taktik konnte nicht von Anfang bis Ende gleich sein. Sie musste eine positive Entwicklung nehmen: Streiks und kollektive Proteste, Attentate gegen Spitzel und Verräter waren die ersten Formen unseres Kampfes. Die Operationen der Partisanen mussten sich **von der Beunruhigung des Feindes, über Unruhen und die Unmöglichkeit für den Feind, der Lage Herr zu werden, über die Befreiung ganzer Gegenden und Zonen bis hin zum allgemeinen Aufstand und zur vollständigen Befreiung des Landes entwickeln**. So sah die Entwicklung unseres Partisanenkrieges aus.

b) Unsere Partei verstand es, dem Kampf die richtige Linie zu geben. Sie wusste, dass unser Land auch 1912 und 1920 von den ausländischen Besatzern befreit worden war, doch weder 1912 noch 1920 hatte das Volk gesiegt. Daher konnte es unser Volk nicht mehr zulassen, dass er kämpfte und ihm die Früchte seiner Siege von anderen geraubt wurden. Unsere Partei sah die politische Entwicklung unseres Kampfes voraus und leitete ihn mit dem doppelten Ziel: **die Befreiung des Vaterlandes von den Besatzern und gleichzeitig auch von den Landesverrätern**, die den Besatzern treu dienten. Unser Kampf war eine **demokratische Revolution, eine wirkliche Volksrevolution**, die alles Reaktionäre, **den ausländischen Faschismus und die innere Reaktion, stürzen** musste.

c) Unsere Partei verlieh unserer Armee politischen Charakter. Hätten unsere Partisanen nicht das

Bewusstsein gehabt, so hätten sie nicht gewusst, wofür sie kämpften, und unsere Armee hätte nicht ihre historische Mission erfüllen können. Daher wurde in unseren Formationen eine von den bürgerlichen Armeen völlig verschiedene, neue Organisation und Methode angewandt. Die **politischen Kommissare** vertraten die Partei in der Armee. Unsere Abteilungen und Einheiten wurden (und so ist es auch heute noch)¹⁾ nicht nur vom Kommandeur, sondern auch vom politischen Kommissar befehligt. Unsere Partisanen wurden von unseren politischen Kommissaren politisch erzogen. Der politische Kommissar war das grundlegende Element, das unserer Armee politischen Charakter verlieh. Ohne die politischen Kommissare und die politischen Organe in der Armee wäre es unmöglich gewesen, unsere Armee politisch und moralisch vorzubereiten, hätten wir keine Armee gehabt, die stets bereit war, auch das Leben für das Volk zu opfern. Ohne die politischen Kommissare und die politischen Organe würde sich unsere Armee von den bürgerlichen Armeen nicht sehr unterscheiden. Dank der Arbeit der Partei in der Armee sind die Eigenschaften unsere Partisanen: Entschlossenheit, Selbstlosigkeit, Vaterlandsliebe, Arbeits- und Kampfbewusstsein.

d) Unsere Partei organisierte das Volk im Kampf und führte es ohne jeden Kompromiss mit dem Feind bis zum Schluss. Bei uns sind die Neigung zu Kompromissen und Sektierertum während des Kampfes sowohl innerhalb der Partei als auch in der Armee aufgetreten. Die Partei ist aber rechtzeitig gegen diese Fehler, die sich mit ihrer Linie nicht vereinbaren lassen, vorgegangen. Zum Beispiel kritisiert das Kommando des Generalstabes der Nationalen Befreiungsarmee im November 1943 den Fehler des Kommandos der Berat-Gruppe, das mit den Deutschen einen Kompromiss eingegangen war:

«Euer Verhalten den Deutschen gegenüber*) entspricht keineswegs der richtigen Linie. In Eurem Brief bezeichnet ihr diese

1) April 1947 (A. d. R.)

*) Gemeint ist die opportunistische Haltung des Bezirks-

Angelegenheit als einen gewissen Kompromiss. Nein, Genossen, das ist nicht ein gewisser Kompromiss, sondern ein vollständiger Kompromiss und eine unzulässige und verwerfliche Handlung. Wir konnten alles von einem Partisanenkommando erwarten, wir wären allerdings niemals darauf gekommen, dass es, sei es auch nur für eine Minute, mit dem grössten Feind unseres Volkes und der Menschheit einig wird. Angesichts dieser Angelegenheit, dieses so grossen Fehlers, können wir, die wir tagtäglich mit Feder und Waffe erbarmungslos den «Balli Kombetar» und die gesamte Reaktion bekämpfen, uns nicht vorstellen, dass Genossen wie Ihr, die seit zwei Jahren mit der Waffe in der Hand kämpfen, nach Vorwänden suchen für diesen von Euch gemachten Fehler. Selbst wenn Ihr Eure ganze Armee verlieren und die ganze erreichte Arbeit gefährden solltet, DÜRFTET IHR NIE UND NIMMER MIT DEN BARBARISCHEN NAZIS ÜBEREINKOMMEN.»¹⁾

So verurteilte das Zentralkomitee der Partei jede sektiererische Erscheinung und bewahrte dadurch die Linie der Partei sowohl vor der rechten Gefahr des Opportunismus als auch vor der linken Gefahr rein wie Kristall.

e) Unsere Partei erzog ihre Mitglieder im Geist der Selbstlosigkeit und Kampfentschlossenheit gegen die Besatzer und Verräter. Die Parteimitglieder waren die ersten beim Angriff und die letzten beim Rückzug. Sie waren ein Vorbild an Tapferkeit und Disziplin und ohne sie hätten die Partisaneneinheiten nicht bestehen können. Zahlreiche Parteimitglieder und Jungkommunisten gaben ihr Leben hin und ihre letzten Worte waren: «Es lebe die Partei!»

kommandos von Berat, das den deutschen Truppen eine Zeitlang, im September und Oktober, den Zugang nach Berat erlaubte.

1) «Dokumente des Generalstabes der Nationalen Befreiungsarmee», 2. Auflage, Bd. 1, S. 145.

f) Unsere Partei hatte bereits von Anfang an zum «**scharfen Kampf gegen den Feind**» aufgerufen. Bereits zu Beginn gab sie die Lösung aus: «**Tod dem Faschismus! Freiheit dem Volk!**» Doch um den Volksaufstand gegen die Besatzer und Verräter zu organisieren, mussten nicht nur das Volk mobilisiert und Partisaneneinheiten aufgestellt werden, man benötigte auch **Waffen**. Das war ein bewaffneter Aufstand und keine friedliche Demonstration. Wir hatten keine Waffen, doch die Partei wartete nicht, bis andere sie ihr bringen würden. Sie gründete Partisaneneinheiten, obwohl diese zu Beginn keine Waffen hatten. Der Feind besass Waffen, **wir mussten ihn nur angreifen und ihm die Waffen entreißen, um uns selbst zu bewaffnen**. So handelten wir auch. Würde man einem Offizier von der Akademie sagen, «Wir werden unseren Kampf organisieren, auch wenn wir keine Waffen haben», würde er dies einfach als «**Verrücktheit und Selbstmord**» bezeichnen. Unsere Partei hörte nicht auf die Formeln bürgerlicher Militärakademien, sondern liess sich von den Lehren Lenins leiten:

«*Eine organisierte, geschlossen und energisch vorgehende Abteilung ist eine ungeheure Kraft. Unter keinen Umständen darf die Bildung einer Abteilung unter dem Vorwand des Waffenmangels verweigert oder hinausgeschoben werden.*»¹⁾

«*Keine Parteiorganisation wird die Massen bewaffnen können. Die Organisation der Massen hingegen in leicht beweglichen kleinen Kampfverbänden wird im Augenblick der Aktion bei der Beschaffung von Waffen grosse Dienste leisten.*»²⁾

Unsere Abteilungen hatten zu Beginn (Guerilla-einheiten und Freischaren) keine hervorragenden Waffen; einer hatte irgendeine Jagdflinte, ein anderer hatte ein altes italienisches, griechisches oder serbisches Gewehr, andere wieder hatten Einzellader, alte Zündschloss- oder Zündkapselgewehre, oder nur

1) W. I. Lenin, Werke, Bd. 9, 1971, S. 424.

2) W. I. Lenin, Werke, Bd. 11, 1966, S. 113.

einen Revolver oder eine Granate. Sie alle griffen den Feind an und erbeuteten von ihm die Waffen. **Wir haben den Feind mit seinen eigenen Waffen bekämpft**, mit den Waffen, die wir ihm vorher abgenommen hatten.

g) **Wir hatten keine Kader:** sie mussten aus dem Kampf, aus den Reihen der Partisanen hervorgehen, die sich im Kampf durch Tapferkeit, Disziplin und Entschlossenheit auszeichneten. Fast alle Kader des Zogu-Regimes hatten sich in den Dienst der Besatzer und Verräter gestellt. Die Partei sagte uns: «**Die Kader müssen aus dem Kampf hervorgehen!**» Das Kommando des Generalstabes der Nationalen Befreiungsarmee antwortete am 8. November 1943 dem Kommando eines Partisanenbataillons, das Kader angefordert hatte, folgendermassen:

«Euer Verlangen*) verwundert uns ausserordentlich... Es scheint, Ihr habt immer noch nicht begriffen dass die Bataillone und Freischaren die eigentliche Quelle der Kommandeure, stellvertretenden Kommandeure und politischen Leiter, wie Kommissare und stellvertretende Kommissare sind. Aus dem Kampf und dem Gefecht werden diese Führer hervorgehen, aber sie werden natürlich nicht von selbst wie Pilze aus dem Boden schiessen. Wir stellen mit Bedauern fest, dass Euer Bataillon, ein altes Bataillon mit 204 Partisanen, selbst keine Führer hat... ; die Führer dieses Bataillons haben nicht mit der nötigen Sorgfalt diesen für unseren Kampf so ausschlaggebenden und lebenswichtigen Punkt betrachtet, nämlich ERZIEHUNG KAMPF-ENTSCHLOSSENER KRÄFTE UND IHRE AUFNAHME IN DIE FÜHRUNG; unsere Genossen in diesem Bataillon haben diese Angelegenheit sehr oberflächlich und sektiererisch aufgefasst...»¹⁾

*) Die Anforderung lautete auf einen Stellvertretenden Kommandeur und einen Kommissar für das Bataillon sowie auf Kompaniekommissare.

So also löste die Partei im Nationalen Befreiungskampf die Kaderfrage, «**indem sie kampfentschlossene Kräfte heranzog und sie in die Reihen der Kader aufnahm**». Es wurde so verfahren, um an die Spitze unserer Einheiten Arbeiter und Bauern zu stellen, die sich im Kampf ausgezeichnet hatten. Auf diese Weise wurde eine gesunde soziale Zusammensetzung unserer Kader in der Armee gewährleistet.

h) **Wir hatten keine Kleidung und Nahrungsmit tel, waren aber Soldaten des Volkes**, denn wir waren aus seiner Mitte hervorgegangen und kämpften für das Volk. Das Volk empfing uns wie seine teuersten Söhne und Töchter: es teilte mit uns den letzten Bissen Brot. Ganz Albanien wurde zum Stützpunkt der Partisanen. Das war der Volkskrieg.

Eine weitere wichtige Quelle für unseren Nachschub war der Feind selbst: **die feindlichen Depots**. Hätten wir irgendeinem Berufsoffizier der Zogu-Armee gesagt, da «wir weder Waffen und Munition, weder Kleidung noch Nachschub haben, aber doch den Feind gerade mit seinen Waffen bekämpfen werden, uns gerade mit dem Material des Feindes ernähren und kleiden werden», hätte uns dieser Militär-«experte» für verrückt erklärt und uns gesagt, dass wir «von der Kriegskunst keine Ahnung hätten». Unsere mit der marxistisch-leninistischen Theorie ausgerüstete Partei wusste allerdings, wie sie zu kämpfen hatte, obwohl wir zu Beginn weder Waffen noch Vorräte hatten. 1943 antwortete das Kommando des Generalstabs der Nationalen Befreiungsarmee den Kommandos der Bezirke und den Partisanengruppen, die Kleidung vom Generalstab angefordert hatten, folgendermassen:

«Derartige Forderungen verwundern uns.
Man muss sich gut einprägen und verstehen, dass wir den Kampf ohne jede andere Hilfe als der des Volkes begonnen haben und man muss wissen, dass wir den Kampf, allein gestützt auf diese Hilfe zu Ende führen wer-

1) «Dokumente des Generalstabes der NBA», 2. Aufl., Bd. 1, S. 153-154.

den. Wir dürfen keine weitere eventuelle Hilfe mit einberechnen, (mag das auch Hilfe von seiten der Alliierten sein*) denn diese ist so geringfügig, dass sie es kaum verdient, erwähnt zu werden.

Die Kommandos müssen berücksichtigen, dass unsere Kleidung und Ausrustung vom Feind geholt werden müssen; unsere Quelle ist allein der Überfall auf die feindlichen Depots: IHR MÜSST KÄMPFEN UND VOM FEIND ERBEUTEN...»¹⁾

So haben wir den Kampf gegen den Feind geführt.

i) Die Partei hatte ihr Augenmerk besonders auf die werktätige Bauernschaft und die Arbeiterklasse gerichtet. Die Dorfbewohner (Bauern, Hirten und Tagelöhner) und die Arbeiter bildeten die überwiegende Mehrheit unserer Freischaren und Brigaden. Das war kein Zufall. Das war eine Folge der jahrhundertelangen Unterdrückung unserer Bauern und Arbeiter. Die Klein- und Mittelbauern sowie die Arbeiter waren der grössten Unterdrückung durch die vergangenen Regime und den Faschismus ausgesetzt. Sie waren die Klassen, die an den Zielen des Nationalen Befreiungskampfes am meisten interessiert waren:

- An der Befreiung des Vaterlandes von den ausländischen Besatzern;
- An der Vernichtung der einheimischen Reaktion;
- An der Volksdemokratischen Republik und

*) Die englischen Militärmisionen waren vom alliierten Mittelmeerkommando zum Generalstab entsandt worden, um angeblich die albanische Nationale Befreiungsarmee mit Waffen, Munition und Kleidung zu unterstützen. Sie sabotierten den Kampf des albanischen Volkes gegen den Faschismus und seine Kollaborateure. Anstatt die Nationale Befreiungsarmee zu versorgen, belieferten sie die reaktionären Kräfte, die Verräterorganisationen «Legaliteti» «Balli Kombetar» usw. mit Waffen, Kleidung und Geldmitteln, obwohl diese offen mit den italienischen und deutschen Faschisten zusammenarbeiteten.

1) «Dokumente des Generalstabs der NBA», 2. Auflage, Bd. 1. S. 39-40.

der Demokratischen Regierung;

— An der Beschlagnahme der grossen Vermögen der Feudalherren, Spekulanten und Grosskaufleute, an der Bodenreform;

— An einem glücklicheren Leben in einem freien und wirklich demokratischen Albanien.

Daher waren diese Gesellschaftsschichten (die kleine und mittlere Bauernschaft wie auch die ganze Arbeiterklasse) die gesellschaftliche Basis unserer Bewegung, unseres Kampfes und unserer Armee. Die Partei erwarb sich das Vertrauen dieser Massen, mobilisierte, erzog, organisierte und führte sie im bewaffneten Kampf gegen den Feind. Im bewaffneten Nationalen Befreiungskampf bildete und stählte sich das Kampfbündnis zwischen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft. Die Arbeiterklasse übte ihre führende Rolle in diesem Bündnis durch die Kommunistische Partei, ihre Vorhut, aus.

j) Unsere Nationale Befreiungsarmee und unser Volk kämpften mit klaren Perspektiven; angesichts des antifaschistischen Blocks, der Sowjetisch-Anglo-Amerikanischen Koalition und des heroischen Widerstandes der unterdrückten Völker, angesichts des Willens der freiheitsliebenden Völker konnten die Kräfte der Finsternis nicht siegen. Unser Weg würde zweifellos zum Anwachsen unserer Kräfte führen, zur Ausweitung des Kampfes, zur Stärkung, des nationalen Bewusstseins, zur Schwächung und Vernichtung des Feindes und zur vollständigen Befreiung des Vaterlandes. Unser Kampf war gerecht. Es war unsere Partei, die der Armee und dem Volk diese Perspektive eröffnet hatte.

k) Unsere Partei beseelte unsere Armee mit dem Gefühl der Verbrüderung der Völker, mit der grenzenlosen Liebe und aufrichtigen Achtung gegenüber der Sowjetunion. Liebe und Freundschaft zur Sowjetunion lagen der marxistischen Erziehung unseres Volkes und der Nationalen Befreiungsarmee zugrunde. Dabei liess sich unsere Partei von den Prinzipien des proletarischen Internationalismus leiten.

4. Durch den Nationalen Befreiungskampf lernten wir die grundlegenden Prinzipien der revolu-

tionären Kriegskunst. Unser Kampf war der bewaffnete Volksaufstand. Engels lehrt uns:

«*Nun ist der Aufstand eine Kunst, genau wie der Krieg oder irgendeine andere Kunst».¹⁾*

Aus den Aktionen der Guerillaeinheiten und Freischaren und aus den Operationen der Partisanenbrigaden und -divisionen lernten wir, dass im Krieg **keine festen Regeln und unveränderliche Formeln festgelegt werden können**, dass der Krieg eine Gesamtheit von Faktoren und Elementen ist, deren Entwicklung und Kombination dazu führen, dass sich jede Formel, jede Regel, jeder unwiderrufliche Beschluss, jede bestimmte Auffassung entsprechend der veränderten Lage verändern. Der Krieg lehrte uns, dass in seinem Verlauf **nichts fest und unveränderlich ist, dass alles vorübergehend ist und sich entwickelt**. Taktische Rezepte, vorgefasste Schemata und taktischer Dogmatismus führen in die Katastrophe. Wenn das Kommando, fähig ist, die Lage konkret zu analysieren und die Umstände des Kampfes militärisch und politisch objektiv zu beurteilen, so ist es in **der Lage, den richtigen Beschluss für die Kampfhandlung zu fassen**. So lehrte uns die Partei, die Partisanenabteilungen und -einheiten im Kampf zu führen. Diese wertvollen Erfahrungen, diese richtigen Schlussfolgerungen über die Kunst der Führung des Partisanenkrieges gelten auch heute in unserer Kriegskunst bei der Leitung der regulären Armee. Sie verlangen von uns, dass wir die dialektische Methode in der taktisch-operativen Leitung der Armee beherrschen. Sie verlangen von uns,

«... alle abstrakten Formeln, alle doktrinären Rezepte...»²⁾,

abzulehnen nicht dem Dogmatismus anheimzufallen; sie erfordern die Methode der allseitigen Analyse der Entwicklung der militärischen Lage und sie verlangen, dass auf der Grundlage dieser konkreten Ana-

1) F. Engels, Revolution und Konterrevolution in Deutschland, in: K. Marx / F. Engels, Werke, Bd. 8, 1972, S. 95.

2) W. I. Lenin, Werke, Bd. 11, dt. Ausgabe, S. 202.

lyse die Beschlüsse gefasst werden.

B. Einige Grundprinzipien des Partisanenkampfes.

Andererseits haben wir erkannt, dass der Kampf nicht erfolgreich ausgehen kann, wenn wir uns nicht auf einige wegweisende, allgemeine Grundsätze stützen, durch die wir den Kampf organisieren, führen und vollenden können. Was sind nun diese wegweisenden Grundsätze, diese Grundprinzipien der Organisierung, Entwicklung und Leitung des Kampfes auf der Grundlage der Erfahrungen des Partisanenkampfes?

1. Revolutionäres Bewusstsein. Um im Kampf zu siegen, muss die Armee vor allem wissen, wofür sie kämpft, muss sie eine revolutionäre Armee sein. Im Verlauf des Nationalen Befreiungskampfes kämpften unsere Partisanen unter sehr schwierigen Bedingungen und Verhältnissen. Barfuß und schlecht gekleidet, ohne genügend Waffen und ausreichende Munition kämpften und siegten sie gegen einen zahlenmäßig, an Gerät, Organisation und Erfahrung überlegenen Feind. Unsere Schlachten waren ein Ausdruck der moralischen und politischen Stärke unserer Armee. Der Nationale Befreiungskampf bewies dass unser Bauer und Arbeiter, das ganze albanische Volk, dem Feind moralisch überlegen war, denn es verstand und wusste, wofür es kämpfte. Durch die politische Erziehung, die der Partisan in der Nationalen Befreiungsarmee erhielt, wurde er unbeugsam angesichts der Schwierigkeiten, entschlossen zur Befreiung des Vaterlandes und unerschrocken vor dem Tod. Die Partisanendisziplin war nicht durch ihre Form gekennzeichnet, sondern durch ihren Inhalt. Der Partisan war ergeben und diszipliniert, befolgte aufs genaueste die Befehle der Vorgesetzten. Doch diese Disziplin verdankte er der politischen Erziehung in den Partisanenabteilungen. Daraus ergibt sich die Rolle der Partei in der Armee, denn sie, die Partei, organisiert und leitet die poli-

tische Erziehung der Armee. Um zu einer Volksarmee zu werden, muss die Armee «**Fleisch vom Fleisch und Blut vom Blut**» ihres Volkes sein. Unsere Armee entstand im Volk, kämpfte für das Volk und gemeinsam mit ihm. Daher ist sie eine revolutionäre, eine Volksarmee.

2. Die Entschlossenheit der Kader und der Truppe, den Kampf kompromisslos zu Ende zu führen, um zum Ziel das Kampfes, zum Sieg zu gelangen. Dieser Grundsatz muss sowohl im allgemeinen Rahmen des Kampfes als auch im begrenzten Rahmen eines einzelnen Kampfes befolgt werden. Im allgemeinen Rahmen des Kampfes haben wir uns von diesem Grundprinzip leiten lassen. Gerade der von uns gegen den Feind geführte, allseitige und **unbegrenzte** Kampf, der entschlossene Kampf bis zum Sieg, die Geschichte unseres Kampfes zeigt, dass wir dieses Prinzip befolgt haben. Die Erfahrungen des Kampfes beweisen, dass dieses Prinzip, das Prinzip, entschlossen zu kämpfen, um das Ziel zu erreichen und konsequent von Anfang bis Ende auszuhalten, auch bei kleinen Gefechten, bei den Aktionen der Freischaren oder der Guerillaneinheiten oder auch bei individuellen Aktionen (Attentaten), für den Verlauf und das Ergebnis der Handlung ausschlaggebend ist. Dieses Prinzip verlangt, dass man, bevor man handelt die Lage gut abwägt, und wenn man sich dazu entschliesst, hartnäckig bis zum Schluss handelt und alle Folgen des Handelns trägt.

Die Partisanenabteilungen (Brigaden, Freischaren oder Einheiten), die so gehandelt haben, waren erfolgreich. Die Abteilungen, die Aktionen begonnen haben, ohne kampfbereit zu sein, **die nicht entschlossen waren, zu siegen**, haben, auch wenn sie den Kampf begonnen hatten diesen auf halbem Weg aufgegeben, oder es ist ihnen nicht gelungen, alle Umstände auszunutzen um sie mit Erfolg zu krönen.

3. Das Prinzip des Hauptschlags. Im Verlauf des Kampfes ist es unmöglich, alle Kräfte auf alle Abschnitte der Kampfhandlungen gleichmäßig zu verteilen. Die Hauptkräfte müssen in der Hauptrichtung

konzentriert werden, und an bestimmter Stelle und zu bestimmter Zeit muss man dem Feind kräftemässig überlegen sein. Mit unseren Hauptkräften muss der Feind dort getroffen werden, wo ihm der grösste Schaden zugefügt werden kann, unsere Verluste möglichst gering sind und das Ziel so rasch wie möglich erreicht wird.

Wir sind dem Feind stets an Zahl und Mitteln unterlegen gewesen. Dies trifft aber nur auf die **allgemeine Berechnung** der Kräfte zu. Da wir jedoch unsere Kräfte zur bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort unerwartet und rasch zusammenzogen, haben wir sehr oft die Überlegenheit über den Feind gewonnen, ihn angegriffen und vernichtet. Stützt man sich nicht auf diesen Grundsatz, werden die Kräfte **verzettelt**, kann man nicht die notwendige Überlegenheit über den Feind haben und folglich nicht das Ziel erreichen. Man muss es aber verstehen, diesen Grundsatz richtig auszulegen. **Unsere Überlegenheit im Kräfteverhältnis mit dem Feind lässt sich nicht allein aufgrund der Zahl der Soldaten und der Menge der Waffen der beiden Seiten errechnen.** Zu dieser Rechnung gehören ausser dem Mannschafts- bzw. Truppenbestand und der Ausrüstung der beiden kriegführenden Seiten auch eine Reihe weiterer subjektiver und objektiver Faktoren, die eine wichtige Rolle spielen. Das sind z. B. **die Moral und der körperliche Zustand der Abteilungen und Einheiten, die Leistungsfähigkeit im Kampf, die Geländebeschaffenheit und die Landesnatur, Zeit und Wetter** (bei Tag, bei Nacht, Regen oder schönes Wetter), **die politische Lage im Kampfgebiet, die Aussicht auf Ablösung der Kräfte, das Überraschungsmoment, der politisch-militärische Aspekt usw.** Nur nach gründlicher Analyse all dieser Elemente können richtige Schlussfolgerungen über das Kräfteverhältnis auf dem Schlachtfeld gezogen werden. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Operationen erfolgreich verliefen, wenn das Kräfteverhältnis auf diese Weise errechnet wurde; haben wir dagegen versäumt, all diese Elemente zu analysieren, hatten wir Verluste zu verzeichnen.

Auch das Prinzip des Hauptschlags gilt sowohl

im allgemeinen Rahmen des Kampfes als auch für begrenzte lokale Aktionen. **Die richtige Zeit und den richtigen Ort bzw. die richtige Richtung zu finden und zu dieser Zeit und in dieser Richtung dem Feind überlegen zu sein, ihm dem Hauptschlag zu versetzen**, das ist das Wesen des Prinzips des Hauptschlages.

Im allgemeinen Rahmen des Partisanenkampfes spielt das Prinzip des Hauptschlages eine wichtige Rolle. Dieses Prinzip im Partisanenkrieg zu befolgen, ist schwieriger, als in einem regulären Krieg. Warum ist das schwieriger? Das liegt in der Natur der Partisanentaktik selbst, die sich von der Taktik einer regulären Armee stark unterscheidet, wie wir später sehen werden.

4. Angriffsgeist. Für den erfolgreichen Ausgang des Kampfes ist es notwendig, dass sich die ganze Armee durch Angriffsgeist auszeichnet. Unsere Partisanenarmee ist (im taktischen und nicht im strategischen Sinn des Wortes) eine Angriffsarmee.

Der Angriffsgeist wird hauptsächlich dadurch erworben, dass **man den Feind überall angreift, wo er sich befindet, jedesmal, wenn sich die Gelegenheit bietet**. Die Erfahrungen unseres Kampfes zeigen, dass die Partisanenabteilungen, die nicht träge waren, sondern von ihrer Gründung an eine rege kämpferische Aktivität entfalteten, zum Schrecken des Feindes wurden, ihm schwere Verluste zufügten und selbst nur die geringsten Verluste erlitten. Dagegen haben, die Abteilungen, die keinen Angriffsgeist hatten, nicht nur nicht wie erforderlich dem Feind schaden können, sondern sind für den Feind zur offenen Zielscheibe geworden und häufig haben sie Verluste erlitten. Das haben wir besonders bei den territorialen¹⁾ Bataillonen gesehen.

Angriffsgeist, das bedeutet nicht, dass die ganze Armee **ständig angreift**. Unter Angriffsgeist verstehen wir die **dynamische Handlungsweise der Abteilungen sowohl beim Angriff als auch bei der Verteidigung**. Es ist unmöglich, dass alle Abteilungen der Armee gleichzeitig im Angriff oder im Sturm stehen.

1) In einem begrenzten Gebiet operierend (Anm. d. Ü.).

Doch die Hauptaktivität der Partisanenarmee liegt im Angriff, im Zusammenstoss mit dem Feind. Um dieses Prinzip zu befolgen, ist es notwendig, dass jede, auch die kleinste Abteilung, dem Feind Schläge versetzen, ihn angreifen und Erfolge, und seien sie auch nur gering, erzielen muss. Unsere Partei hat die Bedeutung dieses Prinzips, richtig erkannt und alles darangesetzt, um alle Partisanenabteilungen zu Sturmabteilungen zu machen. Zum Beispiel kritisiert das Kommando des Generalstabes der NBA den Stab eines Partisanenbataillons, das träge geworden war:

«Von diesem Stab ist die Taktik des Partisanenkrieges immer noch nicht verstanden worden. Die Partisanen dürfen niemals in der Defensive sein. Dass ihr aber in Stellungen liegt, ist ein defensiver Kampf, der unsere Armee grossen feindlichen Kräften gegenüberstellen kann, die sie vernichten können. Diese Taktik muss unbedingt geändert werden. Unsere Taktik ist offensiv, sie verunsichert den Feind durch rasche Manöver und Überfälle an verschiedenen Stellen... dadurch, dass Brücken in die Luft gejagt und deutsche Autokolonnen ohne Unterlass (und nicht nur einmal monatlich) überfallen werden. Greift die Lager der Italiener und Deutschen an und holt Euch das Material, mit dem ihr die neu mobilisierten Partisanen ausrüstet»¹⁾.

Unter unseren topographischen Gegebenheiten, im Bergland Albaniens ist besonders für Partisanenabteilungen der Kampf bzw. der Angriff dem defensiven oder Verteidigungskampf weit überlegen. Bei der Analyse des bewaffneten Aufstands gelangte Engels zur Schlussfolgerung:

«Hat man einmal den Weg des Aufstands beschritten, so handle man mit der grössten Entschlossenheit und ergreife die Offensive. Die Defensive ist der Tod jedes bewaffneten Aufstands»²⁾

1) «Dokumente des Generalstabes der NBA» 2 Aufl.
Bd. 1, S. 103.

2) F. Engels; a.a.O, S. 95.

Das heisst, dass die Partisanenabteilungen Sturmabteilungen sein müssen. Die Verteidigung, als **zweitrangige Kampfform**, wird dabei aber nicht ausgeschlossen. Wenn irgendeine Abteilung (allerdings niemals die ganze Armee, denn in diesem Fall «wäre die Defensive ihr Tod») durch die Umstände gezwungen ist, sich zu verteidigen, muss die Verteidigung einen dynamischen Charakter haben, d.h. sie muss **partiell vorübergehend, flexibel und dynamisch** sein. Die beste Verteidigung ist die, die von **kurzen Gegenangriffen** begleitet wird, um den **Feind** zu ermüden und zu **entkräften** und die Bedingungen dafür vorzubereiten, bei der nächsten Gelegenheit zur Offensive überzugehen.

Für den Partisanenkrieg empfiehlt Engels die Worte des Meisters der revolutionären Taktik der Französischen Revolution, die Worte Dantons:

«de l'audace, de l'audace, encore de l'audace! (Künheit, Künheit und abermals Künheit!)»¹⁾

5. Das Überraschungsmoment. Das Überraschungsmoment in Händen des Feindes ist für uns tödlich, in unseren Händen ist es jedoch ein wichtiges Element für den Erfolg einer Aktion. Um die Überraschung zu realisieren, muss man **den Feind dort und dann angreifen, wo er es nicht erwartet**. Das Überraschungsprinzip ist für alle Armeen von Bedeutung, für die Partisanenarmee ist es jedoch in den meisten Fällen das **entscheidende** Element für den Erfolg des Kampfes. Die Natur unseres Geländes erlaubt sowohl uns als auch dem Feind, das Überraschungsmoment anzuwenden. Unsere Partisanenabteilungen haben sich der Überrumpelung stets als eines erstrangigen Elements bedient. Um sich nicht vom Feind überraschen zu lassen, müssen Sicherheitsmassnahmen getroffen werden. Die Erfahrungen zeigen, dass die Partisanenabteilungen, die der Absicherung vor der Überrumpelung durch den Feind keine Bedeutung beimassen, empfindliche Verluste

1) F. Engels: *Avanca ...*.

hinnehmen mussten. Dagegen haben die Partisanenabteilungen, die den Feind überraschend angriffen, Erfolge errungen, auch wenn sie ihm an Zahl und Mitteln unterlegen waren. Das Kommando des Generalstabes der NBA schrieb in einem Brief an die 1. Sturbrigade im November 1943 unter anderem:

«50 bis 60 Mann starke, mit Sicherheit von Verrätern geführte deutsche Kommandos dringen in die Dörfer ein, brennen sie nieder und greifen unsere Abteilungen dort an, wo sie es am wenigsten erwarten. Es ist eine Tatsache, und dies müsst ihr allen Genossen klar legen, überall. wohin ihr kommt, dass im allgemeinen unsere Bataillone annehmen, dass sie es weiterhin mit der Mussolini-Armee zu tun haben, der es an Kampfgeist fehlte. Überall dort, wo die deutschen Einheiten eingedrungen sind, haben sie unsere Genossen nicht wachsam, haben sie sie sorglos vorgefunden. Das war in Peza der Fall, beim Kampf von Arbana, so geschah es am Devolli und in Voskopoja. Die feindliche Taktik ist der Angriff und zwar so oft wie möglich, um uns keine Ruhepause zu gönnen. Das ist auch unsere Taktik und es darf auf keinen Fall zugelassen werden, dass er die Initiative ergreift. Wir sind in unserem Land, wir kennen die Berge und Felsabhänge besser, in vielen Gegenden ist das Volk auf unserer Seite, wir dürfen also nicht zulassen, dass uns der Feind überrumpelt».¹⁾

Bei einer regulären Armee spielt das Moment der Überraschung keine so wichtige Rolle wie im Partisanenkrieg. Im regulären Krieg hat die Überraschung einen begrenzten Wert, denn die Natur selbst des regulären Krieges erlaubt keine grossen Zwischenräume zwischen den Abteilungen oder Einheiten. Beim Partisanenkrieg jedoch, besonders im Bergland, wo die Zwischenräume zwischen den Abteilungen oder Einheiten mehr oder weniger gross sind, ist die Über-

1) «Dokumente des Generalstabs der NBA», 2. Aufl., Bd. 1, S. 149-150.

raschung stets möglich und kann auch für das Ergebnis der örtlichen Aktion ausschlaggebend sein. Unter den Bedingungen des Partisanenkrieges ist das Überraschungsmoment ein erstrangiges Element, um die eigene Unterlegenheit gegenüber dem Feind wettzumachen. Militärische Operationen nachts, im Regen, und schnelle Manöver (schnelle Zentralisierung und Dezentralisierung der Kräfte) sind die Mittel zur Anwendung des Überraschungsmoments. In diesem Zusammenhang lehrt Engels:

«Überrasche deinen Gegner, solange seine Kräfte zerstreut sind...»¹⁾

6. Manövrieren (Beweglichkeit). Im Partisanenkrieg ist das Prinzip des Manövrierens von grosser Bedeutung. Das Manöver ist die Art und Weise, wie die Kräfte in Bewegung versetzt werden, um die Überraschung des Feindes vollkommen zu machen und die Initiative zu bewahren, indem wir ihn angreifen, wann, wo und wie wir es wollen. Der Partisanenkrieg hat uns gelehrt, dass von allen Manövern diejenigen das beste Ergebnis erbracht haben, bei denen der Feind in den Flanken und besonders im Rücken angegriffen wurde. Frontale Manöver haben mehr demonstrativen und zweitrangigen Charakter. Zum Manövrieren ist Schnelligkeit und Beweglichkeit erforderlich.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Abteilungen, die sich des Manövrierens als einen erstrangigen taktischen Element bedienten, Erfolge verzeichnet haben, während die Abteilungen, die nicht zu manövriren wussten, nicht nur in Trägheit verfielen, sondern auch gleichzeitig zur sichtbaren Zielscheibe für den Feind wurden und Verluste erlitten. **Ohne Manövrieren kann der Angriffsgeist nicht entwickelt werden.**

Wenn die I. Brigade zur erstklassigen Sturmbrigade geworden ist, so hauptsächlich deshalb, weil die 1. Brigade das Manövrieren stets als ihre Hauptwaffe betrachtet hat. Anderseits konnte die 4. Brigade, so-

1) F. Engels, a. a. O., S. 95.

lange sie gezwungen war, lediglich im Bezirk Korça, in einem engen Abschnitt zu wirken, nicht bedeutende Erfolge gegen den Feind erringen; sie wurde aber zu einer der besten Brigaden, als sie sich des Manövrierens und der Bewegung als eines erstrangigen Elements bediente, als sie aus ihrem engen Wirkungsbereich herauskam und in die 1. Division eingegliedert wurde, die in Mittel — und Nordalbanien operierte.

Lässt man sich im Partisanenkrieg die Initiative aus der Hand nehmen, bleibt man an einer Stelle, fällt man der Trägheit anheim und folgt dem Feind nicht auf den Fersen, sucht man ihn nicht, sondern lässt zu, dass er hinter uns her ist und uns verfolgt, so bedeutet das die sichere Niederlage.

Die Partisanenarmee besteht fast völlig aus Infanterie. In dieser Eigenschaft hat sie alle Möglichkeiten, eine manövrierte Armee zu sein. Es gibt keine Steilwand und keinen Felsabhang, keine Schlucht und keinen Bach, die der Partisan nicht überwinden könnte. Diese leichte Manövriertfähigkeit gestattet den Abteilungen, den Feind in den Flanken und im Rücken anzugreifen und ihn zu vernichten bzw. aufzureißen, und wenn er sich in noch so ausgebauten Stellungen befindet, die man unmöglich von vorn angreifen könnte.

Für die Partisanenkräfte ist, besonders wenn sie im gebirgigen Gelände operieren, die Offensive der Defensive um vieles überlegen. Sehr oft hat uns der Feind mit grossen Kräften angegriffen. In diesem Fall könnten die Partisanenabteilungen, würden sie sich einer Stelle zusammenballen, von den überlegenen feindlichen Kräften auch vernichtet werden. Doch weil unsere Brigaden manövrierten, sind sie dem Feind nicht in die Falle gegangen, sie haben vielmehr ihre Kräfte erhalten und dem Feind grosse Verluste zugefügt.

Führen wir einige konkrete Beispiele an: Die Winteroperation (1943-1944) ist für unsere Kräfte sehr schwierig gewesen. Während dieser Operation wurden die 5. und 6. Brigade gegründet. Die Partisanenkräfte waren angewachsen, und nur sorgfältiges

Manövrieren unter sehr schwierigen Bedingungen konnte sie dazu befähigen, der Gefahr der Vernichtung durch die Übermacht des Feindes zu entgehen. Das rasche Manövriren der 1. Brigade von Mesaplik nach Skrapar und ihre heftigen Kämpfe bei Tenda e Qypit vom 20. bis 26. Januar 1944 ermöglichen es, die 6. Brigade zu bilden, unsere Kräfte aus dem gefährlichen Gebiet von Zagoria nach Dangëllia zu verschieben und die Gegenoffensive der 4. Brigade zur Befreiung von Gora und Opar durchzuführen. Später fiel das stärkste Gewicht bei der Operation auf die 5. Brigade, die mit zerstreuten Kräften in Këndrevica und Kurvelesh meisterhaft manövrierte. Die 6. Brigade griff den Feind im Rücken an, befreite dabei die von ihm besetzten Gebiete und erleichterte damit den dynamischen Widerstand der 5. Brigade. In derselben Zeit ging die 1. Brigade zum Gegenangriff über, befreite Skrapar, Tomorrica und Mokra und ein Teil ihrer Kräfte unternahm den Ablenkungsmarsch durch die Zonen, wo die Reaktion am stärksten war (Mokra, Librazhd, Dibra, Mati, das Gebirge von Tirana, Dumrea), den gefahrsvollen Marsch Skrapar-Mokra-Çermenika-Golloborda-Martanesh-Mat-Shëngjergj-Peza-Dumreja-Sulova. Dieser Ablenkungsmarsch war gleichzeitig ein Störmanöver gegen die feindlichen Kräfte, um die reaktionären Kräfte daran zu hindern, eine zweite Operation in Mittelalbanien zu beginnen.

Während der Juni-Operation (1944) wollte der Feind alle unsere Kräfte in Südalbanien einschliessen, einkreisen und vernichten. Unser Generalkommando gab jedoch der 1. Division den Befehl, die Einkreisung der feindlichen Kräfte zu durchbrechen und zum Gegenangriff für die Befreiung Mittel- und Nordalbaniens überzugehen. Dieser Beschluss des Generalkommandos für ein breitangelegtes Manövriren der 1. Division, die tief in die feindlichen Stellungen eindringen, den Feind in seinen stärksten Stützpunkten, in seinen wichtigsten Stellungen angreifen sollte, war von historischer Bedeutung. Die 1. Division wurde im Bezirk Dibra dreimal von den feindlichen Kräften eingekreist. Doch mit ihren Manövern und ihrem An-

griffsgeist als Hauptwaffen gelang es ihr nicht nur, die Einkreisung zu durchbrechen, sondern auch in kurzer Zeit alle feindlichen Kräfte zu zerschlagen und ganz Mittelalbanien und einen Teil Nordalbaniens zu befreien.

Der Kampf für die Befreiung Tiranas war die Krönung der militärischen Operationen unserer Armee, denn hier nahmen die Kämpfe einen heftigeren Charakter an. Sie führten zur Einkreisung und vollständigen Vernichtung der feindlichen Kräfte, die unseren Kräften an Zahl und Mitteln überlegen waren. Dieser Erfolg war hauptsächlich durch die richtige Anwendung der Grundsätze des **Manövrirens** und der **Reserve** von seiten des Kommandos und durch die Entschlossenheit und den Angriffsgeist der Partisanen möglich.

7. Initiative. Unter den Bedingungen des Partisanenkriegs hat die Initiative mehr Bedeutung als unter den Bedingungen regulärer Kriege. Im Partisanenkampf ist die Initiative ein grundlegendes Prinzip, denn ohne Initiative, d.h. wenn sie immer nur Befehle und Anweisungen von oben wartete, würde eine Abteilung vollständig in Trägheit, in Passivität verfallen. Die Partisanenabteilungen handeln stets **selbstständig**. Es ist unmöglich, alle Kampfaktivitäten der Partisanen zu einem gemeinsamen Vorgehen vollkommen abzustimmen, wie es bei den Einheiten einer regulären Armee der Fall ist. Die Erfahrungen des Partisanenkampfes zeigen, dass die Partisanenabteilungen, die sich durch Initiative und Angriffsgeist auszeichneten, stets erfolgreich gewesen sind. Im Partisanenkrieg werden die Kampfhandlungen untereinander durch allgemeine Anweisungen, Kampflosungen und Befehle von oben abgestimmt, die gewöhnlich **nicht genau festgelegt**, sondern flexibel sind, dem Kommando der Abteilung die Perspektive darlegen und ihre Kampfhandlungen für eine relativ lange Zeit ausrichten. Z. B. erhalten die Partisanenabteilungen eines Bezirks die Anweisungen, das Kommunikationsnetz des Feindes, Lager, Kommandoposten usw. anzugreifen. Dabei werden weder der Zeitpunkt noch die Art und Weise der Durchführung

der Direktive angegeben. So ist das Ergebnis des Partisanenkampfes in einem Distrikt die Summe aller Kampfhandlungen der dort operierenden Partisanenabteilungen. Im Sommer 1944 schrieb der Stab der 1. Division seinen Brigaden über den Initiativgeist:

«... Es liegt in der Natur des Partisanenkampfes, dass die Partisanen Initiativgeist entwickeln. Der Initiativgeist ist ein unabdingbares Element, ohne das der Partisanenkampf nicht entwickelt werden. Um den Initiativgeist zu entwickeln, ist es notwendig:

— Niemals trockene und genau festgelegte Befehle zu erteilen. Derartige Befehle erstickten die Initiative der Partisanen und erlauben keine Entwicklung. Jeder, der einen Befehl für eine Operation ausarbeitet, muss achtgeben, dass die Befehle nicht alles genau festlegen, sondern mehr in Form einer Direktive und Anweisung gegeben werden, damit der Ausführende gezwungen ist, nachzudenken und selbst herauszufinden, wie er sie ausführt.

— Wer kein Selbstvertrauen hat, kann keine Initiative haben. Daher müssen die Partisanen, um zum Selbstbewusstsein erzogen zu werden, mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut werden. Gleichzeitig müssen ihnen Anweisungen gegeben und es muss von ihnen Rechenschaft gefordert werden;

— Lassen wir uns stets von dem Grundsatz leiten, dass es besser ist, zu handeln und Fehler zu machen, als nichts zu tun, um keine Fehler zu machen».¹⁾

8. **Ständige Aktivität.** Die Erfahrungen des Partisanenkrieges zeigen, dass die ständige Kampftätigkeit nicht nur ein Hauptprinzip des Kampfes im allge-

1) Allgemeine taktischen Mitteilungen über den Partisanenkrieg: Zentralarchiv der PAA, Bestand der 4. Brigade, S. 11; Fushë-Lura, 22. August 1944.

meinen, sondern auch die Grundlage für alle übrigen Prinzipien ist, die die Entfaltung der Kampfhandlungen der Partisanen leiten. Unsere Partei hat von Anfang an von all ihren Organen in der Nationalen Befreiungsarmee gefordert, eine kämpferische, rege, ständige und ununterbrochene Aktivität gegen den Feind zu entfalten. Das Kommando des Generalstabs der NBA schrieb Ende 1943 an die Kommandos der Bezirke und Operationszonen:

«Der Kampf, den ihr gegen den Feind führen müsst, muss wirklich den Charakter einer ununterbrochenen Offensive mit starken Schlägen tragen und zwar zu der Zeit und dort, wo es der Feind nicht erwartet, wobei ihm grosse Verluste zugefügt und unsere Bestände erhalten werden.

Frontale Kämpfe und Kämpfe an dem Ort und zu der Zeit, die dem Feind genehm sind, müssen vermieden werden; niemals darf man auf die Offensive des Feindes warten, sondern man muss sie zerlagern, ehe sie begonnen hat.»¹⁾

Wenn das Prinzip der ständigen Aktivität im Kampf gegen den Feind nicht befolgt wird, hat auch das Prinzip des Manövrierens keinen positiven Sinn; nicht nur das, denn manövrieren ohne den Feind zu schlagen, heisst der sicheren Niederlage entgegengehen. Durch ständige Schläge wird auch die moralische Überlegenheit über den Feind bewahrt, sie ist die unabdingbare Voraussetzung zur erfolgreichen Durchführung der Operation.

Beim Studium des bewaffneten Aufstands gelangte Engels zu der Schlussfolgerung:

«Sorge täglich für neue, wenn auch noch so kleine Erfolge; erhalte dir das moralische Übergewicht, das der Anfangserfolg der Erhebung dir verschafft hat...»²⁾

1) «Dokumente des Generalstabs der NBA» 2 Aufl., Bd. 1, S. 78.

2) K. Marx / F. Engels, Werke, Bd. 8, S. 95.

Das sind die allgemeinen Züge der Hauptgrundsätze, von denen sich der Partisanenkrieg, der bewaffnete Aufstand des Volkes leiten lässt. Das sind die allgemeinen Grundsätze, auf die wir uns bei der Organisierung und Leitung unseres Nationalen Befreiungskampfes gestützt haben. Auch heute sind diese allgemeinen Grundsätze für unsere Kriegskunst von grossem Wert.

III. VERGLEICHE ZWISCHEN DER PARTISANEN- ARMEE UND EINER REGULÄREN ARMEE

Die Partisanenarmee unterscheidet sich sehr von der regulären Armee sowohl vom Standpunkt der Organisierung als auch vom Standpunkt der Ausrüstung und Taktik. Die Partisanenarmee ist eine besondere Armee, folglich ist auch der von ihr geführte Kampf ein besonderer Kampf, der unter besonderen und von dem Kampf einer regulären Armee unterschiedlichen Verhältnissen geführt wird. Was sind nun die hervorstechendsten Merkmale, die eine Partisanenarmee von einer regulären Armee unterscheiden.

1. Der Unterschied in der Organisierung und Zusammensetzung. Die Partisanenarmee setzt sich aus Freiwilligen zusammen, die sich aus freiem Willen in die Partisaneneinheiten einreihen. In den Partisanenabteilungen gibt es keine Beschränkung hinsichtlich Alter oder Geschlecht. An ihnen beteiligen sich alte Leute, junge Mädchen, Jungen im kampffähigen Alter, Pioniere usw. In der regulären Armee erfolgt die Mobilisierung nicht nach dem Kriterium der Freiwilligkeit, sondern durch ein Gesetz zur Einberufung.

Die Partisanenarmee besteht fast vollständig aus Infanterie. Sie ist **einfach** organisiert. Ihre Stärke besteht im Angriffsgeist, raschen Manövrieren, unerwarteten und blitzschnellen Feuerüberfällen, hauptsächlich mit Gewehren, Maschinengewehren, leichter und schwerer Maschinengewehren, mit Granaten und Bajonetten und sehr wenig mit anderen Waffen. Die

reguläre Armee hat eine komplizierte Organisation. Sie beruht nicht nur auf der Infanterie, sondern auf der Einbeziehung **aller Waffengattungen** und Spezialgebiete, die der moderne Krieg erfordert. Die Kader der Partisanenarmee gehen aus dem Kampf des Volkes selbst hervor, die Kader der regulären Armee werden jedoch systematisch in Militärschulen und -akademien ausgebildet.

2. Der Unterschied in der Ausrüstung. Die Partisanenarmee entsteht unter den besonderen Verhältnissen eines von ausländischen imperialistischen Aggressoren besetzten oder von der inneren Reaktion unterdrückten Volkes. Die Waffen und Fabriken sind in Händen der Besatzer oder des herrschenden Regimes. Daher **beginnen die Partisanen den Kampf mit dem, was ihnen in die Hände fällt und rüsten sich mit den Waffen, die sie vom Feind erbeuten.**

Im Jahre 1905 legte Lenin die Aufgaben der Abteilungen der revolutionären Armee fest und schrieb:

«Die Abteilungen können beliebig stark sein, von zwei bis drei Mann an.

Die Abteilungen müssen sich selbst bewaffnen, jeder womit er kann (Gewehr, Revolver, Bombe, Messer, Schlagring, Knüppel, mit Petroluem getränkte Lappen, um Feuer anzulegen, Stricke oder Strickleitern, Schaufeln für den Bau von Barrikaden, Sprengpatronen, Stacheldraht, Nägel (gegen Kavallerie) usw. usf.) Unter keinen Umständen darf man von anderer Seite, von oben oder von aussen Hilfe erwarten, sondern muss alles selbst beschaffen.

...

Sogar unbewaffnete Abteilungen können eine sehr wichtige Rolle spielen, wenn sie 1. die Menge leiten; 2. bei günstiger Gelegenheit einen Polizisten oder einen zufällig von seinen Kameraden getrennten Kosaken über-

fallen (ein Fall in Moskau) usw. und entwaffen; 3. Verhaftete oder Verwundete retten, wenn die Polizeikräfte schwach sind; 4. auf Hausdächer, in obere Stockwerke usw. steigen und die Truppen mit Steinen bewerfen, mit kochendem Wasser begießen usw.»¹⁾

Die Partisanenabteilungen kämpfen mit dem, was sie selbst organisiert haben und ihre Ausrüstung besteht hauptsächlich aus Infanterieausrüstung, die reguläre Armee ist hingegen mit einer komplizierten Bewaffnung ausgerüstet, wie Artillerie, Luftwaffe, Marine, Panzer usw.

3. Der Unterschied in der Taktik. Im allgemeinen liegen dem Kampf einer regulären Armee die gleichen Prinzipien zugrunde wie dem Kampf einer Partisanenarmee; doch das Hauptproblem, auf das wir eingehen wollen, ist, wie diese Prinzipien im Partisanenkrieg angewandt werden. Betrachten wir nun die auffälligsten Unterschiede zwischen der Partisanentaktik und der Taktik einer regulären Armee.

a) Die reguläre Armee sucht den Feind überall, wo er sich befindet, um ihn in den Kampf zu verwickeln und ihn **im offenen Kampf** zu vernichten. Das Ziel der regulären Armee besteht darin, den Feind an einer regelrechten Front anzugreifen, ihn einzukesseln und ihn überall, wo er sich aufhält, ob im eigenen Land oder auf dem Boden des Feindes, zu vernichten. Der Partisanenkrieg hat den Charakter eines nationalen Volkswiderstandes, da der Partisanenkrieg aus Angriffen im Innern, auf nationalem Boden besteht. **Die Partisanenarmee ist bemüht, dem frontalen Kampf mit dem Feind auszuweichen und den Feind stets in den Flanken und im Rücken anzugreifen.**

Die Taktik einer regulären Armee legt Ziele fest, die unmittelbar mit dem strategischen Ziel (Hauptziel) zusammenhängen, die Partisanentaktik bestimmt jedoch einzelne Ziele, die indirekt mit dem Hauptziel in Zusammenhang stehen; diese Ziele werden in den

1) W. I. Lenin, Werke, Bd. 9, S. 423-424.

meisten Fällen nicht durch frontale und reguläre Kämpfe erreicht, sondern durch überraschende, plötzliche und blitzschnelle Kämpfe, wo und wann sie der Feind nicht erwartet, unter örtlichen Verhältnissen und Bedingungen, die für die Partisanen günstig und für den Feind ungünstig sind. Die reguläre Armee säubert durch ihre regelrechten Kämpfe das Gelände **gründlich** vom Gegner und lässt keine Hindernisse zurück. Der Partisanenkrieg geht innerhalb des Wirkungsbereiches des Feindes von sich, indem Verbindungswägen abgeschnitten, isolierte feindliche Truppen, Garnisonen, Lager usw. angegriffen werden; die **Partisanentaktik verfolgt das Ziel, dem Feind in vieler Hinsicht ständig zu schaden, die Lage des Feindes in jeder Minute unsicher zu machen, ihn zu zwingen, beträchtliche Kräfte an der inneren Front zu binden, ihm Schrecken einzujagen, ihm die Kontrolle über die Lage unmöglich zu machen und den Kampf von der Beunruhigung des Feindes, über seine Unmöglichkeit, die Lage zu kontrollieren, über die Befreiung ganzer Distrikte und Gebiete bis hin zum allgemeinen Aufstand und zur Befreiung des ganzen Landes zu führen.**

Wie hat z. B. Generalissimus Stalin die Aufgaben der Roten Armee und der sowjetischen Partisanen am 1. Mai 1943 festgelegt:

«Die ganze Rote Armee muss die Erfolge der Winterkämpfe festigen und ausbauen, sie darf dem Feinde keinen Zollbreit unseres Bodens abtreten, sie muss gerüstet sein für die entscheidenden Schlachten mit den faschistischen deutschen Okkupanten; muss in der Verteidigung die den Kämpfern unserer Armee eigene Zähigkeit und Standhaftigkeit an den Tag legen. Beim Angriff ist Entschlossenheit zu beweisen; das Zusammenwirken der Truppen, kühnes Manövrieren auf dem Schlachtfeld bis zur Einkesselung und Vernichtung des Gegners ist sicherzustellen.

Die Partisanen und Partisaninnen müs-

sen den rückwärtigen Einrichtungen und Diensten des Feindes, auf den Verkehrswege, den Versorgungslagern, Stäben und Betrieben des Gegners wuchtige Schläge versetzen und die Nachrichtenverbindungen des Gegners zerstören; die breiten Schichten der Sowjetbevölkerung in den vom Feinde besetzten Gebieten in den aktiven Befreiungskampf einbeziehen und dadurch die Sowjetbürger vor der Verschleppung in die Sklaverei nach Deutschland und der Austrottung durch die hitlerschen Bestien bewahren; das Blut und die Tränen unserer Frauen und Kinder, Mütter und Väter, Brüder und Schwestern an den deutschen Eindringlingen erbarmungslos rächen; mit allen Kräften der Roten Armee in ihrem Kampf gegen die niederträchtigen hitlerschen Unterdrücker helfen.»¹⁾

Bei der Verteilung der Aufgaben zwischen der regulären und der Partisanenarmee fällt der regulären Armee also die **Hauptrolle** zu, denn nur sie kann den Feind einkreisen und vernichten, die Partisanen jedoch spielen die Rolle des **Helpers**. Dies bedeutet nicht, dass eine Partisanenarmee das Land nicht von den Besatzern befreien kann, obwohl sie weder über die Organisation und die Ausrüstung noch über die Kraft verfügt, um eine reguläre Armee in den offenen Kampf zu verwickeln und sie zu vernichten. **Zur Vernichtung einer regulären Armee ist eine reguläre Armee notwendig.** Die Partisanenarmee kann jedoch im Verlauf ihrer Entwicklung in eine reguläre Armee umgewandelt werden. Die Tendenz dieser Umwandlung ist notwendig.

b) Mehr als bei der Partisanenarmee beruht die Taktik einer regulären Armee auf dem Einsatz der Masse, der **Zahl** (an Menschen und Mitteln), um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Die Partisanentaktik stützt sich nicht so sehr auf die Zahl und den Mannschaftsbestand, sondern hauptsächlich auf die Überraschung, die Schnelligkeit (Manövrieren), auf den

1) J. W. Stalin: Werke, Bd. 14, Dortmund 1976, S. 314.

Angriffsgeist und die Initiative, die die Unterlegenheit an Zahl und Mitteln gegenüber den Feind wettmachen.

Wie oben bereits erwähnt, ist die Überraschung für die Partisanenarmee ein erstrangiges Element. Da die Operationen der Partisanen getrennt von einander erfolgen, ist die Überraschung stets möglich und in vielen Fällen ist sie bestimmend für den Ausgang örtlicher Kampfhandlungen. Wie uns die Erfahrungen des II. Weltkrieges beweisen, ist das Überraschungsmoment für eine reguläre Armee kein erstrangiges taktisches Element, ist es nicht bestimmd für den Erfolg. Es ist ein Element von vorübergehender, relativer, taktischer Bedeutung. Je stärker die Streitkräfte sind, je regelmässiger die Front (z. B. im Flachland) verläuft, desto weniger spielt auch die Überrumpelung als das entscheidende Element für den Erfolg ihres «Blitz»krieges. Auf diese Weise betrachteten sie die Überraschung als eine Reserve ihrer Streitkräfte. Genosse Stalin sagt z. B. im Befehl Nr. 55 an die Rote Armee am 23. Februar 1942:

«Jetzt haben die Deutschen nicht mehr die militärische Überlegenheit wie in den ersten Kriegsmonaten infolge ihres plötzlichen und treuebrüchigen Überfalls. Das Moment der Überraschung und der Plötzlichkeit als Reserve der deutschen faschistischen Truppen ist vollkommen aufgebraucht. Auf diese Weise ist die Ungleichheit in den Kampfbedingungen, die durch die Plötzlichkeit des deutschen faschistischen Überfalls entstanden war, beseitigt. Jetzt wird der Ausgang des Krieges nicht mehr durch dieses zweitrangige Moment, wie das Moment der Überrumpelung, bestimmt werden, sondern durch ständig wirkende Faktoren: Standhaftigkeit des Hinterlandes, Moral der Armee, Quantität und Qualität der Divisionen, Ausrüstung der Armee, Organisationsfähigkeiten der befehlshabenden Kader der Armee. In diesem

Fall muss auf einen Umstand verwiesen werden: es genügte, vom Arsenal der Deutschen das Moment der Überraschung auszuschalten, da die deutsche faschistische Armee vor der Katastrophe steht.»¹⁾

Soll das vielleicht heissen, dass das Element der Überraschung in der regulären Armee keinen Wert hat? Auf keinen Fall. Die Überraschung bleibt stets ein taktischer Grundsatz; sie kann für breit angelegte strategische Operationen nicht bestimmend sein, spielt jedoch stets bei taktischen Operationen, besonders im Bergland und umso mehr im Partisanenkampf eine wichtige Rolle.

Weiter oben erläuterten wir die Bedeutung des Manövrierens für die Partisanenarmee. Auch für die reguläre Armee ist dieses Prinzip von sehr grosser Bedeutung.

Worin besteht der Unterschied zwischen der Partisanenarmee und der regulären Armee bei der Befolgung des Prinzips des Manövrierens?

Im Partisanenkrieg erfolgen die Manöver meist auf Initiative der unteren Kommandos. Es kommt z. B. vor, dass ein Bataillon in den Kampf mit dem Feind verwickelt wird, und dass es, wenn es von den überlegenen feindlichen Kräften geschlagen wird, auf eigene Initiative, ohne auf einen Befehl von oben zu warten, den Rückzug antritt und damit wiederum auf eigene **Initiative** ein Manöver durchführt. Dieses Partisanenbataillon kann sich auf eigene Initiative für eine gewisse Zeit aus seinem eigenen Wirkungsbereich in den Wirkungsbereich einer anderen Partisanenabteilung begeben. So **hat** also im **Partisanenkrieg das Manövrieren eine sehr weite Bedeutung**. Für die Partisanenabteilungen stellt das ganze Land einen gemeinsamen Wirkungsbereich dar und man kann entsprechend der eigenen Initiative der Abteilungen manövrieren, ausser wenn das Kommando «genau festgelegte» Befehle gibt.

In der regulären Armee hat das Manöver einen **disziplinierteren** Charakter. Bei regulären Kämpfen

1) J. W. Stalin, Werke, Bd. 14 Dortmund 1976, S. 264.

kann nicht wie bei Partisanenkämpfen manövriert werden. Dort hat jede Abteilung ihren bestimmten Abschnitt. Dort werden Manöver nur auf Befehl des Kommandos durchgeführt, und die Initiative darf niemals über den Rahmen des Zusammenwirkens mit den anderen und über das Ziel des Kommandos hinausgehen.

Die Partisanen kämpfen in im Vergleich zu den Verbänden einer regulären Armee kleinen Gruppen und Einheiten, und diese Partisanenabteilungen oder -einheiten sind unverletzbar (invulnerabel) und für den Feind unsichtbar; die Partisanen verwirren den Feind durch die Bewegung und die Tätigkeit zahlreicher Gruppen in mehreren Richtungen. Sie finden den schwächsten Punkt in der Anordnung des Feindes, den geeignetsten Zeitpunkt und Ort besser, als wenn alle gleichzeitig und an einem Ort angreifen würden. Die Partisanenkräfte müssen so eingesetzt werden, dass die Initiative ständig in ihren Händen bleibt.

c) Die Partisanentaktik lehrt uns, wie man das Gelände für sich ausnutzen muss, indem man den Feind in topographisch schwierige Bedingungen versetzt, wo seine Mittel und seine Manöver möglichst ergebnislos sind. Da eine reguläre Armee grosse Verbände bewegt und dies das Zusammenwirken aller Waffengattungen erfordert, kann sie das Gelände nicht wie nötig ausnutzen, wenn sie nicht alle ihre Mittel einsetzt. Da die Partisanenarmee das Gelände aufs beste ausnutzt, zwingt sie den Feind, unter schwierigen Geländebedingungen zu kämpfen, damit er nicht alle seine Mittel einsetzen und folglich den Boden nicht völlig ausnutzen kann.

d) Die reguläre Armee verfügt über alle modernen Mittel, die Partisanenarmee verfügt jedoch nur über Infanteriemittel, und dies nicht einmal vollständig. Diese Unterlegenheit machen die Partisanen durch mehrere subjektive und objektive Elemente wett, wie z. B. Entschlossenheit, das Bewusstsein darüber, dass der Kampf gerechten Charakter hat, Angriffsgeist, die Fähigkeit, das Gelände für sich auszunutzen, Manövrieren, Überraschung, Initiative, Diszi-

plin beim Schiessen usw. Durch das Manöver machen die Partisanen viele Waffen des Feindes für den Einsatz dadurch wertlos, dass sie ihn zwingen, unter schwierigen Geländebedingungen zu kämpfen, die ihm nicht den vollständigen Einsatz und das Zusammenwirken aller Waffengattungen gestatten.

Die reguläre Armee stützt sich hauptsächlich auf die **Feuerstärke** aller Waffen, die Partisanenarmee jedoch mehr auf die **Qualität des Feuers** (Genauigkeit, Disziplin und Plötzlichkeit des Feuers).

Die Erfahrungen des Partisanenkrieges zeigen uns, dass es in unseren Abteilungen auch zahlreiche Mängel gegeben hat. Z. B. war die unzulängliche Nachrichtenübermittlung ein Hauptmangel, ebenfalls fehlte der Partisanendisziplin fast völlig die formale Seite. Unsere Abteilungen neigten dazu, das Feuer auf die höchsten Gipfel zu konzentrieren und nicht auf den Fuss des Berges; sich zu befestigen, war den Partisanenabteilungen fast völlig zuwider. Die Organisierung der militärischen Aufklärung war ebenfalls schwach. Es gab auch noch viele andere Mängel, und es liegt bei uns, sie ausführlich zu analysieren und daraus positive Schlussfolgerungen zu ziehen.

A N M E R K U N G E N

Die hier abgedruckte Ausgabe von "Über die Erfahrungen des nationalen Befreiungskampfes und die Entwicklung unserer nationalen Armee" wurde 1978 in Tirana herausgegeben. Wir haben die vorliegende Ausgabe mit dem von uns ins Deutsche übersetzten englischen Text, der 1963 in Tirana veröffentlicht wurde, verglichen.

Es gab eine Reihe von inhaltlichen Veränderungen, besonders in der Vorbemerkung und in dem Vorwort. Die Textstellen, die verändert wurden, werden im folgenden wiedergegeben, wobei zuerst die Zitate der Ausgabe von 1978 angeführt werden und dann die deutsche Übersetzung der Ausgabe von 1963 zitiert wird.

Die Zitate werden so geordnet, daß inhaltlich gleiche oder ähnliche Textänderungen aneinandergereiht werden.

1. Im folgenden werden Textstellen aus der Ausgabe von 1978 zitiert, in denen von der "modernen Kriegskunst" geredet wird, während in der Ausgabe von 1963 "Stalinsche Kriegskunst" gestanden hat oder die "Erfahrungen der sowjetischen Armee" weggelassen wurden:

Seite 2, Absatz 2: In der Ausgabe von 1978 steht:

"Sie wollten unserer Armee den auf 'jugoslawischen Erfahrungen' gestützten 'jugoslawischen Weg' aufzwingen, der nichts von den Prinzipien und der Praxis der modernen Kriegskunst des Volkskrieges und der Praxis unseres Nationalen Befreiungskampfes an sich hatte."

In der Ausgabe von 1963 steht:

"Sie wollten unserer Armee den auf 'jugoslawischen Erfahrungen' gestützten 'jugoslawischen Weg' aufzwingen, der nichts von den Prinzipien und der Praxis der modernen Kriegsführung, der sowjetischen Kriegsführung an sich hatte."

Seite 2, Absatz 2: In der Ausgabe von 1978:

"... indem man sich auf die Erfahrungen unseres Nationalen Befreiungskampfes, auf die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus und die revolutionären Erfahrungen über den Volkskrieg in der Welt stützte."

In der Ausgabe von 1963:

"... indem man sich auf die Erfahrungen unseres Nationalen Befreiungskampfes, sowie die der glorreichen Armee der Sowjetunion, auf die Stalinsche Kriegskunst, die am weitesten entwickelte der Welt, stützte."

Seite 3, Absatz 1: In der Ausgabe von 1978:

"... die Idee der Aneignung der modernen Kriegskunst über den Volkskrieg ..."

In der Ausgabe von 1963:

"... die Idee der Aneignung der sowjetischen Kriegskunst durch unsere Armee..."

Seite 3, Absatz 2: In der Ausgabe von 1978:

"... führte unsere Armee auf dem einzigen richtigen Weg vorwärts, auf dem Weg der Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus über den Volkskrieg ..."

In der Ausgabe von 1963:

"... führte unsere Armee auf den einzigen richtigen Weg vorwärts, auf den Weg der Erfahrungen der sowjetischen Armee ..."

Seite 4, Absatz 1: In der Ausgabe von 1978, nach dem Satz der so endet:

"... antisozialistischen Charakter."

fehlt der Satzteil, der in der Ausgabe von 1963 lautet:

"..., die die Zurückweisung der historischen Erfahrungen der Armee der Sowjetunion forderten, eine Negation der Rolle der siegreichen Armee der Sowjetunion als Befreier Jugoslawiens."

Seite 4, Absatz 3: In der 78er Ausgabe steht der fettgedruckte Satz:

" Die Schlußfolgerung der Thesen ist: die Aneignung der Kriegskunst über den Volkskrieg muß der Weg

seinen, den unsre Armee zu befolgen hat, um sich zu entwickeln und die Verteidigung des Vaterlandes gegenüber jeder Gefahr zu gewährleisten."

In der 63er Ausgabe ist zu lesen:

"Deshalb ist auch die wichtigste Feststellung diese: Die Erfahrungen der sowjetischen Armee, das Erbe und die Fortführung der positiven Erfahrungen unseres nationalen Befreiungskampfes - das ist der Weg unserer Armee, sowohl für die Organisation als auch für die militärische Führung."

Seite 4, Absatz 4: In der 78er Ausgabe heißt es:

"... Aneignung der Kriegskunst über den Volkskrieg..."

In der 63er Ausgabe lautet die gleiche Stelle:

"... auf dem Weg der Erfahrungen der sowjetischen Armee..."

Seite 7/8: In der Ausgabe von 78 ist zu lesen:

"..., indem man sich auf die reichen Erfahrungen des Krieges, auf die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus und die Erfahrungen der revolutionären Völker der Welt über den Volkskrieg stützte."

In der 63er Ausgabe steht folgendermaßen:

"..., indem man sich auf die reichen Erfahrungen unseres nationalen Befreiungskrieges und andererseits auf die glorreiche Armee der Sowjetunion, auf die Stalinsche Kriegskunst stützte, die schon damals die am weitesten entwickelste Form der Kriegsführung war und es heute noch ist."

Seite 8, Absatz 1 : In der 78er Ausgabe fehlt nach der Stelle:

"... Erfahrungen unseres Nationalen Befreiungskampfes zu verwerfen ..."

folgender Satzteil der 63er Ausgabe:

"..., die Notwendigkeit der Übernahme der sowjetischen Kriegskunst zu leugnen, ..."

Seite 8, Absatz 2: In der 78er Ausgabe heißt es:

"..., dadurch daß die Grundsätze der revolutionären Kriegskunst über den Volkskrieg befolgt wurden."

In der 63er Ausgabe steht:

"..., gestützt auf die Erfahrungen unseres nationalen Befreiungskrieges und die der sowjetischen Armee."

Seite 56: In der Ausgabe von 78 fehlt nach dem 3. Absatz folgender Teil, der in der 63er Ausgabe lautet:

"Folgendes steht darüber im Reglement der Infanterie für den Kampf der sowjetischen Armee:

'Die modernen militärischen Operationen haben besonders den Charakter von Manövern; das erfordert von den Kommandanten aller Grade die Fähigkeit zu einer schnellen Umgruppierung, sowohl vor als auch während der Schlacht, um das Manöver in den Flanken zu organisieren und zu verbessern, um die feindlichen Truppen einzukreisen, gefangen zu nehmen oder zu vernichten!'

2. In den folgenden Textstellen aus der Ausgabe von 1978 werden gegenüber der 63er Ausgabe Enver Hoxha und die eigene Partei besonders hervorgehoben:

Seite 8, Absatz 3: In der 78er Ausgabe heißt es:

"Mit der ihn auszeichnenden Klugheit, Entschlossenheit, Tapferkeit und Genauigkeit und gestützt auf die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus über den bewaffneten Aufstand und den Partisanenkrieg, auf die Beschlüsse und Direktiven unserer ruhmreichen Partei, auf die Lehren des Genossen Enver Hoxha, auf die reichen Erfahrungen unserer Nationalen Befreiungsarmee, legte er die Erfahrungen des Nationalen Befreiungskampfes unseres Volkes und unserer Armee in konzentrierter Form sehr klar, prinzipienfest und wissenschaftlich fundiert dar."

In der 63er Ausgabe steht:

"Mit der ihn auszeichnenden Klugheit, Entschlossenheit, Tapferkeit und Genauigkeit und gestützt auf die

Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus über den bewaffneten Aufstand und den Partisanenkrieg, auf die Beschlüsse und Direktiven unserer Partei, auf die Erfahrungen unserer Nationalen Befreiungsarmee und der sowjetischen Armee, legte er die Erfahrungen des nationalen Befreiungskampfes unseres Volkes und unserer Armee in einem kurzen Abriß prinzipienfest dar."

Seite 12, Absatz 1 unten: Folgende Sätze der 78er Ausgabe fehlen in der Ausgabe von 1963:

"In dieser Broschüre finden wir auf der Grundlage der Lehren der Partei und des Genossen Enver die ersten Darlegungen unserer Militärwissenschaft über die Volkskriegskunst, die in diesen Jahren entwickelt, bereichert und weiter herauskristallisiert wurden. Das Fundament dazu war die Ideologie unserer Partei, ihre militärische Linie."

Seite 13, Absatz 1: In der 78er Ausgabe heißt es:

"..., die dadurch erkennen, daß unsere Militärwissenschaft die fortschrittlichste ist, denn sie beruht auf den Lehren des Marxismus-Leninismus und unserer Partei, sie hat sich im heftigen Kampf gegen die bürgerlich-revisionistischen konventionellen Auffassungen der inneren und äußeren Feinde unseres Landes herausgebildet, entwickelt und bewährt."

In der Ausgabe von 63 steht:

"Es besteht kein Zweifel, daß jeder, der diese Broschüre liest, Schlüsse daraus ziehen wird im Hinblick darauf, wie sie in die Praxis umzusetzen ist entsprechend den aktuellen Bedingungen und Aufgaben, die die Partei unserer Armee stellt."

Seite 13, Absatz 3: In der 78er Ausgabe ist zu lesen:

"...zu studieren, denn nur so werden sie unsere Kriegskunst über den Volkskrieg leichter studieren, analysieren, besser verstehen und sich aneignen können, da unsere Partei, wie auf jedem anderen Gebiet auch in den Fragen der Verteidigung die unsterblichen Lehren des Marxismus-Leninismus nach wie vor schöpferisch anwendet."

In der Ausgabe von 1963 steht:

"...zu studieren und zu verallgemeinern, um das militärische Denken auf der Basis der unsterblichen Lehren des Marxismus-Leninismus und den Empfehlungen der

Partei voranzutreiben. Das wäre ein weiterer Beitrag zu dem beträchtlichen Erfolg für die Verstärkung der Verteidigungskraft unseres sozialistischen Vaterlandes."

3. Seite 12, Absatz 1 Mitte: In der Ausgabe von 1978 fehlt nach:

"... dem Vaterland treu zu dienen,..."

folgender Satzteil, der in der 63er Ausgabe lautet:

"..., seine Erziehung im Geist des proletarischen Internationalismus - ..."

4. In der Ausgabe von 78 auf Seite 5 wurden zwei Absätze herausgestrichen; somit fehlen zwei wichtige Gedanken, sowohl die Polemik gegen die modernen Revisionisten, die behaupten, es gäbe ängesichts der Atombombe nur ungerechte Kriege, als auch die Idee der Notwendigkeit der Verteidigung der Lehren Lenins und Stalins über die Kriegsführung gegen den Verrat der modernen Revisionisten. Die entsprechenden Passagen in der Ausgabe von 63 lauten folgendermaßen:

"Die Revisionisten verbreiten lauthals bis heute: 'Mit der Erfindung der Atom- und Wasserstoffbombe, mit der Erfindung der Rakete hat sich der Charakter der Kriege unwiderruflich geändert (d.h. es gibt keine gerechten und ungerechten Kriege mehr, alle Kriege sind ungerecht), denn in einem thermonuklearen Krieg wird es keine Gewinner und Verlierer mehr geben, und die ganze Menschheit wird vernichtet werden. Deshalb muß man, nach den Revisionisten, um jeden Preis Frieden halten.' Das soll heißen, daß die sozialistischen Länder den Imperialisten alle Zugeständnisse machen müssen, sogar vor ihren Aggressionsversuchen bedingungslos die Waffen strecken, und das einzig

und allein aus dem einen Grund, um den Frieden um jeden Preis aufrechtzuerhalten. Das ist der Kern der Politik der Revisionisten, der Chruschtschowschen 'Militärdoktrin'. Aber das ist keine Militärdoktrin, das ist Verrat an der Sowjetunion, am Frieden und am Kommunismus. Wir sind gegen diese 'Doktrin', die die Abschaffung der Rolle des Menschen im Krieg und die 'Allmacht' der Waffen, der Technik predigt, und die dazu führt, die Rolle des Menschen im Krieg in Frage zu stellen und vollkommen abzuschaffen.

Die Leninsche und Stalinsche Art der Kriegsführung, die Kriegskunst aus der wahren und universellen Erfahrung der sowjetischen Armee haben uns gelehrt, daß mit der Entwicklung der Industrie und der Technik die Bewaffnung zwar eine große Rolle spielt, aber sie kann niemals den Menschen ersetzen, da die Bewaffnung ein passives Element des Krieges ist und der Mensch allein ein lebendiges Element, ein aktives, bewußtes, ein wesentliches, mobiles, zuschlagendes Element, das über die Art des Krieges unter allen Umständen entscheidet, wie weit auch die Entwicklung der Militärtechnik vorangeschritten sein mag. Wir sind stets für diese Erfahrung der Armee der Sowjetunion, für ihre Kriegskunst, und werden es immer bleiben. Wir sind überzeugt, daß die Versuche der Revisionisten, die sowjetische Kriegskunst, die allgemeinen Erfahrungen der Armee der Sowjetunion, zu leugnen, und daraus eine revisionistische Kunst abzuleiten, erfolglos bleiben werden, weil schließlich der Untergang des Imperialismus, zur gleichen Zeit wie der des Revisionismus, der ja nur sein Ableger ist, das objektive Gesetz der Entwicklung der Menschheit darstellt, die ja nicht von den Umtrieben der Imperialisten oder der Revisionisten abhängt."

Anhang

Aussüge aus:

**GESCHICHTE
DER PARTEI DER ARBEIT
ALBANIENS**

TEIL I

DIE POLITISCHE LINIE FÜR DEN NATIONA-
LENN BEFREIUNGSKAMPF IN ALBANIEN

TEIL II

AUS DER GESCHICHTE DES BEWAFFNETEN
KAMPFES VON 1941-1944

TEIL III

BILANZ UND ALLGEMEINE SCHLUSSFOLGE-
RUNGEN ÜBER DEN NATIONALEN BEFREI-
UNGSKRIEG IN ALBANIEN

TEIL I

... 5. DIE GRÜNDUNG DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI ALBANIENS

... Die politische Linie für den nationalen Befreiungskampf

Die politische Linie der Partei fand ihre Verkörperung in den politischen Aufgaben, welche die Beratung der kommunistischen Gruppen ausarbeitete. Als strategisches Ziel der Partei in der historischen Lage, in der sich das Land befand, wurde festgelegt:

Für die nationale Unabhängigkeit des albanischen Volkes und für eine demokratische Volksregierung in einem Albanien ohne Faschismus zu kämpfen.¹

Dieses strategische Ziel wurde auf Grund des antagonistischen Hauptgegensatzes festgelegt — nämlich des Gegensatzes zwischen dem Volk und den faschistischen Okkupanten —, der damals in Albanien existierte und eine dringende Lösung erheischte, um die Hindernisse zu überwinden, die der sozialen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung der Nation im Wege standen. Es gab auch einen anderen Gegensatz, nämlich den zwischen den Volksmassen und den Ausbeuterklassen, aber dieser stand damals an zweiter Stelle. Unter den konkreten Bedingungen war er nicht zu lösen, ohne den antagonistischen

¹ Entschließung der Beratung der kommunistischen Gruppen. Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 22. Zentralarchiv der Partei.

Hauptgegensatz zu lösen, weil die Feudalen, die Clan-Häuptlinge und das reaktionäre Bürgertum die einheimische soziale Stütze der Okkupanten bildeten. Die Interessen der wichtigsten Ausbeuterklasse des Landes waren mit den Interessen der faschistischen Okkupanten eng verflochten. Deshalb mußte die Realisierung des strategischen Ziels der Partei notwendigerweise auch die Interessen dieser Klassen, die Werkzeuge der fremden Sklaverei waren, in Mitleidenschaft ziehen.

In Albanien waren die italienischen Faschisten unbestritten die Herren des Landes, infolgedessen waren sie damals auch die **Hauptfeinde** des albanischen Volkes. Andererseits wurden alle, die sich auf die Seite der Okkupanten gestellt hatten und in ihre Dienste getreten waren, um das albanische Volk zu unterdrücken, zu Verrätern und Handlangern des Faschismus erklärt, und ihnen wurde, genauso wie den Okkupanten, der Kampf angesagt.

Die Hauptkräfte, die an der Erreichung des strategischen Ziels das größte Interesse hatten, waren die **Arbeiter und Bauern**, auf deren Rücken die größte Last des faschistischen Joches lastete. Deshalb stellte die Partei die folgende Aufgabe als eine ihrer Hauptaufgaben:

„die Kampfeinheit zwischen den werktätigen Massen der Stadt und des Dorfes herzustellen“.¹

Ferner interessierten sich auch die patriotischen nicht-werktätigen Schichten für die Sicherung der nationalen Unabhängigkeit. Deshalb konnte die Partei diese Schichten nicht beiseite lassen und verlangte unermüdliche Arbeit, um diese Massen für die nationale Befreiungsbewegung zu mobilisieren.

¹ Entschließung der Beratung der kommunistischen Gruppen. Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 22.

„ . . . Wir müssen uns mit allen Nationalen¹, die wirklich ein freies Albanien wünschen, mit allen ehrlichen Albanern, die gegen den Faschismus zu kämpfen bereit sind, vereinigen.“²

Damit wurde die Idee einer **nationalen Befreiungsfront** entwickelt, die während des Kampfes in bestimmter und konkreterer Form weiter ausgearbeitet wurde.

In der Voraussicht, daß die faschistischen Okkupanten und die innere Reaktion alle Mittel anwenden würden, um die Herstellung der Kampfeinheit des albanischen Volkes zu hintertreiben, verlangte die Beratung der kommunistischen Gruppen die Enthüllung und Liquidierung aller Manöver der italienischen Faschisten und der Quislingregierung zur Zerstörung der nationalen Befreiungsfront des albanischen Volkes.

Zur Zeit der Gründung der KP gab es in Albanien keine einzige antifaschistische Partei, die imstande gewesen wäre, die Interessen des Bürgertums oder einer anderen Klasse bzw. Schicht des Volkes zu vertreten. Trotzdem war die Beratung grundsätzlich für eine Zusammenarbeit der KP mit anderen antifaschistischen politischen Parteien in Fragen der Organisierung des Kampfes gegen die Okkupanten, falls solche Parteien gegründet werden würden.

Bezüglich der Befreiung des Landes und der Errichtung einer Volksdemokratie in Albanien kam die Beratung der kommunistischen Gruppen zu dem Schluß, daß unter den konkreten Verhältnissen der **bewaffnete Aufstand** gegen den Faschismus der einzige reale und sichere Weg sei. Deshalb beschloß sie,

¹ **Nationale** hießen in Albanien gewöhnlich die Patrioten, die das Vaterland liebten und seine Befreiung von den fremden Okkupanten wünschten, jedoch keine darüber hinausgehenden revolutionären Ziele hatten. Aber **Nationale** nannten sich auch die Pseudopatrioten aus den Reihen der Feudalen, Clan-Häuptlinge und des reaktionären Bürgertums. Deshalb nannte man die wahren Patrioten, um sie nicht mit den reaktionären und verräterischen Elementen zu verwechseln, auch „ehrliche Nationale“ oder „patriotische Nationale“.

² Entschließung der Beratung der kommunistischen Gruppen. Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 12.

„ . . . das Volk politisch und militärisch für den allgemeinen bewaffneten Aufstand durch Zusammenfassung aller patriotischen und antifaschistischen Kräfte vorzubereiten“¹.

Durch die Entscheidung für den allgemeinen bewaffneten Aufstand als die Hauptform des Kampfes vernachlässigte die Partei keineswegs die anderen Kampfformen, die Streiks, die antifaschistischen Demonstrationen, die Sabotageakte, die mündliche und schriftliche Entlarvung der Feinde usw. Aber der Zweck aller dieser Kampfformen war, das Volk für den allgemeinen bewaffneten Aufstand vorzubereiten.

Die Organisierung des bewaffneten Kampfes erforderte unbedingt auch die Aufstellung einer **Streitmacht, der Nationalen Befreiungsarmee**. Die Beratung unterstrich, daß ohne eine wirkliche Volksarmee, die imstande ist, den Feind pausenlos anzugreifen und seinen militärischen und politischen Apparat zu zerstören, der bewaffnete Aufstand undenkbar sei und von einer Befreiung des Landes vor der Erringung der Unabhängigkeit und der Errichtung einer demokratischen Regierung keine Rede sein könne.

Da nun Albanien okkupiert und der zweite Weltkrieg entbrannt war, konnte der bewaffnete Aufstand nicht sofort ausbrechen, die revolutionäre Volksarmee nicht sogleich geschaffen werden. Die Entwicklung des bewaffneten Aufstandes und die Schaffung der Nationalen Befreiungsarmee seien ein längerer Prozeß. Diese Idee kam deutlich zum Ausdruck in einer der politischen Aufgaben, welche die Beratung bezüglich der Organisierung der Partisanenbewegung, der Aufstellung von Guerillaeinheiten und Freischaren als Skelett der künftigen Volksarmee und als reale Basis für die Vorbereitung des allgemeinen Aufstands stellte.

¹ Entschließung der Beratung der kommunistischen Gruppen. *Hauptdokumente der PAA*, Bd. I, S. 23.

Gemäß ihrem strategischen Ziel und den durch den
Eintritt der SU in den zweiten Weltkrieg geschaffenen
Voraussetzungen in der internationalen Lage stellte die
KPA auch die äußeren Alliierten des albanischen Volkes
sowie ihre Haltung gegenüber diesen Alliierten fest.

Der nationale Befreiungskampf der Albaner war auf
internationaler Ebene ein Bestandteil des antifaschistischen
Weltkrieges. Durch die Teilnahme am Krieg sollte
sich das albanische Volk den aktivsten Teilnehmern an der
großen antifaschistischen Koalition anschließen.

Im Zusammenhang damit bezeichnete die Beratung der
kommunistischen Gruppen als Bundesgenossen des albanischen
Volkes in seinem Kampf für die nationale Befreiung: die Sowjetunion, Großbritannien und die USA
sowie alle versklavten Völker, die gegen den gemeinsamen Feind — den deutschen, italienischen und japanischen
Faschismus — kämpften. Sie stellte die Aufgabe, **den Kampf der Albaner für die nationale Befreiung mit dem großen antifaschistischen Weltkrieg zu verbinden**.

Die Partei schätzte die Allianz der SU mit Großbritannien und den USA sehr richtig als ein Militärbündnis ein,
das die Umstände notwendig machten, um die Welt vor der Gefahr einer faschistischen Versklavung zu bewahren.
Zugleich bewertete sie ihre Alliierten ganz verschieden und legte ihnen gegenüber eine differenzierte Haltung fest.

Das provisorische ZK der KPA richtete den nachstehenden Aufruf an das Volk:

„Wir müssen unseren Kampf für die nationale Befreiung mit dem heroischen Krieg der SU, die an der Spitze des Krieges gegen den Faschismus steht, eng verbinden.“¹

Die KPA sah in der Sowjetunion einen treuen und aufrichtigen Alliierten des albanischen Volkes, der ihm beistehen würde, in Albanien die Volksmacht zu errichten und zu festigen, während Großbritannien und die USA nur zeitweilige Bundesgenossen im Kampf gegen die faschistischen Staaten waren.

¹ Erster Aufruf des ZK der KPA, November 1941. Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 27.

Deshalb stellte die Beratung der kommunistischen Gruppen, welche die Partei gründen sollte, die Aufgabe: „Die Liebe zur Sowjetunion durch die Popularisierung ihrer Vorhutrolle im Kampf gegen den Faschismus und ihrer großen Erfolge beim sozialistischen Aufbau zu pflegen.“

Ferner gab sie die Direktive: „Die Liebe und die enge kämpferische Zusammenarbeit des albanischen Volkes mit allen Balkanvölkern, vor allem mit den Serben, Griechen, Montenegrinern und Mazedoniern, die am antifaschistischen Befreiungskampfe teilnahmen, zu festigen.“

Zum Schluß drückte die Beratung die Überzeugung aus, daß die neue KP innerhalb kurzer Zeit den krankhaften Zustand in der kommunistischen Bewegung Albaniens beseitigen, sich in die ersten Reihen des Kampfes stellen und imstande sein werde, als Führer des albanischen Volkes die großen historischen Aufgaben der nationalen und sozialen Befreiung zu lösen.

Die historische Bedeutung der Beratung der kommunistischen Gruppen liegt in der Tatsache, daß sie die KPA als eine revolutionäre marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse, als eine Partei des neuen Typs, gründete.

Sie rüstete die Partei mit einem klaren politischen Programm aus, das den Forderungen und Wünschen der breiten Volksmassen des Vaterlandes und des Sozialismus entsprach. Dieses Programm war noch nicht vollständig, und die festgelegten Aufgaben waren noch nicht im Detail ausgearbeitet, weil dazu eine größere Arbeitserfahrung der Partei und der Volksmassen sowie eine größere Erfahrung im revolutionären Kampf notwendig waren. Aber dieses Programm war auf wissenschaftlichen marxistisch-leninistischen Fundamenten aufgebaut.

Das Ergebnis der Beratung war ein Sieg des Marxismus-Leninismus über den Trotzkismus und Opportunismus in der kommunistischen und Arbeiterbewegung Albaniens.

Indem die KPA vor allem die Interessen der Arbeiterklasse vertrat, übernahm sie zugleich auch den Schutz der Interessen aller werktätigen Massen des versklavten albanischen Volkes. Deshalb bedeutete die Gründung der Partei einen großen Erfolg des ganzen albanischen Volkes.

Die Beratung der kommunistischen Gruppen hatte also die Bedeutung eines konstituierenden Parteitages. (S. 104-110)



TEIL II

1. DIE ORGANISIERUNG DER PARTEI. DIE ANSTRENGUNGEN ZUR VEREINIGUNG UND MOBILISIERUNG DER MASSEN FÜR DEN NATIONALEN BEFREIUNGSKAMPF

... Die vordringlichste Aufgabe:

Verbindung mit den Massen

... Anfangs verstand ein Teil der Bevölkerung, besonders auf dem Lande, nicht die Ziele und die politische Tätigkeit der Kommunisten, weil man die Partei noch nicht genügend kannte und gegen die Kommunisten und den Kommunismus Vorurteile hegte, die von der bürgerlichen Propaganda eingeimpft worden waren.

Das ZK gab den Bezirkskomitees der Partei die Direktive, möglichst viele politische und militärische Aktionen, antifaschistische Demonstrationen, Streiks, Sabotageakte, bewaffnete Handlungen usw. durchzuführen, weil diese die wichtigsten Mittel zur Festigung der Partei und für ihre Verbindung mit den Massen waren. Es verlangte von den Kommunisten, daß sie in bezug auf Tapferkeit, Entschlossenheit und Ergebenheit zum Volk und zum Vaterland beispielgebend sein sollten.

Im Dezember 1941 und zu Beginn des Jahres 1942 wurden beinahe in allen Städten Guerillaeinheiten gebildet, und sie traten unter der direkten Leitung der Bezirksparteikomitees in Aktion. Die ersten Guerillaeinheiten wurden aus Kommunisten, kommunistischen Jugendlichen und aus Parteisympathisanten organisiert. Es waren kleine

bewaffnete Gruppen, bestehend aus 5—10 Mann. Die Teilnehmer an diesen Einheiten waren im allgemeinen keine Illegalen.

Am Anfang des Jahres 1942 erschossen die Guerilla-Einheiten in Tirana, Korça, Vlora, Shkodra, Gjirokastra und in anderen Städten Dutzende von italienischen Offizieren, hohen faschistischen Funktionären, Spionen und albanischen Verrätern. Sie griffen an und zerstörten Depots und andere militärische Objekte des Feindes. Unter der Führung der Bezirkskomitees fanden antifaschistische Demonstrationen in Shkodra, Tirana, Durrës, Elbasan, Vlora und an anderen Orten statt. Bei diesen Zusammenstößen mit den Feinden fielen die ersten Parteimitglieder.

Die militärischen Aktionen der Guerilla-Einheiten hatten nicht nur das Ziel, den Feind zu schädigen, sondern vor allem auch der nationalen Befreiungsbewegung einen politischen Gewinn zu bringen und das politische Bewußtsein der Massen zu heben.

Die bewaffneten Handlungen und die antifaschistischen Demonstrationen entzündeten die Liebe der breiten Volksmassen zu den Kommunisten und steigerten rasch die Autorität der KPA. Die außerordentliche Tapferkeit und die Reife, welche die Kommunisten im Kampf gegen den Faschismus an den Tag legten, brachten die Massen der Partei immer näher, bewirkten, daß das Volk ihren Worten Glauben schenkte.

Zu Beginn des Jahres 1942 gab das ZK der Partei Direktiven zur Organisierung von Partisaneneinheiten, sobald die notwendigen Voraussetzungen dazu geschaffen seien, vor allem die Basen der Bewegung auf dem Lande. Die Partisanen würden imstande sein, größere und auf breiterer Grundlage stehende Aktionen zu unternehmen als die Guerillaeinheiten der Städte. (S. 117-118)



3. DIE BILDUNG DER NATIONALEN BEFREIUNGSFRONT. DIE GEBURT DFR VOLKSMACHT UND DIE AUSWEITUNG DES BEWAFFNETEN KAMPFES

...Auf Anregung der Partei und unter ihrer Führung wurden in zahlreichen Dörfern die ersten Nationalen Befreiungsräte gebildet. Nicht nur in den Städten, sondern auch in vielen Provinzorten wurden jetzt Guerillaeinheiten organisiert. In diesen kämpften Schulter an Schulter mit den Kommunisten auch viele parteilose, antifaschistische Patrioten. Seit dem Frühjahr 1942 begann die Organisierung der Partisaneneinheiten. Bis Juli 1942 wurden die Freischaren von Peza, Kurvelesh, Gora, Skrapari, Mokra, Shkodra, Devoll, Dibra und Mat gebildet. Diese säuberten die ersten Distrikte des Landes von den militärischen und zivilen Behörden der faschistischen Okkupanten und der Verräter. Gemäß der Instruktion des ZK wurden am 24. Juli in ganz Albanien die Telegraphen- und Telephonlinien zerstört. Täglich fanden auf den Autostraßen Angriffe gegen Militärfahrzeuge und Wachposten der Karabinieri und der faschistischen Miliz statt, wurden Depots mit Kriegsmaterial zerstört, faschistische Ämter und andere Objekte des Feindes in Brand gesteckt usw. Parallel mit diesen Aktionen gingen die Demonstrationen, Proteste, Streiks und Sabotageakte weiter.

Diese ununterbrochenen Aktionen verbreiteten in den Reihen des Feindes Panik und machten die Besatzungsbehörden und die Handlanger, die mit ihnen zusammenarbeiteten, ganz kopflos. In Rom und Tirana trafen dauernd Meldungen und Berichte der militärischen und zivilen Behörden über die „alarmierende Lage in Albanien“, über die „ausweglose Situation“, über die „Infiltration des Denkens des Volkes durch kommunistische Ideen“ ein. Die Feinde griffen zu weiteren Verhaftungen und Einkerkerungen von Patrioten, sie internierten weitere Familien von in die Illegalität gegangenen Personen und

Partisanen und erließen neue und strengere Befehle, welche die antifaschistische Tätigkeit mit der Todesstrafe bedrohten. Weitere Kommunisten fielen im heroischen Kampf gegen die Feinde, wurden Opfer der Folterungen in den Gefängnissen, wurden gehenkt oder erschossen.

Die ununterbrochenen Aktionen gegen die italienischen Okkupanten und die Verräter hatten zur Folge, daß das Volk immer mehr die politische Linie der Partei akzeptierte und sie unterstützte. (S. 133-134)



Die Partisaneneinheiten Parallel mit der Zusammenfassung des Volkes in der Nationalen Befreiungsfront und mit der Bildung der Räte wurde auch der bewaffnete Partisanenkrieg ausgeweitet.

Der Partisanenkrieg war eine bekannte, in Albanien und in anderen Ländern seit Jahrhunderten erprobte Kampfart. Das albanische Volk besaß alte und starke Traditionen aus den patriotischen Kämpfen der Freischaren gegen die fremden Okkupanten. Die Pezakonferenz gab der Überzeugung Ausdruck, daß das albanische Volk auf dem ruhmreichen Weg seiner Vorfahren mutig und voll Stolz weiterschreiten würde.

Die Erfahrungen der alten patriotischen albanischen Freischaren auswertend, gab die KPA dem Partisanenkrieg einen zutiefst volkstümlichen und revolutionären Inhalt.

Die erste Schule des Partisanenkrieges gegen die faschistischen Okkupanten und die Verräter waren die Guerillaeinheiten. Durch die Bildung und die Tätigkeit der Partisaneneinheiten im ganzen Lande wurde die Partisanenbewegung auf eine höhere Stufe gehoben und erfuhr eine große Ausweitung.

Bei der Einheitenbildung wurde im allgemeinen folgendermaßen vorgegangen: Die Bezirkskomitees der Partei entsandten aus den Städten eine Anzahl von Parteigenossen, jungen Kommunisten und Sympathisanten in die Dörfer, die im Kleinkrieg Erfahrung besaßen, um die Einheiten zu organisieren. Um diesen Kern herum erhöhte sich die Zahl der Mitglieder der Einheiten hauptsächlich durch den Zuzug von Bauern. Das Dorf wurde die Basis und die Hauptquelle der Partisaneneinheiten.

Die Klassenzusammensetzung der Einheiten war nicht reglementiert. In sie wurden alle jene aufgenommen, die gegen den Feind zu kämpfen wünschten. Den Personen mit unsauberer Vergangenheit, sowie Verbrechern und Dieben, die das Volk verachtete, war der Eintritt nicht gestattet. Alle Partisanen waren Freiwillige. Eine Einheit war etwa 50—60 Mann stark. An ihrer Spitze standen der Kommandeur und der politische Kommissar, welche gemeinsam ihre Tätigkeit leiteten; sie waren für die Kampffähigkeit und die militärisch-politische Ausbildung der Partisanen verantwortlich. Der Kommandeur war meistens kein Parteigenosse, während der Kommissar der Parteivertreter in der Einheit war.

In jeder Einheit gab es eine Parteizelle, die ihren Kern bildete.

Die Partisaneneinheiten entfalteten eine rege militärische Tätigkeit gegen die faschistischen Okkupanten und die Verräter. Zugleich entfalteten sie auch eine aktive politische, volksbildnerische und kulturelle Tätigkeit nicht nur unter ihren Mitgliedern, sondern auch unter der Bevölkerung der Zonen, in denen sie operierten. Die Basis der Einheiten bildeten die befreiten Gebiete, wo sie die alte Staatsmacht der Unterdrücker vernichtet und der Bevölkerung geholfen hatten, die Nationalen Befreiungsräte zu errichten. Sie halfen den Bauern bei den Feldarbeiten und dienten den Räten als bewaffnete Stütze, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Die Volksmassen sahen in den Partisaneneinheiten zum ersten Mal ihre eigene Armee, die Beschützerin ihrer Interessen. Sie gaben dieser Armee eine allseitige Hilfe. Die

Bauern gaben den Einheiten Unterkunft und Verpflegung. Diese erhielten aber auch verschiedene materielle Unterstützungen von der Bevölkerung der Städte. Ohne diese Hilfe, ohne die allseitige und freigebige Unterstützung durch das Volk wäre es nicht möglich gewesen, den Partisanenkrieg zu organisieren und die revolutionäre Volksarmee aufzustellen.

Neben den Partisaneneinheiten wurden nach der Pezakonferenz in den befreiten Gebieten in jedem großen Dorf oder in 2—3 kleinen Dörfern auch Landsturmeinheiten (die Volkssoldaten) gebildet. Das waren unregelmäßige Selbstschutzabteilungen, welche die Waffen ergriffen, so oft sie von den Partisaneneinheiten herbeigerufen wurden, um einen wichtigen Angriff zu unternehmen oder den Operationen des Feindes in den befreiten Gebieten entgegenzutreten. Diese territorialen Streitkräfte waren zugleich auch eine Quelle für die Ergänzung der regulären Partisanenabteilungen.

Nach der Pezakonferenz wuchs die Zahl der Guerillaformationen, der Partisanenabteilungen und der territorialen Einheiten rasch an. Bis Ende 1942 stieg die Zahl der Partisanen auf etwa 2000, nicht eingerechnet einige tausend andere, die zu den Guerillaeinheiten der Städte und zu den Dorfstreitkräften gehörten.

Um die Partisaneneinheiten zu vernichten, unternahmen die italienischen Okkupanten vom September bis Dezember 1942 Strafexpeditionen mit großen Streitkräften in 27 Gegenden Süd-, Mittel- und Nordalbaniens. Sie steckten Hunderte von Bauernhäusern in Brand, massakrierten Frauen, Kinder und Greise, vermochten jedoch nicht, ihr Ziel — die Liquidierung der Bewegung — zu erreichen. Im Gegenteil, der faschistische Terror entfachte diese Bewegung noch mehr. In Peza, Skrapari, Dibra, Mati, Korça, Kurveleshi, Vlora usw. ergriffen Tausende von Männern und Frauen die Waffen, um gemeinsam mit den Partisanen die italienischen Horden zu bekämpfen. In zahlreichen ungleichen Kämpfen wurden Hunderte von faschistischen Soldaten, Milizionären und Offizieren getötet.

Der erfolgreiche Partisanenkrieg und das vollständige Scheitern der militärischen Operationen der Faschisten im Jahre 1942 zeigten einerseits die Morschheit der Macht der Okkupanten, andererseits die unzerstörbare Kraft des albanischen Volkes; sie bestätigten die Richtigkeit der Politik der Kommunistischen Partei. In Albanien war eine wirkliche Volksrevolution ausgebrochen. (S. 140-143)



4. DIE ERSTE LANDESKONFERENZ DER KPA. DIE ORIENTIERUNG AUF DEN ALLGEMEINEN AUFSTAND

...Vertiefung der politischen Krise

in den Reihen der Feinde

...Der Sieg bei Stalingrad hatte auch für Albanien eine sehr große Bedeutung. Dank der günstigen Vorbedingungen, die er für alle antifaschistischen Weltkräfte schuf, wurde durch ihn auch der Befreiungskampf des albanischen Volkes ausgeweitet und vertieft.

Der bewaffnete Kampf trat jetzt in eine höhere Phase ein. Von den isolierten militärischen Aktionen einzelner Partisaneneinheiten ging man zu koordinierten Aktionen zweier oder mehrerer Partisaneneinheiten über. Solche Aktionen gegen die italienischen Faschisten, an denen sich mehrere Einheiten beteiligten, gab es in Voskopoja, Snosëm bei Gramshi (Januar 1943), Patosi, Selenica bei Vlora und Libohova sowie an der Straße Kukës—Puka beim Dorf Shënmëria (im Februar). Binnen dreier Monate verdoppelte sich die Größe der befreiten Gebiete.

Hand in Hand mit der Ausweitung und Festigung der Partisanenbewegung wuchs und festigte sich auch die Macht der Nationalen Befreiungsräte. In vielen Städten wurden auch illegale Räte gebildet. Immer mehr betrachteten die Volksmassen die Räte als die alleinigen Organe ihrer Macht, gehorchten ihnen und unterwarfen sich ausschließlich ihren Beschlüssen und Anordnungen. (S. 152)



Auf der Tagesordnung: Die schwere Krise, in der sich die Feinde befanden, die Ausweitung des bewaffneten Kampfes, die Steigerung des revolutionären patriotischen Bewußtseins des Volkes und die günstige internationale Situation erforderten, daß man die Organisierung des allgemeinen Volksaufstandes und der albanischen nationalen Befreiungsarmee auf die Tagesordnung setzte.

Bei der Lösung dieser Aufgabe spielte die erste Landeskonferenz der KPA eine historische Rolle. Sie fand zwischen dem 17. und 22. März 1943 in Labinoti bei Elbasan statt. An der Konferenz nahmen 70 Delegierte und Gäste teil. Die Delegierten waren in den Bezirkskonferenzen der Partei im Laufe des Februar und anfangs März gewählt worden und vertraten etwa 700 Parteimitglieder... (S. 155-156)



...Die Konferenz beschloß die Organisierung der nationalen Befreiungsarmee, des wichtigsten Kettengliedes für den allgemeinen Aufstand. Im Ergebnis der stürmischen Ausweitung des Partisanenkrieges war diese Armee schon in Bildung begriffen. Deshalb wurde beschlossen:

„Aus den freiwilligen Partisaneneinheiten eine reguläre nationale Befreiungsarmee zu bilden, die der Schrecken der Okkupanten und die sichere und starke Gewähr für die Befreiung des Volkes sein soll.“¹

Im Zusammenhang damit wurden die Fragen der Organisierung der Armee und ihrer militärischen Abtei-

¹ Entschließung der 1. Landeskonferenz der KPA. Hauptdokumente der PAA. Bd. I, S. 114.

lungen und Einheiten, der Bezirksstäbe und des Generalstabes, die Frage ihrer Versorgung mit Waffen, Munition, Ausrüstungen und Lebensmitteln sowie die Fragen der militärischen Taktik, der politischen Ausbildung der Kämpfer, usw. ausgearbeitet.

Die Konferenz betonte, daß die Organisierung der nationalen Befreiungsarmee unbedingt notwendig und von entscheidender Bedeutung sei für den allgemeinen Aufstand und für die Erringung des Sieges über die Feinde, und sie schärfe den Kommunisten ein, sich gut vor Augen zu halten, daß die Armee nun den Hauptsektor der Partiarbeit bilde. (S. 163-164)



5. DIE ORGANISIERUNG DER NATIONALEN BEFREIUNGS- ARMEE UND DES ALLGEMEINEN VOLKSAUFSTANDES

...Bildung des Generalstabes Als die Partei für die Liquidierung der Fraktion Sadik Premtes kämpfte, versetzten die Partisanen und Freiwilligen in allen Teilen des Landes den faschistischen Okkupanten ununterbrochen Schläge. Die schwersten Angriffe waren jene gegen die italienischen Truppen in der Nähe des Bergwerks von Selenica (April 1943), in Leskovik (Mai), an der Straße Struga—Dibra (Juni), in Përmeti-Kuqar-Mezgoranischlucht-Kiçokpaß (Anfang Juli). Allein im Kampf um Përmeti ließen die Feinde mehr als 500 Tote auf dem Platz. Am 6. Juli griffen die albanischen Partisanen zum ersten Mal auch die deutschen Gruppen in Barmash, an der Straße Korça—Janina, an. Zugleich brachten die Partisanenabteilungen gemeinsam mit der Bauernbevölkerung die militärischen Operationen der italienischen Faschisten in Kurvelesh und Mesaplik (April), in Peza, Mallakastra, Tepelena und Spirag (Juni) zum Scheitern. Bei diesen Operationen warfen die Okkupanten gegen die Partisanen und die Bevölkerung ganze

Divisionen in den Kampf. Sie massakrierten Tausende von Frauen und Männern, Greisen und Kindern, steckten Hunderte von Dörfern in Brand, raubten ganze Viehherden, vermochten jedoch keinen einzigen militärischen und politischen Erfolg zu erringen. Im Gegenteil, sie entfachten dadurch noch mehr den Haß und den Zorn des Volkes.

In dieser Situation, in der ein außergewöhnlicher Elan das ganze Land ergriffen hatte, schlug das ZK der KPA dem Generalrat der Nationalen Befreiung vor, jene Fragen des Kampfes gegen den Faschismus zu prüfen, die eine dringende Lösung erforderten. Das Hauptproblem war die Organisierung der Nationalen Befreiungsarmee Albaniens.

Der Generalrat versammelte sich am 4. Juli 1943 in Labinot. Dort wurde die Schaffung des Generalstabes der Nationalen Befreiungsarmee einstimmig beschlossen. Der Generalsekretär der KPA, Genosse Enver Hoxha, wurde zum politischen Kommissar des Stabes gewählt. Am 10. Juli verkündeten der Generalrat und der Generalstab in einer Proklamation dem Volk dieses wichtige Ereignis.

Der Generalstab organisierte die Nationale Befreiungsarmee Albaniens, konzentrierte in seine Hand die strategische und operative Leitung des bewaffneten Kampfes gegen die Okkupanten und Verräter und legte zugleich auch die Taktik dieses Kampfes fest. Um die Leitung der Partisanenabteilungen in den Distrikten zu zentralisieren, wurden Bezirksstäbe und der Stab der 1. Operationszone geschaffen. In einigen Bezirken wurden Partisanengruppen gebildet, die diesen Stäben unterstellt waren. Am 15. August 1943 wurde die 1. Sturmbrigade gegründet und Genosse Mehmet Shehu zu ihrem Kommandeur ernannt.

Zur Zeit der Bildung des Generalstabes hatte die Nationale Befreiungsarmee Albaniens 10 000 Kämpfer, erfaßt in regulären Partisanenabteilungen. Etwa die doppelte Anzahl von Kämpfern beteiligte sich an den freiwilligen Einheiten der befreiten Dörfer und an den Guerillagruppen der okkupierten Städte und Gebiete.

Eine weitere, sehr wichtige Maßnahme des Generalstabes war die Organisierung der militärischen Administration der Partisanen in der Etappe. Als Organe dieser

Administration fungierten die „Bezirkskommandos“ und die „lokalen Kommandos“. Sie erfüllten die Aufgaben der Volkspolizei in den befreiten Gebieten und waren eine starke Stütze der Nationalen Befreiungsräte und der Partisanenabteilungen.

Mit der Bildung des Generalstabes trat der bewaffnete Kampf in eine neue Phase, in die Phase einer besseren Organisierung und stürmischen Ausweitung, in die Etappe des allgemeinen Volksaufstandes. In allen Landesteilen kam es zu Kämpfen zwischen den Abteilungen der Nationalen Befreiungsmacht, den Freischaren und Volksmassen einerseits und den italienischen Besatzungstruppen sowie den deutschen Streitkräften, die jetzt nach Albanien einzudringen begonnen hatten, andererseits. Der Generalstab gab folgenden Befehl heraus:

„Solange die Truppen der italienischen und deutschen Okkupanten sich nicht bedingungslos ergeben, solange auf unserem geliebten Boden sich noch ein einziger Faschist mit der Waffe in der Hand befindet, müssen wir den Kampf mit der größten Härte führen.“¹

In den Julikämpfen der Partisanen und des Volkes im Gebiet von Mallakastra und Tepelena gegen die italienischen Divisionen, die hier die Basen des nationalen Befreiungskampfes zu zerstören trachteten, fanden etwa 1000 Feinde den Tod. Die Faschisten erlitten auch schwere Verluste in den Kämpfen bei Pojska, an der Straße Thana-paß—Pogradec. Schwere Kämpfe mit den italienischen Truppen fanden besonders in Burrel, am Shtamapaß und am Buellipaß statt, an denen gemeinsam mit den Partisanen auch 3000 Einwohner Matis teilnahmen, sowie in Zerqani und Sofraçani im Bezirk Dibra, in Kardiqi und Mashkullor im Bezirk Gjirokastra, in Withkuqi im Bezirk Korça (August) und in Reçi bei Shkodra (August—

¹ Befehl, 30. Juli 1943. Dokumente des Generalstabes und des Oberkommandos der Nationalen Befreiungsmacht, Bd. I, Tirana, 1965, S. 32.

September). Diese Kämpfe kosteten die Feinde 1500 Tote. Während dieser Zeit griffen die Partisanen auch die deutschen Truppen in Konispol (August) und an der Straße Elbasan—Tirana (Anfang September) an.

Erschrocken über den Aufstand, der im ganzen Lande ausgebrochen war, erklärten die faschistischen Okkupanten den ganzen albanischen Boden als Operationszone. Der italienische Oberbefehlshaber sah sich genötigt einzustehen, daß das „albanische Volk in seiner Mehrheit ohne Unterschied der Klasse sich gegen Italien und die Anwesenheit unserer Truppen in Albanien erhoben“ habe¹. Er verlangte von Rom eine Verstärkung der Besatzungs truppen, um der im Lande entstandenen Lage gewachsen zu sein.

**Die Nationale
Befreiungsarmee
Albaniens —
revolutionäre Volksarmee**

Durch den Generalstab setzte die KP die marxistisch leninistischen Lehren über den bewaffneten Volksauf stand unter den Bedingungen Albaniens vollständig in die Tat um und löste die militärisch-politischen und organisatorischen Hauptprobleme der Nationalen Befreiungsarmee.

Auch nach der Bildung des Generalstabes mußte die Nationale Befreiungsarmee hauptsächlich einen Partisanenkrieg gegen die Feinde führen, weil die Besatzungs truppen numerisch und insbesondere technisch überlegen waren, denn ihnen standen bei weitem mehr Waffen und Munition, Transportmittel, Verbindungsapparate, Lebensmittel, Bekleidung usw. zur Verfügung. Unter diesen Bedingungen wäre ein frontaler Kampf für den bewaffneten nationalen Befreiungsaufstand Selbstmord gewesen.

Die Kriegsoperationen der Partisanenabteilungen und -einheiten hatten einen Angriffscharakter, fanden ununterbrochen statt, waren durch meisterhaft ausgeführte, rasche und unerwartete Aktionen sowie durch eine große

¹ Commando 9-a armata. Notizie mensili, Nr. 8. agosto 1943.

Initiative der Kommandos der Brigaden, Gruppen und Bataillone und durch die gute Ausnützung des Terrains gekennzeichnet.

Die Nationale Befreiungsarmee Albaniens löste durch ihren Partisanenkrieg auch unabhängige strategische Aufgaben. Die Partei hatte sie nämlich mit der Mission betraut, das ganze Land mit ihren eigenen Kräften zu befreien, zugleich aber die Errichtung der Volksmacht zu sichern und ihr als bewaffnete Stütze zu dienen.

Solche Aufgaben konnte jedoch nur eine reguläre Armee lösen. Das war eben der Grund, weshalb die KPA soviel Anstrengungen machte, die Nationale Befreiungsarmee zu schaffen und sie in eine reguläre Armee des albanischen Volkes zu verwandeln.

Am Anfang wurde die Brigade als die größte Formation der regulären Volksarmee bestimmt. Der Generalstab arbeitete einen eigenen Plan für die Bildung einer Reihe von Brigaden aus, in die dann allmählich der größte Teil der Detachements, Bataillone und Gruppen der Bezirke eingereiht werden sollte.

Durch die Organisierung der Nationalen Befreiungsarmee und ihr dauerndes Anwachsen wurde es auch immer notwendiger, einen militärischen und politischen Kader zu schaffen. Der Partei stand kein ausgebildeter Kader zur Verfügung. Der Stab und der Generalrat hatten keine Möglichkeit, mitten im Krieg Schulen für die Ausbildung von Offizieren zu eröffnen. Die Kommandeure und Kommissare wurden aus den Reihen der Arbeiter, Bauern und patriotischen Intellektuellen, aus den Reihen der aufrechttesten, tapfersten und dem Volk ergebensten Partisanen genommen und erhielten im Feuer des schweren Kampfes gegen die Feinde ihre Ausbildung.

Die Hauptquelle für die Ausrüstung der Partisanen mit Waffen und Munition waren auch nach der Bildung des Generalstabes und bis Kriegsende der Feind, die Armee und die Depots der Okkupanten, die ihnen im Kampf weggenommen wurden.

Was aber die Versorgung der Abteilungen und Einheiten der Nationalen Befreiungsarmee mit Bekleidung und Lebensmitteln betraf, so wurden diese durch die

Gaben der städtischen, vor allem aber der Bauernbevölkerung gesichert und teilweise beim Feind im Kampf erbeutet. Untergebracht wurden die Partisanen in den Häusern der befreiten Städte und Gebiete.

Eine besondere Aufmerksamkeit widmete die Partei der Hebung der Moral in der Armee. Jeder Partisan war bereit, sein Leben für die Freiheit, das Vaterland und die KP zu opfern. Diese moralische Kraft hatte ihre Wurzeln in dem hohen Bewußtsein der Kämpfer. Sie wußten sehr gut, wofür sie kämpften, erkannten sehr wohl die Richtigkeit der politischen Linie der Partei, waren sich der Schwierigkeiten, Entbehrungen und Opfer, die der Krieg erforderte, vollkommen bewußt und hatten unerschütterliches Vertrauen in den Sieg der Sache, für die sie kämpften.

Die bewußte Disziplin, die Liebe zum Volk und zu den Genossen, die tiefe Redlichkeit und das musterhafte Benehmen gegenüber dem Volk sowie die große Sorge um die Erhaltung der guten Sitten und Traditionen des Landes hoben die moralische Gestalt der Partisanen noch höher.

Die hohen moralisch-politischen und militärischen Eigenschaften der Partisanen waren stabil, weil sie sich auf die politische Überzeugung und auf die Demokratie stützten. Im Gegensatz zu den anderen Armeen, welche die Interessen der reaktionären Klassen vertraten, genossen die einfachen Kämpfer der Nationalen Befreiungsarmee gleiche Rechte mit den Kommandeuren und Kommissaren und hatten volle Freiheit, am politischen Leben des Landes und an der Lösung der militärischen, politischen und organisatorischen Fragen der Armee teilzunehmen. Alle militärischen Handlungen der Abteilungen, die politische Arbeit, die Tätigkeit der Kommandos, das Benehmen der Partisanen und der Kader wurden der Beurteilung und der Kritik des Kollektivs unterworfen. Die Befehle der Kommandos verkörperten die Forderungen der Kämpfer und des Volkes. Um diese Befehle, die Beschlüsse und Direktiven der Partei möglichst gut in die Tat umzusetzen, wurden Beratungen abgehalten, in denen die Fragen eingehend diskutiert wurden

Die Demokratie in der Nationalen Befreiungsarmee war der Ausdruck ihres Charakters als Volksarmee und stammte aus dem Prinzip der entscheidenden Rolle, welche die Massen als die Kraft spielen, welche die Geschichte macht.

Diese Demokratie schwächte keineswegs die militärische Disziplin, sondern festigte sie und machte sie noch bewußter; sie schadete nicht der zentralisierten Führung, sondern trug zu ihrer Realisierung bei.

Die meisterhafte Durchführung der Forderungen der **Taktik des Partisanenkrieges** und die sehr hochstehende Moral der Nationalen Befreiungsarmee schufen die Möglichkeit, die numerische und technische Überlegenheit der Feinde zu neutralisieren und zu überwinden.

Es war die Kommunistische Partei, welche die Kämpfer der Nationalen Befreiungsarmee zu diesen hohen moralisch-politischen und militärischen Eigenschaften erzog.

Die Kommissare der Brigaden, Gruppen, Bataillone und Kompanien waren die Leiter der politischen Parteiarbeit. Der Kommissar war zugleich Mitglied des Kommandos der Partisanenabteilung. Die Stellvertreter der Kommissare erfüllten die Aufgaben der Parteisekretäre. Um die politische Arbeit in der Armee zu fördern, schickte die Partei in diese einen großen Teil ihrer besten Kader.

Parallel mit den Parteiorganisationen wurden in der Armee die Organisationen der Kommunistischen Jugend als Helfer der Parteiorgane und -zellen geschaffen.

Die Kommissare und ihre Stellvertreter sowie die Partei- und Jugendorganisationen entfalteten in den Partisanenabteilungen eine umfangreiche politische und erzieherische Tätigkeit und sicherten den Kommunisten und der Kommunistischen Jugend bei der Erfüllung der militärischen Aufgaben die Rolle der Vorhut. Sie erzogen die Kämpfer im Geist des Patriotismus und der Treue zum Vaterland, zum Volk und zur KP, erzogen sie im Sinne der revolutionären militärischen Traditionen des albanischen Volkes, der Ideen des Marxismus-Leninismus, der

Prinzipien des proletarischen Internationalismus sowie im Geist der Liebe für alle Völker, die gegen den Faschismus kämpften. Sie erfüllten die Partisanen und das Volk mit Vertrauen in den Sieg und sicherten die Ausführung der Befehle des Generalstabes und der Partisanenkommandos.

Die KP erfreute sich des größten Vertrauens und Ansehens bei den Kämpfern und Kadern der Nationalen Befreiungsarmee. Dieses Vertrauen und dieses Ansehen hatten die Partei, die Kommunisten, durch ihr Beispiel und ihre Haltung im Kampf erworben.

Sämtliche Fragen des Aufbaus, der Strategie, der Taktik und der Kampfoperationen der Armee wurden auf Grund der Direktiven und Instruktionen des ZK gelöst. Der Generalsekretär der Partei, Genosse Enver Hoxha, war der Organisator, Führer und große Lehrer der Nationalen Befreiungsarmee.

Die Schaffung der Nationalen Befreiungsarmee war ein großer militärisch-politischer Erfolg der Partei. Die KP löste auf diese Weise eine ihrer entscheidendsten und schwierigsten Aufgaben. (S. 171-179)



7. DIE KPA, DER ORGANISATOR DES HEROISCHEN KAMPFES DES ALBANISCHEN VOLKES ZUR ZERSCHLAGUNG DER PLÄNE DES FEINDES IM WINTER 1943—1944

Im Winter 1943—1944 unternahmen die deutschen Okkupanten, unterstützt von den albanischen Verrätern, eine große Operation gegen die Nationale Befreiungsarmee, um diese zu vernichten und die nationale Befreiungsbewegung zu liquidieren. An dieser Operation nahmen vier Hitlerdivisionen und einige tausend Gendarmen teil, die Anhänger der „Nationalen Front“ und Zogus waren, im ganzen etwa 45 000 Mann. Zu dieser Zeit hatte die Nationale Befreiungsarmee eine Effektivstärke von etwa 20 000 Mann, die in allen Teilen Albaniens zerstreut waren.

Die Feinde waren also an Truppen überlegen, aber eine unvergleichlich größere Überlegenheit hatten sie bezüglich der Kriegstechnik, während bei den Partisanen großer Mangel an Waffen, Munition, Lebensmitteln und Bekleidung herrschte. Außerdem waren die Partisanen gezwungen, unter den schwierigen Bedingungen des Winters in den Bergen zu kämpfen.

**Das Scheitern
der Winteroperation
des Feindes**

Die große Operation des Feindes verlief in zwei Hauptphasen.

In der ersten Phase (November 1943 bis Januar 1944) unter-

nahmen die Hitlerstreitkräfte und jene der Reaktion eine Reihe von Operationen in Mittel- und Nordalbanien. Die Hitlerdeutschen, unterstützt von den albanischen Verrätern, die ihnen die Wege zeigten, griffen gleichzeitig von vielen Seiten her an. Es gelang ihnen, in die von den Abteilungen und Einheiten der Nationalen Befreiungsarmee gehaltenen Gebiete einzudringen, wodurch eine sehr schwere Situation für die Bevölkerung und die Partisanen entstand. Die Feinde fügten den Bataillonen der Bezirke von Elbasan und Dibra, der Gebiete von Kruja und Mati, des Kreises Tirana sowie der II. und III. Brigade schwere Verluste zu. Viele Partisanen fielen während dieser schweren Kämpfe, ein Teil verlor die Verbindung mit den Abteilungen und zerstreute sich. Aber die Partisanen Mittel- und Nordalbaniens waren nicht vernichtet. Nach der Operation waren sie gezwungen, in den von den Feinden besetzten oder blockierten Gebieten in kleinen Formationen zu operieren. Trotz der schweren Verluste vermochte die Pezagruppe ihre Hauptmacht und ihre Schlagkraft und ständige Bereitschaft zu erhalten.

Eine sehr gefährliche Lage entstand für die Führung des ZK und den Generalstab mit Genossen Enver Hoxha an der Spitze, als sie im Gebiet von Çermenika-Shën Gjergj-Martanesh von den Feinden eingeschlossen wurden. Die Nazisten, die Mitglieder der „Nationalen Front“ und die Zogu-Anhänger setzten alle Hebel in Bewegung, um die

Führung des nationalen Befreiungskampfes aufzuspüren und zu erledigen, aber es gelang ihnen nicht. Viele Bauern kannten die Basis, wo sie sich aufhielt, aber keiner erschrak vor den Drohungen der Feinde und keiner verriet die KP und den Generalstab. Die Führer der Partei und des Volkes trotzten heldenmütig und kaltblütig den außerordentlich großen Schwierigkeiten, und es gelang ihnen mit Hilfe der Bauern, die Einkreisung ohne Verluste zu durchbrechen.

Während dieser Zeit unternahmen die Hitlerdeutschen in Südalbanien örtliche Angriffe. Die bedeutendsten waren die Operationen im Gebiet von Mallakastra und Mesapliku.

Diese Operationen der deutschen Okkupanten hatten den Zweck, die Partisanenkräfte in Südalbanien zu binden und ihnen jede Möglichkeit zu nehmen, den Partisanenabteilungen in Mittel- und Nordalbanien zu Hilfe zu kommen. Es waren zugleich Vorbereitungen für den entscheidenden Angriff auf die Nationale Befreiungsarmee. Die Feinde beabsichtigten, die Partisanen durch tägliche Angriffe zu ermüden, ihre Munition zu verbrauchen, ihre Kampftaktik kennenzulernen, ihnen die Initiative zu entreißen, ihre Moral zu erschüttern, der bäuerlichen Bevölkerung Angst vor den Strafexpeditionen einzujagen und die Partisanenkräfte schließlich zu zwingen, sich auf einen möglichst kleinen Raum zu konzentrieren, wo man sie dann leichter hätte umzingeln und vernichten können.

Die zweite Phase der großen Winteroperation des Feindes gegen die Hauptmacht der Nationalen Befreiungsarmee fand in den Monaten Januar—Februar 1944 gegen die wichtigsten Streitkräfte der Befreiungsarmee Albaniens in Südalbanien statt. Die deutschen Okkupanten und die Verräter unternahmen hintereinander drei Angriffe, stießen aber überall auf den heroischen Widerstand der Partisanen. Durch die schweren Schläge, die ihnen letztere insbesondere in Opari, bei der Tenda e Qypit (Skrapari), in der Nähe von Përmeti, in Kardhiqi bei Gjirokastra, in Vajza und Terbaçi bei Vlora versetzten, erlitten die Feinde große Verluste, wodurch ihr Plan durchkreuzt wurde.

Wenn die Hitlerdeutschen glaubten, daß sie die Einkreisung der Partisanen vollendet hätten, und ihre Kapitulation erwarteten, verteilten die Kommandos der Abteilungen und Einheiten der Nationalen Befreiungsarmee durch rasches und kluges Manövrieren die Kräfte, diese schlüpften durch die Lücken in der Front der Feinde hindurch, tauchten bald in ihrem Rücken, bald links und rechts von ihnen auf und griffen den Gegner plötzlich an.

Ausgenommen einige Landwehr-Bataillone, lösten sich die Partisanenbrigaden und -gruppen, die in Südalbanien kämpften, nicht auf und verloren nicht ihre Schlagkraft und Kampfbereitschaft, obwohl die Kämpfe unter sehr schwierigen Verhältnissen und gegen einen überlegenen Gegner stattfanden.

Gleichzeitig setzten die Hitlerdeutschen die Operationen in einigen Distrikten Mittel- und Nordalbaniens, wie in Peza, in der Dajtigegend, in Tropoja usw., fort.

Die große Operation der Hitlerdeutschen gegen die Nationale Befreiungsarmee war von einem in Albanien noch nie gesehenen Terror begleitet. Ganze Dörfer wurden ausgeplündert und in Asche gelegt. Tausende von Männern, Frauen, Greisen und Kindern wurden erschossen, ermordet, lebendig verbrannt, eingesperrt und in die Vernichtungslager geschickt. Alle Städte Albaniens wurden in wahre Konzentrationslager umgewandelt. Die deutschen Nazisten, die Gendarmen und die Mitglieder der „Nationalen Front“ drangen bei Tag und Nacht in die Häuser ein, zerstörten und plünderten, was ihnen in die Hände fiel, ergriffen Jungen und Mädchen, Frauen und Greise, schlugen und ermordeten sie ohne Gerichtsverhandlung und warfen sie auf die Straße und in die Gräber. Die Leichen von gefallenen, nach Gefangennahme ermordeten oder aus Gräbern wieder ausgegrabenen Partisanen wurden auf Lasttieren durch die Straßen der Städte geführt oder auf den Marktplätzen zur Schau gestellt. Am Tage des großen Massakers am 4. Februar in Tirana schrieb die feindliche Presse: „Der Aderlaß ist eine gründliche Kur für die Angesteckten. Das Blut muß in den Straßen Tiras in Strömen fließen, wenn wir die Ruhe wiederher-

stellen wollen. Ein einziger Tag Terror sichert die Ruhe auf zehn Jahre.“

Aber der Terror gegen das albanische Volk sicherte den hitlerischen Henkern und den albanischen Verrätern nicht einmal eine Minute Ruhe.

Außer durch Terror und Plünderungen suchten die Nazisten und die Reaktionäre das Volk auch durch den Hunger mürbe zu machen, damit es die Waffen strecke. Sie blockierten die Dörfer und Städte, die Getreide produzierten, um zu verhindern, daß Mais und Weizen in die Berggebiete, in denen die Partisanen ihre Basen hatten, gelangte. Aber auch dieser Versuch scheiterte.

Um das Volk zu desorientieren, verkündeten die Okkupanten und ihre Handlanger wiederholt, daß die Partisanen aufgerieben und die KP vernichtet sei. Aber gerade in dieser Zeit ergriff die Nationale Befreiungsarmee die Initiative und ging zu Gegenangriffen über. Die Abteilungen und Einheiten der Partisanen Südalbaniens säuberten in den Monaten Februar, März und April beinahe alle von den deutschen Truppen und den Reaktionären besetzten Gebiete. Auch in Mittel- und Nordalbanien, die sich noch einige Zeit unter der Kontrolle der Hitlerokkupanten und der Verräter befanden, setzten die Partisanen ihre Angriffe fort. Der heroische Marsch eines Teiles der I. Brigade durch Çermenika, Golloborda, Mati, Shëngjergji, Peza und Dumrea im Februar—März tief in das Hinterland der feindlichen Truppen festigte das Vertrauen des Volkes auf die Nationale Befreiungsarmee und trug zur Aktivierung der nationalen Befreiungsbewegung in den nördlichen Landesteilen bei.

Die große Operation der deutschen Okkupanten und der Verräter im Winter 1943—1944 scheiterte. In den Kämpfen mit den Feinden und infolge von Kälte und Krankheiten hatte die Nationale Befreiungsarmee über 1000 Mann Verluste, sie wurde in dieser Zeit jedoch nicht geschwächt, sondern im Gegenteil durch neue Zuzüge verstärkt. Der Plan des Generalstabes, neue Brigaden zu bilden, wurde weiter in die Tat umgesetzt, und so entstanden im Lauf des Winters die IV., V., VI. und VII. Brigade.

Die Nationale Befreiungsarmee wurde durch die Kämpfe mit den Feinden, die Schwierigkeiten und die Leiden moralisch außerordentlich gestählt, und ihre Kommandeure, Kommissare und die einfachen Soldaten gewannen reiche militärische und politische Erfahrungen. Auch die Bewaffnung der Abteilungen und Einheiten der Partisanen wurde dank den in den Kämpfen mit den deutschen Truppen erbeuteten Waffen verbessert.

Die Okkupanten und die Verräter hatten während dieser Kämpfe dreimal soviel Verluste wie die Partisanen, aber ihre größten Verluste waren politischer Natur, denn die Mehrheit der reaktionären Kräfte begann jetzt einzusehen, daß ihr Kampf gegen die Nationale Befreiungsfront hoffnungslos war, und glaubte nicht mehr an den Sieg.

Die Feinde vermochten weder die Mehrheit der Nationalen Befreiungsräte zu vernichten, noch ihre Tätigkeit zu unterbrechen. Die Räte gaben der Nationalen Befreiungsarmee eine große Unterstützung, indem sie diese mit Lebensmitteln, Bekleidung, Transportmitteln, insbesondere aber mit neuen Freiwilligen versorgten. Sie entfalteten eine rege Tätigkeit, um die Moral und den Kampfgeist des Volkes auf der Höhe zu erhalten, den Kriegsbeschädigten beizustehen und die Bauernmassen vor dem Hungertod zu bewahren.

Die Winteroperation des Feindes 1943—1944 war die schwerste Belastungsprobe für die KP, die Nationale Befreiungsarmee und das gesamte albanische Volk während des ganzen Befreiungskampfes.

Aber die Nationale Befreiungsarmee bestand diese Belastungsprobe glänzend und erwies sich als eine gut organisierte und disziplinierte und der Sache des Volkes und des Vaterlandes bis zum Äußersten ergebene Armee mit hoher Moral.

Obwohl die Angehörigen der Nationalen Befreiungsarmee Tag und Nacht im Feuer standen oder sich auf dem Marsch in den hohen schneebedeckten Bergen befanden, ohne Kleider, ohne Schuhe und ohne Verpflegung, klagten sie nie über die Schwierigkeiten und Mängel, verloren kein

einziges Mal den Glauben an den Sieg und an die Gerechtigkeit der Sache, für die sie kämpften. Einzelne oder Gruppen von Partisanen, die umzingelt wurden, zogen es vor, lieber Hungers zu sterben, zu erfrieren oder im Kampf zu fallen, als sich den Feinden zu ergeben. Ihr höchstes Streben war, den Namen und die Ehre der Soldaten der Nationalen Befreiungsarmee immer hoch und unbefleckt zu halten. Die Kommandeure und Kommissare wandten die Partisanentaktik meisterhaft an, bewiesen Fähigkeit und politische Reife bei der Einschätzung der Situationen und der Fassung der Beschlüsse sowie Initiative für selbständige Aktionen.

Der Generalstab kontrollierte mit Hilfe seiner Mitglieder, die er über die verschiedenen Landesteile verteilt hatte, die Durchführung seiner Befehle und Instruktionen, würdigte militärisch und politisch die Situationen und gab die erforderlichen Befehle. Trotz der weiten Verteilung der Kräfte verlor er kein einziges Mal die Kontrolle und die Führung über die Armee. In dieser Zeit lag die größte Gefahr darin, daß der Angriffsgeist der Abteilungen und Einheiten erlahmte und sich das Verlangen nach Ruhe und Erholung einstellte. Aber der Generalstab bannte diese Gefahr durch den Befehl, unerwartet Gegenangriffe zu unternehmen. „Der Angriff“, erklärte der Generalstab, „hält die Moral der Armee hoch, spart Zeit und Energien, demoralisiert den Feind und ersetzt seine numerische und technische Überlegenheit. Der Angriff ist die einzige Kampfart, die einer revolutionären Armee entspricht. Der Angriffsgeist der Soldaten entwickelt sich im dauernden Kampf gegen die Okkupanten und die Reaktion; man muß den Kampf suchen und darf nicht auf ihn warten“.

Während der schweren Winterperiode 1943—1944 wurden der hohe Grad des Bewußtseins und die Bereitschaft des albanischen Volkes, schwere Opfer für den nationalen Befreiungskampf zu bringen, auf eine harte Probe gestellt. Dank der Hilfe und Unterstützung der Volksmassen wurde die Nationale Befreiungsarmee vor dem Untergang bewahrt. Sie flößten ihr Mut ein, vervielfachten ihre Kräfte und bewirkten, daß sie aus dem ungleichen Kampf sieg-

reich hervorging. Die Bauern verschlossen den in den Kämpfen ermüdeten Partisanen nie ihre Türe und teilten mit ihnen das letzte Stück Brot, das sie für ihre Kinder beiseitegelegt hatten. Die Jungen, Frauen und Pioniere der Städte verteilten ungeachtet aller Gefahren Propagandamaterial der Partei und nahmen an der Erhaltung der Verbindungslien zwischen den Parteorganen und der Nationalen Befreiungsarmee teil. Viele Jungen, Frauen und Pioniere ließen ihr Leben, viele wurden eingesperrt und interniert, aber der Terror der Feinde beugte nicht ihren Willen.

Die Verräter und die Hitlerdeutschen machten Anstrengungen, vor allem die Jugend von der KP zu trennen und sie zur Ablieferung der Waffen zu zwingen. Aber die Jugend gab den Aufrufen und den Drohungen der Feinde die folgende Antwort:

„Für die Antifaschistische Albanische Jugend gibt es nur einen Weg, nur einen Beschuß: Kampf bis zum vollen Sieg . . . Die Antifaschistische Jugend zeigt keine Schwäche unter dem Galgen, fürchtet sich nicht vor der Kugel und verliert nicht den Mut angesichts der Angriffe des Feindes und der Verräter. Sie ist vom Siege ihrer und des Volkes Sache überzeugt. Sie hat beschlossen, um jeden Preis zu siegen. Und sie wird siegen.“¹ (S. 205-212)



9. DIE VOLLSTÄNDIGE BEFREIUNG ALBANIENS. DER SIEG DER VOLKSREVOLUTION

...Die Festigung der Fundamente der Volksdemokratie

...Zur Zeit der Beratung in Berat war schon die gesamte Nationale Befreiungsarmee in eine reguläre Armee des albanischen Volkes und des neuen Staates umgewandelt

¹ Antwort. Flugblatt der Antifaschistischen Jugend Albaniens, 17. Januar 1944. Zentralarchiv der Partei.

worden. Sie zählte jetzt 70 000 Mann, eingeteilt in Brigaden, Divisionen und Armeekorps. Darunter waren 9% Frauen und etwa 80% Jugendliche. Fast 90% der gesamten Armee waren Bauern.

Die Einheiten der Nationalen Befreiungsarmee führten jetzt die letzten Operationen gegen die deutschen Truppen in Albanien und Kosova durch. Von diesen war die Operation für die Befreiung Tiranas die wichtigste und wurde nach dem Plan des Oberkommandos in die Tat umgesetzt. Der Plan sah koordinierte Angriffe der I. Division und der anderen Einheiten der Nationalen Befreiungsarmee auf Tirana und auf die Hauptrichtungen der Truppenbewegungen des Feindes vor. Die Absicht des Oberkommandos ging dahin, den Feind zu vernichten, die Plünderung und Zerstörung der Stadt von den Deutschen zu verhindern und Tirana auf alle Fälle zu befreien. Mit der Durchführung der Operation wurde das Kommando des I. Armeekorps betraut. In der Hauptstadt und in ihrer Umgebung leitete den Kampf der Kommandeur der I. Division Mehmet Shehu.

Der Angriff der Nationalen Befreiungsarmee zur Befreiung der Hauptstadt begann nach einer allseitigen Vorbereitung am 29. Oktober 1944 und dauerte 19 Tage. Am 17. November wurde in Tirana die Siegesfahne gehißt. Die Operation zur Befreiung Tiranas zeigte den hohen Grad der Organisierung, Disziplin und Moral der Nationalen Befreiungsarmee. Am Kampf für die Befreiung Tiranas nahm auch die Bevölkerung der Hauptstadt Schulter an Schulter mit den Sturmtruppen der Brigaden in aktiver Weise teil.

Unterdessen hatten die Truppen der Nationalen Befreiungsarmee jenseits der Grenze in Zusammenarbeit mit den Brigaden Kosovas bis zum 18. November die ganze Hochebene von Dukagjini und den größten Teil Kosovas von den Hitlertruppen gesäubert und in hartem Kampf Junik, Deçani, Gjakova, Prizreni und Peja eingenommen.



(S. 240-241)

Die brutale Einmischung der KP Jugoslawiens in die inneren Angelegenheiten der KPA

...Während der Tagungen des 2. Plenums des ZK der KPA in Berat beendete die Nationale Befreiungsarmee die Säuberung des albanischen Territoriums von den Naziokkupanten. Indem sie den Feind auf Schritt und Tritt verfolgte und vernichtete, befreite sie am 29. November als letzte Stadt Shkodra, womit ganz Albanien befreit war. Im ganzen Land war jetzt die volksdemokratische Staatsmacht errichtet. **Der 29. November 1944 bezeichnete die vollständige Befreiung des Vaterlandes und den Sieg der Volksrevolution.**

Auf Beschuß des ZK der KPA und auf Befehl des Oberkommandierenden Enver Hoxha setzten zwei Divisionen der Nationalen Befreiungsarmee (die 5. und 6.) nach der Befreiung Albaniens die Verfolgung der Hitlertruppen auf jugoslawischem Boden fort. Die albanischen und jugoslawischen Partisanen befreiten, Schulter an Schulter gegen die Nazihorden kämpfend, im Dezember 1944 und im Januar—Februar 1945 Montenegro, den Sandschak von Novipazar und den südlichen Teil Bosniens. Die albanischen Partisanen gewannen dank ihrer zutiefst internationalistischen Haltung, kommunistischen Erziehung und ihrem außerordentlichen Heldenmut im Kampf die Herzen und die tiefe Hochachtung sowohl der albanischen als auch der mazedonischen, montenegrinischen und der Sandschakbevölkerung Jugoslawiens. Hunderte von Angehörigen der Nationalen Befreiungsarmee ließen ihr Leben für die Befreiung der Völker Jugoslawiens. (S. 250-251)



TEIL III

10. DIE BILANZ DES NATIONALEN BEFREIUNGSKAMPFES UND DIE FAKTOREN, DIE DEN SIEG HERBEIFÜHRten

Der nationale Befreiungskampf gegen die italienischen und deutschen Okkupanten und die Verräter, der mehr als $5\frac{1}{2}$ Jahre dauerte, ist der blutigste und heldenhafteste Kampf, den die Albaner im Laufe ihrer Geschichte geführt haben.

Das eine Million Einwohner zählende albanische Volk band während des Krieges mehr als 15 italienische und deutsche Divisionen und setzte etwa 70 000 Feinde außer Gefecht. Albanien war im Vergleich zu seiner Größe eines der aktivsten Mitglieder der antifaschistischen Weltkoalition und leistete einen wertvollen Beitrag zum historischen Sieg über den Faschismus. Es trug auf seinen Schultern eine ziemlich schwere Last. Das 28 000 km² große Territorium Albaniens betraten während des zweiten Weltkrieges etwa 700 000 faschistische Soldaten, die äußerst schwere Schäden und Zerstörungen anrichteten. Albanien nimmt, was die Verluste an Menschenleben und insbesondere an materiellen und kulturellen Gütern angeht, einen der ersten Plätze unter allen Ländern ein.

Die heroischen Anstrengungen, das vergossene Blut und die großen Verluste des albanischen Volkes während des Krieges wurden schließlich mit einem entscheidenden Sieg über die äußeren und inneren Feinde belohnt.

Mit der vollständigen Befreiung des Vaterlandes und dem Sieg der Volksrevolution am 29. November 1944 fand die faschistische Herrschaft in Albanien ein Ende, und zugleich wurde auch jede Abhängigkeit von den imperialistischen Mächten, jede Verbindung und jeder versklavende Vertrag mit diesen liquidiert. Das albanische Volk

erlangte die volle nationale Unabhängigkeit. Ebenso wurde die politische Macht der Feudalen und des Bürgertums gebrochen. Albanien löste sich für immer aus dem kapitalistischen Weltsystem los.

Das war der größte Sieg, den das albanische Volk während seiner ganzen Geschichte errungen hatte.

Der nationale Befreiungskampf war bis zum Schluß eine antiimperialistische, demokratische Revolution. Aber in dieser Revolution wurden auch Forderungen der sozialistischen Revolution realisiert, wie die politische Entmachtung der Bourgeoisie, die Übernahme der führenden Rolle im neuen Staat ausschließlich durch die KP usw. Es war dies eine Folgeerscheinung der dauernden Verschärfung des Kampfes gegen die hauptsächlichsten Ausbeuterklassen des Landes und seiner Verflechtung mit dem Kampf gegen die Okkupanten, was den revolutionären Charakter des nationalen Befreiungskampfes immer mehr vertiefte.

Die KP rief nicht nach der Verschärfung des Klassenkampfes im Land, sie gab keine Kampflosungen gegen die Feudalen, Clan-Häuptlinge und das Bürgertum aus, denn sie richtete ihren Hauptangriff bis zum Schluß gegen die faschistischen Okkupanten. Den Klassenkampf verschärzte der offene Verrat der Ausbeuterklassen.

Die politischen Organisationen „Nationale Front“ und „Legalität“ usw., welche die Interessen dieser Klassen vertraten, wurden von der Nationalen Befreiungsarmee nur aus dem Grunde vernichtet, weil sie sich in den Dienst der faschistischen Okkupanten gestellt hatten. Infolge dieser offen antinationalen und volksfeindlichen Haltung verloren die ehemals herrschenden Klassen jeden Anspruch auf Teilnahme an der politischen Macht.

Die neue politische Macht, die in Albanien schon errichtet wurde, noch bevor der nationale Befreiungskampf zu Ende war, lag gänzlich in der Hand der revolutionären demokratischen Kräfte unter der alleinigen Führung der KP. Diese Macht war nicht einfach bloß eine demokratische Diktatur der revolutionären Kräfte, sondern eine

Macht, die den Keim der sich rasch entwickelnden Diktatur des Proletariats in sich trug.

Durch den historischen Sieg im nationalen Befreiungskampf war die Revolution nur auf politischem Gebiet durchgeführt. Die sozialen und ökonomischen Probleme der antiimperialistischen demokratischen Revolution sollten nach dem Krieg gelöst werden.

Die sozialen Haupttriebkräfte des nationalen Befreiungskampfes waren die Arbeiterklasse und die arme und mittlere Bauernschaft. Ferner nahm am Kampf auch das Klein- und Mittelbürgertum der Städte teil.

Die Arbeiterklasse spielte im nationalen Befreiungskampf die führende Rolle. Diese Rolle wurde realisiert durch die KP Albaniens.

Die Arbeiterklasse Albaniens war zwar klein, örtlich zerstreut und als Industrieproletariat nicht geformt, sie war aber die fortschrittlichste Klasse, und die Zukunft lag vor ihr. Vor allem vermochte keine andere Klasse des Landes eine Partei mit einer so starken Organisation, mit einer so richtigen, auf wissenschaftlichen Fundamenten gegründeten Politik zu bilden, wie die Arbeiterklasse durch Herausbildung ihrer Partei.

Die Anzahl der Arbeiter in den leitenden Organen des nationalen Befreiungskampfes und in der Partei selbst war gering, aber das hinderte die Arbeiterklasse nicht daran, die führende Rolle in diesem Kampf zu spielen. Die KPA erzog ihre Mitglieder, obwohl viele aus dem Kleinbürgertum, insbesondere aus bäuerlichen Schichten stammten, in einem gründlichen revolutionären proletarischen Geist und zu äußerster Entschlossenheit, die Interessen des Proletariats und des Sozialismus zu schützen. Diese Interessen verschmolzen sich in der konkreten Lage mit den Interessen des nationalen Befreiungskampfes und mit jenen des gesamten versklavten albanischen Volkes und der ganzen Nation.

Die Bauernschaft wurde die Quelle der bewaffneten Hauptmacht des nationalen Befreiungskampfes, die stärkste Stütze der Arbeiterklasse und der Kommunistischen Partei Albaniens.

Die albanische Bauernschaft machte den überwältigenden Teil der Bevölkerung aus. Zwar war sie in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht rückständig, barg aber in sich hohe revolutionäre Eigenschaften, erworben während der ununterbrochenen Kämpfe für Freiheit und Boden, gegen die Unterdrückung und die Ausbeutung durch die Feudalen, gegen die wucherischen Kaufleute und die alten volksfeindlichen Regimes, insbesondere aber gegen die fremden Okkupanten. Die Bauernschaft Albaniens hatte mehr als jede andere Klasse und Schicht des Volkes starke patriotische Kampftraditionen. Dementsprechend schätzte die KP die entscheidende Rolle der Bauernschaft im Kampf richtig ein: „Unter den Bedingungen unseres Landes wird jene Klasse, welche die Bauernschaft auf ihrer Seite hat, den Kampf gewinnen“¹, sagte Genosse Enver Hoxha.

Die Bauernschaft akzeptierte das Programm und die Führung der KPA, nachdem sie sich aus eigener Erfahrung überzeugt hatte, daß diese die einzige politische Organisation war, die einen nachdrücklichen Kampf gegen die Okkupanten verlangte, ihre Worte in Taten umsetzte und imstande war, den Sieg über die faschistischen Okkupanten und die Verräter zu sichern und die Wünsche der Bauern nach Freiheit und Boden zu verwirklichen. Unter der Führung der Partei zeigte sie Patriotismus und hohen Mut.

Während der ganzen Periode des nationalen Befreiungskampfes war die Parole der Partei: Mobilisierung aller Bauern ohne Unterschied der Klasse. Die Großbauern als Klasse akzeptierten jedoch nicht das Programm und die Führung der KPA. Sie verbanden sich im allgemeinen mit den verräterischen Organisationen der Feudalen und des Bürgertums, der „Nationalen Front“ und der „Legalität“, und wurden ihre Stütze auf dem Lande, in der Hoffnung, dadurch ihre Privilegien nach dem Krieg zu erhalten.

¹ Enver Hoxha, Rede, gehalten in der feierlichen Versammlung anlässlich des 15. Jahrestages der Befreiung des Vaterlandes. Tirana, 1959, S. 9.

Das Klein- und Mittelbürgertum der Städte nahm am nationalen Befreiungskampf, wie die Bauernschaft, ohne eine eigene politische Partei teil. Es gründete nicht und konnte keine wirkliche politische Partei gründen, weil es zu verschiedenartig und wirtschaftlich zu schwach war, insbesondere aber, weil ihm die Entschlossenheit, Reife und die Erfahrungen des politischen Kampfes fehlten. Deshalb vermochte es auch nicht, eine führende Rolle im nationalen Befreiungskampf zu spielen, akzeptierte jedoch das Programm der KPA, weil dieses Programm auch seinen politischen Forderungen am meisten entsprach.

Das Kleinbürgertum, das die überwältigende Mehrheit der Stadtbevölkerung bildete, nahm, obwohl es wenig Entschlossenheit und Opferbereitschaft besaß, beinahe vollzählig am nationalen Befreiungskampf teil und zeichnete sich durch einen bemerkenswerten Patriotismus aus; sein bester Teil verband sich eng mit der KP.

Das Mittelbürgertum zeigte große Schwankungen; in seinen Reihen machten sich Neigungen zu Kompromissen mit den Okkupanten bemerkbar. Da es sich aber infolge des Druckes des ausländischen Kapitals einerseits und des Einflusses des traditionellen Patriotismus des albanischen Volkes andererseits in der Enge befand, nahm seine Mehrheit gegen die Versklavung des Landes Stellung und beteiligte sich am antifaschistischen Kampf, zeigte jedoch keinen Eifer. Nur ein kleiner Teil von ihm stellte sich auf die Seite der Okkupanten, indem er der „Nationalen Front“ und der „Legalität“ beitrat.

Die albanische Intelligenz, deren Mehrheit aus den oberen und mittleren Schichten der Bevölkerung stammte, zeigte sich im allgemeinen patriotisch und antifaschistisch gesinnt. Ihr fortschrittlichster Teil zeichnete sich durch Vaterlandsliebe, Entschlossenheit und tiefen revolutionären Geist aus, akzeptierte die Linie der KP und kämpfte für ihre Durchführung. Nur wenige Intellektuelle, die von der faschistischen bürgerlichen Ideologie vergiftet waren, verbanden sich mit den Okkupanten und dienten der „Nationalen Front“ und der „Legalität“ als Ideologen.

Die aktivste Kraft des nationalen Befreiungskampfes war die Jugend. Sie stand in Stadt und Dorf und in der

Volksarmee an der Spitze des Kampfes gegen die Okkupanten und die Verräter.

Die überwältigende Mehrheit der Jugend zeichnete sich durch eine hohe patriotische Gesinnung und zugleich durch einen fortschrittlichen, zutiefst revolutionären Geist aus. Sie verband sich eng mit der KP und wurde ein feuriger Kämpfer für die großen Ideen des Marxismus-Leninismus.

Zuerst nahmen die Jungarbeiter und Schüler den Befreiungskampf auf.

Die Schuljugend kam hauptsächlich aus dem Mittel- und Kleinbürgertum der Städte. In den Reihen der Kommunistischen Jugend, Schulter an Schulter mit der Arbeiterjugend kämpfend, leistete sie einen bedeutenden Beitrag zur Propagierung der Linie der KPA unter den Volksmassen. Zugleich diente sie als Vermittler für die Einflußnahme der Partei auf das Klein- und Mittelbürgertum der Städte.

Die größte Masse der antifaschistischen Jugend bildete jedoch die bäuerliche Jugend, die sich nach der Stadtjugend mit außerordentlichem revolutionärem Elan und Mut in den Kampf warf. Die bäuerliche Jugend machte die Mehrheit der Nationalen Befreiungsarmee aus.

Die albanischen Frauen waren eine große Kraft im antifaschistischen Kampf. Sie beteiligten sich an diesem Kampf in einem während der früheren Befreiungskämpfe nie gekannten Ausmaß. Die albanischen Frauen akzeptierten die Linie der KP und kämpften an der Seite der Männer eifrig für ihre Durchführung, weil sie darin nicht nur den sicheren Weg zur nationalen und sozialen Befreiung des Volkes, sondern auch den Weg zur Erlangung gleicher Rechte mit dem Mann und zur Befreiung von allen Fesseln der Vergangenheit erblickten, die sie zu Sklavinnen gemacht hatten.

Der große Sieg im nationalen Befreiungskampf wurde vor allem dank der Selbstlosigkeit und der großen Tapferkeit, die das albanische Volk während des Kampfes zeigte, errungen. Noch nie zuvor war es so einig, so entschlossen und so siegesgewiß wie im Kampf gegen die italienischen und deutschen Okkupanten und die Verräter.

Noch nie zuvor war es sich des Kampfzieles so klar bewußt und bereit, jedes Opfer zu bringen und jede Entbehrung zugunsten des Sieges auf sich zu nehmen.

Während des nationalen Befreiungskampfes trat mit aller Macht und Deutlichkeit die schöpferische Kraft der Volksmassen im politischen und militärischen Leben des Landes zutage. Im Feuer der schweren Kämpfe zeigten sich ihre unversiegbare Kraft und ihre großen Fähigkeiten. Aus dem Schoße des Volkes, aus den Reihen der einfachen Leute, der Arbeiter, Bauern und patriotischen Intellektuellen, gingen wunderbare Kämpfer und Führer der Massen, Kommandeure und Kommissare, Rätemitglieder und Minister hervor. Diese Menschen aus dem Volk, oft ohne genügende Vorbildung, stellten an Fähigkeit und Kühnheit die gebildeten Generäle und Offiziere des Feindes in den Schatten und schlugen sie sowie die Berufspolitiker der alten feudal-bürgerlichen Regimes in gleicher Weise.

„Unser Befreiungskampf — schrieb Genosse Enver Hoxha am Vorabend der Befreiung — hat das Volk an die Spitze gebracht, und hier und nur hier liegt der Grund des Sieges.“¹

Durch den heroischen Kampf, den das albanische Volk führte, befreite es das Vaterland und sich selbst.

Eine sehr große Rolle für die Erringung des Sieges spielten die glänzenden patriotischen und militärischen Traditionen sowie die reichen Erfahrungen, die das albanische Volk in seinen jahrhundertelangen Kämpfen für Freiheit und Unabhängigkeit erworben hatte und während des nationalen Befreiungskampfes weiter entwickelte und festigte.

Die KPA war der Inspirator, Organisator und Führer des nationalen Befreiungskampfes sowie der Schmied des Sieges.

¹ Enver Hoxha, „Die historischen Beschlüsse der 2. Beratung des Antifaschistischen Rates der Nationalen Befreiung“, November 1944. Werke, Bd. II, S. 373.

In den früheren Befreiungskämpfen hatte das albanische Volk nicht vermocht, eine einheitliche und konsequente Führung zu schaffen. Das war der Hauptgrund, weshalb es früher nicht seine Freiheit und volle Unabhängigkeit zu erringen vermocht hatte und ihm die Früchte seiner Anstrengungen von den Imperialisten, Feudalen und dem Bürgertum des Landes immer wieder entrissen wurden. Aber aus den Kriegen, Leiden und dem Elend hatte es die große Lehre gezogen, daß ohne eine revolutionäre Führung sein vergossenes Blut und seine Anstrengungen vergeblich sein würden, der Endsieg nicht gesichert werden könnte. Diesen Traum verwirklichte das albanische Volk durch die Gründung der KPA, die aus ihm hervorging und während des Kampfes von ihm erzogen und erhärtet wurde. Hervorgegangen aus dem albanischen Volk, erbte diese marxistisch-leninistische Partei dessen glänzende patriotische Traditionen und reiche Kampferfahrungen, verstand diese Traditionen und Erfahrungen weiter zu entwickeln, ihnen einen neuen revolutionären Inhalt zu geben und zur Erringung der Freiheit und nationalen Unabhängigkeit und für den Sieg der Revolution in die Tat umzusetzen.

Die KP erarbeitete sich und betrieb entschlossen, konsequent und mit revolutionärem Mut eine auf den objektiven inneren und äußeren Voraussetzungen und den Hauptgrundsätzen des Marxismus-Leninismus beruhende Politik, die den dringenden politischen Interessen, den Hauptinteressen des Volkes, des Vaterlandes und des Sozialismus entsprach.

Es war die Partei, welche die Volksmassen über die Kriegsziele aufklärte und sie von der Richtigkeit ihrer Politik so fest überzeugte. Es war die Partei, welche die Kräfte und Fähigkeiten der Volksmassen entdeckte und sie für den Kampf gegen den Faschismus benutzte.

Die Massen überzeugten sich aus eigener Erfahrung, daß die KP der wirkliche Verfechter ihrer und der albanischen Nation Interessen, ein treuer und konsequenter Kämpfer für die nationale Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie und für den Boden war.

Die KP löste mit überzeugender Meisterschaft drei Schlüsselaufgaben zur Sicherung des Sieges: den Zusammenschluß der breiten Massen in der Nationalen Befreiungsfront; die Organisierung des allgemeinen Aufstandes, die Bewaffnung des Volkes und die Schaffung der regulären nationalen Befreiungsarmee; die Zerschlagung des Staates der Okkupanten, Feudalen und des Bürgertums und die Errichtung und Organisierung der volksdemokratischen Macht.

Die Partei sicherte dem albanischen Volk viele mächtige ausländische Bundesgenossen und erzog es im Geiste des proletarischen Internationalismus, der Freundschaft und der Verbrüderung mit allen gegen den Faschismus kämpfenden Völkern. Sie betrieb gegenüber den ausländischen Alliierten eine richtige, auf revolutionäre Grundsätze gegründete Politik. Sie lehrte das Volk, unter den Alliierten zu differenzieren und seinen Kampf vor allem mit dem Großen Vaterländischen Krieg der SU zu verbinden. Die Partei erlaubte niemals, daß irgendein Alliierter sich in die inneren politischen und militärischen Angelegenheiten des Landes einmischte. Sie durchkreuzte den Plan der englisch-amerikanischen imperialistischen Reaktion, den Sieg der Revolution zu verhindern und Albanien unter ihre Kontrolle zu stellen. Indem die Partei eine klare Haltung gegenüber den Alliierten einnahm und die äußere Hilfe und Unterstützung richtig einschätzte, erwartete sie nie, daß die anderen dem albanischen Volk die Freiheit bringen. Sie setzte das Prinzip, sich in erster Linie auf die eigenen Kräfte zu stützen, in die Tat um und lehrte das Volk gründlich verstehen, daß man die Freiheit nicht geschenkt bekommt, sondern mit Blut, Anstrengungen und vielen Opfern erringen muß.

Die KPA wurde während des revolutionären Kampfes gegen die Okkupanten und Verräter gegründet, gefestigt und als Führer von hervorragender Tüchtigkeit und Autorität erprobt. Sie wartete nicht, bis sie vorher die marxistisch-leninistische Theorie erlernt hatte, um dann den Kampf aufzunehmen. Sie erlernte die marxistisch-

leninistische Theorie im Feuer des Kampfes, in verwickelten Situationen und setzte diese Theorie zugleich getreu und in schöpferischer Weise in die Tat um.

Der äußere entscheidende Faktor des historischen Sieges des albanischen Volkes war der Große Vaterländische Krieg der SU und ihr großer Sieg über den Faschismus. Die Rote Armee kam nicht nach Albanien, und trotzdem bezeichnet das albanische Volk die SU auch als den Befreier Albaniens. Unter der Führung J. W. Stalins trug die SU auf ihren Schultern die größte Last des zweiten Weltkrieges und spielte die Hauptrolle bei der Zerschlagung des Faschismus. Die großen Siege der Roten Armee gegen Hitlerdeutschland schufen günstige Vorbedingungen dafür, daß das albanische Volk sich wie ein Mann erhob und durch seinen heroischen Kampf die volle nationale Unabhängigkeit gewann und die Volksmacht errichtete. (S. 251-261)



ALLGEMEINE SCHLUSSFOLGERUNGEN

. . . 8.— Die Revolution in Albanien errang den Sieg durch gewaltsame Erhebung.

Unter den konkreten Bedingungen konnte dieser Aufstand nicht eine einzige und sofortige Aktion sein. Die Entwicklung der Erhebung war ein ganzer Prozeß, der mit antifaschistischen Demonstrationen und kleinen Kampfhandlungen begann und sich allmählich zum allgemeinen Volksaufstand entwickelte.

Die Organisierung des bewaffneten Aufstands erforderte unbedingt die Ausbildung der nationalen Befreiungsarmee des Volkes, um sie instand zu setzen, die Streitkräfte des Feindes zu vernichten, seinen Staatsapparat zu zerschlagen, das Land von den Okkupanten zu befreien, die Errichtung der Volksmacht zu sichern und diese zu schützen. Um aber alle diese Aufgaben zu realisieren, war es unerlässlich, die Volksarmee als eine reguläre Armee des Volkes und des neuen albanischen Staates zu

organisieren. Der gewaltsame Aufstand und die Bildung der Volksstreitkräfte durchliefen drei Hauptphasen:

In der ersten Phase wurden die Fundamente für den allgemeinen gewaltsamen Aufstand und für die Organisierung der regulären nationalen Befreiungsarmee gelegt. In dieser Phase wurden die Guerillaeinheiten, die regulären Partisanendetachements und -bataillone und die Selbstschutzeinheiten, bestehend aus Freiwilligen des Landsturms, aufgestellt und die Volksmassen moralisch und politisch für den allgemeinen gewaltsamen Aufstand vorbereitet. Die Partisanenabteilungen befreiten ganze Zonen, welche die Okkupanten besetzt hielten, und verwandelten diese in starke Basen für den Partisanenkrieg.

In der zweiten Phase verwandelte sich der Kampf in einen allgemeinen Volksaufstand, und die Partisanendetachements und -bataillone wurden als zentralisierte nationale Befreiungsarmee unter der Leitung eines Generalstabes organisiert. In dieser Phase wurden die Partisanengruppen und -brigaden formiert. Außerdem wurde in der Etappe eine Militärverwaltung eingerichtet. Auf diese Weise entstand die reguläre Volksarmee.

In der dritten Phase führte der allgemeine Volksaufstand zur Vertreibung der Okkupanten und zur vollständigen Befreiung des Landes sowie zur Vernichtung der reaktionären Organisationen und Streitkräfte und zur Zerschlagung des Staatsapparats der Okkupanten und der Verräter. In dieser Phase wurde die nationale Befreiungsarmee in eine reguläre Armee des Volkes und des albanischen demokratischen Volksstaates umgewandelt.

Der Aufstand wurde von der Stadt inspiriert und begann auch hier. Mit der Ausweitung und Intensivierung des Aufstands wurde der Schwerpunkt aufs Land verlegt. Das Dorf wurde die Hauptbasis des Aufstands und die Bauernschaft seine Hauptmacht. Zugleich verbreitete und intensivierte sich der Aufstand auch in der Stadt. Zuerst wurden die Dörfer befreit, die dann als Ausgangspunkte für die Befreiung der Städte und des ganzen Landes dienten. Dennoch blieben die Städte bis zuletzt die Inspiratoren und Leiter des ganzen Aufstands.

Die Hauptform des bewaffneten Kampfes war der Partisanenkrieg. Die Kampfhandlungen der Partisanen zeichneten sich durch einen unermüdlichen Angriffsgeist, durch geschicktes Manövrieren, durch zahlreiche rasche Bewegungen und unerwartete Angriffe, durch die große Initiative der Kommandos aller Grade und durch die ausgezeichnete Ausnutzung des Terrains aus. Die meisterhafte Anwendung der Taktik des Partisanenkrieges, die hohe Moral der Kämpfer und die Hilfe und direkte Beteiligung der Volksmassen am Kampf neutralisierten und übertrafen die numerische Überlegenheit des Feindes, insbesondere seine Überlegenheit an Kriegstechnik, sicherten die Erhaltung der Kräfte der Volksarmee und fügten dem Feind schwere Schäden zu oder vernichteten ihn vollständig.

Die Volksstreitkräfte, die den Sieg der Revolution sicherten, dienten als eine mächtige unersetzbliche Stütze, um diese ununterbrochen auf allen Gebieten siegreich weiterzuentwickeln und ihre Errungenschaften vor den feindlichen Absichten und Anschlägen der inneren reaktionären Kräfte, der Imperialisten und modernen Revisionisten zu schützen. Die Volksarmee ist eine der wichtigsten Waffen der Diktatur des Proletariats. Die Sicherheitsorgane des Staates sind das wachsame Auge dieser Diktatur.

Mit der Festigung und Vervollkommnung der politischen Gewalt vervollkommnete die bewaffnete Macht während des sozialistischen Aufbaus des Landes ihre Organisation, Bewaffnung, Technik, Ausbildung sowie ihre politische und militärische Tüchtigkeit. Der sozialistische Staat und das Volk haben alle ihre Mittel und Kräfte eingesetzt, die bewaffnete Macht dauernd zu verstärken und zu modernisieren.

Die PAA hat der Erhaltung und Festigung des zutiefst volkstümlichen Charakters der bewaffneten Macht, ihrer Verbundenheit mit dem Volk und ihrer politischen und ideologischen Erziehung unter der Führung der Partei dauernd ihre Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Errungenschaften der Revolution beschützt nicht allein die reguläre bewaffnete Macht, sondern das gesamte bewaffnete Volk. Die PAA hat das marxistisch-leninistische Prinzip der Volksbewaffnung, der systematischen militärischen Ausbildung und der allseitigen Kampfbereitschaft zum Schutz des sozialistischen Vaterlandes vollständig in die Tat umgesetzt. Dieses Prinzip hat seinen Ausdruck in der Parteiparole gefunden: „Den Sozialismus aufbauen, in der einen Hand den Spaten, in der anderen das Gewehr haltend!“ (S. 713-716)



MARXISTISCH - LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

IN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN SCHRIFTENREIHE SIND
BISHER FOLGENDE BROSCHÜREN ERSCHIENEN:

- W.I. LENIN : - Unter fremder Flagge, Februar 1915,
- Rede in der Aktivversammlung der Moskauer
Organisation der KPR (B), 6. Dezember 1920,
- VIII. gesamt russischer Sowjetkongreß,
22.-29. Dezember 1920
64 S., Ö.S. 3 , DM 0,50
- LENIN / STALIN: - Zu einigen Fragen des bewaffneten
Kampfes der Massen und des individuellen
Terrors
64 S., Ö.S. 5 , DM 0,75
- J.W. STALIN : - Über Selbstkritik,
- Über Massenlinie,
- Über den Kampf gegen Bürokratismus und
Liberalismus
30 S., Ö.S. 2 , DM 0,30
- J.W. STALIN : - Über einige Fragen der Geschichte des
Bolschewismus
16 S., Ö.S. 2 , DM 0,30
- J.W. STALIN : - Über die Mängel der Parteiarbeit und die
Maßnahmen zur Liquidierung der trotzki-
stischen und sonstigen Doppelzungler
48 S., Ö.S. 5 , DM 0,75
- LENIN / STALIN: - Hauptmerkmale der Partei neuen Typus
32 S., Ö.S. 3 , DM 0,50

- PROGRAMM DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE:
- Das Programm der Kommunistischen Internationale, 1. September 1928
- J.W. STALIN: "Über das Programm der Kom-
munistischen Internationale", Juli 1928
94 S., Ö.S. 7 , DM 1,00

Die Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe (MLSR) wird in Zu-
sammenarbeit von Rote Fahne (MLPÖ), Gegen die Strömung und West-
berliner Kommunist zusammengestellt und herausgegeben



NEUE ERSCHEINUNGEN:

Preis: S 10, DM 1,50

P. A. / Erstausgangsort Wien / Verlagsamt Wien 1150
 Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
 Arbeiter aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTisch LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHs
 Nummer 180 1. Ausgabe 1980 Preis S 10,-

AMBOSS ODER HAMMER SEIN

In dem Jahrzehnt, in dem Österreich nun schon eine sogenannte "sozialistische" Regierung hat, wurde es immer mehr Brauch, das Neue Jahr jeweils mit einem ganzen Bukett von Preis- und Tarif erhöhungen einzuläuten. Rund um den Beginn des Jahres 1980 war es diesmal ein besonders üppiger Strauß: Von Strom, Gas, Kohle, Heizöl, Benzin, Diesel usw. bis zum Haarschniden und zum Krüppel Bier zieht sich eine endlose Liste von drastischen Verteuerungen und was im Moment noch nicht teurer geworden ist, wird schon in Kürze folgen, da

In traditioneller Weise nimmt die "sozialistische Hochburg Wien" bei der Preistreiberei wieder einen der vordersten Plätze ein: bei Gas und Strom langen die Wiener Stadt väter besonders kräftig zu, das nostalgische Erlebnis einer Straßenbahnfahrt wurde 18 Prozent teurer, die Fernwärme bis zu 30 Prozent, die Hundesteuer wurde sogar auf 400 bis 600 Prozent "angehoben". Die arme alte Rentnerin oder der kleine Rentner, der in seiner Gangküchenwohnung als Lebensgefährten nur noch ein Hunderl hat, ist ja

AUS DEM INHALT

- Zum neuen Jahrgang der "Roten Fahne"
- Die Steuerpolitik der SPÖ-Regierung
- Gesänge Hyam Kapo
- Zum 35. Jahrestag des Sieges der Volksrevolution in Albanien
- Erfordert Solidarität Verzicht auf jegliche Kritik?
- Ist die Geschichte des sozialistischen Aufbaus eine lückenlose Kette von Erfolgen und Siegen?

MARXISTisch - LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

J. W. STALIN

Zur chinesischen Revolution

* * *

Preis: S 20, DM 3,50

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
 sowie für Druck und Inhalt verantwortlich gemäß Pressegesetz:
 Gertrude Strobl, 1150 Wien, Goldschlagstraße 64